

Jahresbericht der
Stiftung Preußischer
Kulturbesitz

2020

Brauchen wir wieder eine Revolution?

Im Fokus:
Pandemie und Wandel

Im Fokus:
Pandemie
und Wandel



Stiftung
Preussischer Kulturbesitz

Editorial

4

Hermann Parzinger

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Jahr 2020

Das Jahr 2020 in Bildern

6

Im Fokus

12

Liegen wir noch richtig?

14

Ein Gespräch mit Ulrike Lorenz und Hermann Parzinger

Collecting Corona:

30

Einen veränderten Alltag sammeln

Bericht

32

Ausstellungen

34

Publikationen

46

Bauen und Sanieren

52

Wissenschaft und Forschung

76

Internationales

90

Bildung und Vermittlung

100

Neuzugänge

106

Engagement

112

Sponsoren, Partner und Freunde

114

Zahlen und Fakten

120

Haushalt und Personal

122

Besuche, Nutzung und Bestand

124

Personalien

134

Erich Marx – ein Nachruf

136

Organigramm

138

Organe der Stiftung

140

Einrichtungen der Stiftung

141

Bildnachweis

142

Impressum

143

Standorte der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

144

Liebe Leserinnen und Leser,

wie hätte ich den Jahresbericht 2020 eröffnet, wenn das Jahr gewöhnlich gewesen wäre? Wir hätten von der festlichen Wiedereröffnung des Stammhauses unserer Staatsbibliothek berichtet, wären stolz auf die Besucherzahlen der *Germanen*-Ausstellung in der James-Simon-Galerie gewesen, hätten von unvergesslichen Stunden bei den belgischen Symbolisten in der Alten Nationalgalerie erzählt und davon, wie es war, im Ibero-Amerikanischen Institut den 90. Geburtstag gefeiert zu haben. Wahrscheinlich hätten wir Beethoven in all seinen Facetten in der Staatsbibliothek und im Musikinstrumenten-Museum gerühmt und uns Kleist im Geheimen Staatsarchiv besonders nahe gefühlt.

All das hat sich ereignet, aber eben ganz anders. Die Corona-Pandemie hat auch uns tief getroffen: Unsere Museen und Bibliotheken, Archive und Institute mussten schließen. Wir mussten Vokabeln wie Systemrelevanz und Inzidenz, Abstandsregelung und Hygieneauflagen lernen. Wir haben digital möglich gemacht, was möglich war: Smartphone-Führungen und Online-Vorträge, Konzerte auf Museumsdächern bis Instagram-Aktionen. Wir zeigten uns solidarisch mit Arztpraxen, spendeten Schutzanzüge und Masken unserer Restauratoren und reagierten etwas beleidigt, weil uns die Politik allenfalls Freizeitbedeutung attestierte und uns in ihren Schließungsszenarien Spaßbädern und Nagelstudios gleichstellte. Aber wir waren auch froh über unsere Träger in Bund und Ländern, die an unserer Seite standen und dafür gesorgt haben, dass wir dieses anstrengende, nervenaufreibende Jahr gut überstehen. Der Kulturstaatsministerin, unserer Stiftungsratsvorsitzenden Monika Grütters, und ihrem Haus gebührt der erste Dank an dieser Stelle.

2020 war aber auch ein besonders herausforderndes Jahr für die Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Im Sommer ereilte uns das Gutachten des Wissenschaftsrates und danach schien erstmal nicht klar, wie es mit unserem Wissensspeicher weitergehen sollte. Autonomie und Eigenverantwortung, Synergien und Netzwerkgedanken bestimmen die breite Diskussion, die wir in der SPK begonnen haben und die in die Reformbestrebungen von Bund und Ländern einfließen werden. Wichtig bleibt, dass sich die fünf Einrichtungen der SPK gut entwickeln können und wir unsere Zukunft gemeinsam gestalten. Dass wir mit den Problemen nicht alleine stehen, dass hier auch die Zukunftsfähigkeit von Kultur- und Wissenschaftsverbünden insgesamt verhandelt wird, macht das



»Es war ein besonders herausforderndes Jahr für die Stiftung Preußischer Kulturbesitz.«

Gespräch deutlich, zu dem ich die Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar, Ulrike Lorenz, eingeladen habe. Sie bringt auf den Punkt, worum es hier wie da geht: *»Das ist ein zäher Prozess, keine Frage. Aber es geht nicht um den nächsten Tag, es geht darum, was in hundert Jahren noch übrig sein wird. Da sind Fragen, die quer durch unsere Verbünde beantwortet werden müssen: Warum gibt es uns überhaupt? Was ist der Sinn des Ganzen? Lohnt sich der Aufwand? Damit kommt dann rasch Unruhe auf, die kreatives Denken fördert. Das brauchen wir auch, wenn wir mehr liefern wollen, als von uns erwartet wird.«* Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Hermann Parzinger'.

Hermann Parzinger
Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Das Jahr 2020 in Bildern – zwei Zeitleisten



13.3.

SIM goes Netflix: Deborah Feldmans *Unorthodox*
2012 erschien Deborah Feldmans autobiografischer Roman *Unorthodox*, in dem sie von ihrer Jugend in einer ultraorthodoxen jüdischen Gemeinde in New York erzählt und ihrer Flucht von dort nach Berlin, wo sie noch heute lebt. Unter der Regie von Maria Schrader wurde der Roman verfilmt, die Dreharbeiten fanden 2019 in Berlin statt, unter anderem im Staatlichen Institut für Musikforschung und seinem Musikinstrumenten-Museum. In der Verfilmung erhalten Museum und Institut eine völlig neue Rolle als ›Chalhulm Conservatory of Music‹. Zu sehen ist die 4-teilige Serie seit Frühling 2020 bei Netflix.

27.1.

Erste bestätigte COVID-19 Infektion in Deutschland.



13.4.

Infektionsschutz made by Rathgen
Pandemie ist Ausnahmezustand. Und Ausnahmezustände erfordern oft Improvisationen. Als die erste Corona-Pandemiewelle im März Berlin erfasste, fand man bei der SPK schnelle und unbürokratische Lösungen für den Mangel an Schutzkleidung und Desinfektionsmittel: Zum einen wurden der Kassenärztlichen Vereinigung tausende Handschuhe, Schutzanzüge und Schutzmasken aus den Beständen von Restaurierungswerkstätten zur Verfügung gestellt. Zum anderen wurde das Rathgen-Forschungslabor zu einer Produktionsstätte für Desinfektionsmittel für den Eigenbedarf der SPK-Einrichtungen.

14.3.

Berliner Kultureinrichtungen müssen schließen

22.3.

Erster »Lockdown«

24.4.

Hamburger Bahnhof: Vertrag mit Friedrich Christian Flick Collection nicht verlängert
Die SPK und die Contemporary Art Limited sind im April 2020 übereingekommen, den 2003 geschlossenen Leihvertrag über die Friedrich Christian Flick Collection am 30. September 2021 auslaufen zu lassen. Die Sammlung wurde von der Nationalgalerie in wechselnden Ausstellungen im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin präsentiert. SPK-Präsident Parzinger bedauerte es ganz außerordentlich, dass die Zusammenarbeit mit Friedrich Christian Flick nicht fortgesetzt werden könne: »Die SPK und die Staatlichen Museen zu Berlin schulden ihm großen Dank, denn wir blicken auf eine überaus fruchtbare Zusammenarbeit in den vergangenen 17 Jahren zurück.«



30.4.

Eine Win-win-Situation für die James-Simon-Galerie
Das von David Chipperfield Architects entworfene zentrale Empfangsgebäude der Museumsinsel Berlin hat im April den Architekturpreis Beton 2020 erhalten. Der Preis wird vom InformationsZentrum Beton in Kooperation mit dem Bund Deutscher Architektinnen und Architekten BDA ausgelobt. Im Februar hatte der Publikumsliebbling bereits vom Deutschen Architekturmuseum den DAM Preis 2020 bekommen.

16.5.

Sachsen-Anhalt registriert als erstes Bundesland seit Ausbruch der Pandemie keine Neuinfektionen im Vergleich zum Vortag.

12.5.

Vier Häuser der Staatlichen Museen zu Berlin öffnen: Altes Museum, Pergamonmuseum, Das Panorama, Alte Nationalgalerie, Gemäldegalerie

4.5.

Die Bibliotheken der SPK nehmen den Leihverkehr wieder auf.



5.6.

Zurück zu Stüler: Freie Kolonnaden auf der Insel

Mit dem Anbringen einer temporären Schiffsleiteinrichtung an der Ufermauer der Spree startete im Juni 2020 der letzte Teil der Wiederherstellung des originalen Zustands des Stülerschen Säulengangs aus dem 19. Jahrhundert. 1911 war dieser nördliche Teil der Kolonnaden mit Einbauten versehen worden. Hier war bis vor kurzem die Skulpturenrestaurierungswerkstatt der Alten Nationalgalerie untergebracht, die ins Bode-Museum gezogen ist. Freistellung und Sanierung der Kolonnaden sollen bis voraussichtlich 2022 abgeschlossen sein. Damit erhält die Museumsinsel ihr charakteristisches Erscheinungsbild zurück.



16.6.

Die staatliche Corona-Warn-App geht an den Start. Sie soll dabei helfen, Infektionen nachzuverfolgen.



3.7.

David Garrett im MIM

Ein prominenter Gast fand sich am 3. Juli im Musikinstrumenten-Museum ein: Star-geiger David Garrett kam zu einem Überraschungsbesuch vorbei. Die Kollegin an der Kasse hat ihn gleich erkannt und so kam es zu diesem Foto, natürlich neben unserer Stradivari, die Garrett gerne direkt aus der Vitrine genommen und gespielt hätte. So einfach geht das leider nicht, aber vielleicht ergibt sich ja irgendwann eine Gelegenheit. Das MIM-Team würde sich jedenfalls sehr über ein Wiedersehen mit dem netten und unkomplizierten Star freuen!

11.9.

»Brandenburgischer Western« im Garten des Geheimen Staatsarchivs

Am 11. September brachten der Schauspieler Hansa Czipionka und der Gitarrist Claus-Boesser-Ferrari Heinrich von Kleists berühmte Novelle Michael von Kohlhaas im Stil eines »brandenburgischen Western« zur Aufführung. Die großzügige Gartenanlage des Geheimen Staatsarchivs PK erwies sich als die ideale Kulisse, um die Veranstaltung unter Einhaltung aller coronabedingten Schutzmaßnahmen durchführen zu können. Anlass für die Aufführung war die Verlängerung einer gemeinsamen Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs und des Kleist-Museums Frankfurt (Oder) zu Kleist-Handschriften bis zum Jahresende.



29.8.

Etwa 40.000 Menschen protestieren in Berlin gegen die Corona-Maßnahmen. Demonstranten durchbrechen die Absperrung vor dem Reichstag und stürmen die Treppe.

5.9.

Öffnung weiterer Museen.



21.9.

Rettung für Schwechtens Pläne naht

Seine legendärsten Bauten für Berlin sind fast (Gedächtniskirche) bzw. ganz (Haus Vaterland) zerstört – jetzt kann zumindest sein zeichnerisches Erbe gerettet werden: Dank der Förderung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) wird das Geheime Staatsarchiv PK 5600 Pläne des Architekten Franz Heinrich Schwechten reinigen, restaurieren und digitalisieren. Schwechten (1841–1924) gilt als der prägnanteste Vertreter des Baustils der Wilhelminischen Ära – und zu seinem 100. Todestag im Jahr 2024 kann sein Werk online angeschaut werden.

3.10.

Vandalismus auf der Museumsinsel Berlin

Am 3. Oktober 2020 wurden in vier Museen der Museumsinsel Berlin 63 Ausstellungsstücke mit einer öligen Flüssigkeit durch Bespritzen verunreinigt. Betroffen waren vor allem Objekte im Neuen Museum und Pergamonmuseum, dazu einige wenige Objekte im »Pergamonmuseum. Das Panorama« und in der Alten Nationalgalerie. Mit restauratorischen Maßnahmen wurde sofort und erfolgreich begonnen. Etwaige Täter*innen und Motive sind bis dato unbekannt.



7./8.10.

Die Bundesländer beschließen ein Beherbergungsverbot für Urlauber aus inländischen Risikogebieten

22.10.

Die Zahl der Neuinfektionen binnen eines Tages hat erstmals den Wert von 10.000 überschritten.



12.10.

Toi Moko nach Neuseeland zurückgeführt

Im Herbst 2020 hat die SPK zum ersten Mal sterbliche Überreste repatriert: zwei mumifizierte und tätowierte Māori Köpfe (Toi moko) wurden nach Neuseeland zurückgeführt. Am 12. Oktober wurden die Toi Moko in einer Zeremonie im Ethnologischen Museum in Dahlem im Beisein des neuseeländischen Botschafters auf die Rückkehr in die Heimat vorbereitet.



13.10.

90 Jahre Ibero-Amerikanisches Institut

Eine Schenkung aus Lateinamerika legte den Grundstein. Ernesto Quesada übergab seine mit Vater Vicente zusammengetragene Privatbibliothek an den Preußischen Staat als Fundament eines Zentrums wissenschaftlicher und interkultureller Verständigung. 1930 wurde das IAI als interdisziplinäres Informations-, Forschungs- und Kulturzentrum sowie als Brücke zu Lateinamerika, der Karibik, Spanien und Portugal eröffnet. Transregionale, interkulturelle und transdisziplinäre Vermittlung und Vernetzung prägen bis heute sein besonderes Profil. Am 13. Oktober 2020 wurde das Jubiläum gefeiert.



27.10.

Acht Jahre restauriert, nur drei Tage offen

Nach achtjähriger Schließzeit öffnete die Friedrichswerdersche Kirche am 27. Oktober wieder ihre Türen für die Öffentlichkeit – leider vorerst nur für drei Tage, da ab dem 2. November die Pandemie-Maßnahmen wieder zur temporären Schließung aller Museen führten. Die Alte Nationalgalerie, die die Schinkel-Kirche nun wieder als Dependence für die Präsentation ihres umfangreichen Skulpturenbestands nutzt, bot aber mit Live-Rundgängen durch die Sonderausstellung *Ideal und Form* ein digitales Trostpflaster in Pandemiezeiten.



2.11.

Mit Kontaktbeschränkungen und dem Herunterfahren von Freizeitaktivitäten beginnt ein neuer Teil-Lockdown. Alle Häuser der Staatlichen Museen zu Berlin schließen.

18.11.

Bundestag und Bundesrat beschließen Änderungen im Infektionsschutzgesetz. Tausende Menschen protestieren dagegen.

10.11.

Europa ohne Grenzen in Russland

In der Eremitage in St. Petersburg eröffnet die Ausstellung *Eisenzeit – Europa ohne Grenzen* mit rund 1600 Objekten aus dem Museum für Vor- und Frühgeschichte und drei russischen Partnermuseen. Viele Stücke waren in der Ausstellung erstmals seit der Vorkriegszeit wieder öffentlich zu sehen: sogenannte »Beutekunst«, die während oder unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkrieges aus Berlin in die Sowjetunion verbracht wurde. Heute arbeiten die Kooperationspartner eng und vertrauensvoll zusammen, um die Bestände sichtbar zu machen.



19.11.

Es b(r)aut sich was zusammen am Kulturforum

Nach intensiven Planungsarbeiten und Genehmigungsverfahren war es im Spätherbst 2020 endlich soweit: Am Kulturforum begannen die Arbeiten für das Museum des 20. Jahrhunderts der Nationalgalerie. Zunächst galt es, das Areal für die Bauarbeiten vorzubereiten: Die in südlicher Richtung verlaufenden Fahrspuren der Potsdamer Straße mussten auf den begrünten Mittelstreifen verschwenkt, die Fußgängerampel zur Staatsbibliothek verlegt und ein »Löwengang« entlang des Bauzauns für Fußgänger*innen errichtet werden.



24.11.

Die Schätze der Chronistin

Zwei Jahrzehnte hat Carola Wedel für das ZDF den Wiederaufbau der Museumsinsel mit der Kamera begleitet – im November 2020 hat sie ihr filmisches Material der SPK übergeben. Wedel gilt als Chronistin der Museumsinsel, hat aber auch viel zum Humboldt Forum gefilmt. Um die Bewahrung und Digitalisierung des Wedel-Materials kümmert sich die bpk-Bikdagetur.

17.12.

Vorfreude auf Höhlenensemble und Wang-Shu-Raum im Humboldt Forum

Virtuell eröffnete das Humboldt Forum zwar bereits im Dezember 2020, die Westseite mit den Sammlungen von Ethnologischem Museum und Museum für Asiatische Kunst folgt allerdings erst im Spätsommer 2021. Dort erwartet das Publikum dann unter anderem die *Höhle der 16 Schwerträger*, deren drei Teile im Sommer 2020 aus Dahlem geliefert wurden – oder der Ausstellungssaal der chinesischen Hofkunst, eine multiperspektivische Rauminstallation, gestaltet von Wang Shu, einem der bedeutendsten zeitgenössischen Architekten Chinas.



27.11.

Die Zahl der nachgewiesenen Infektionen in Deutschland hat nach RKI-Daten die Marke von 1 Million überschritten.

30.11.

Als erstes Unternehmen beantragt ein US-Pharmakonzern die Zulassung für einen Corona-Impfstoff in der EU.

16.12.

Zweiter Lockdown: Das öffentliche Leben wird zum zweiten Mal drastisch eingeschränkt.

27.12.

Elf Monate nach Bekanntwerden der ersten Corona-Infektion in Deutschland beginnen in allen Bundesländern die Impfungen

Im Fokus

Es ist Zeit, zu fragen:
Wie machen wir
weiter? / Was muss
sich ändern? / Was hat
sich bewährt? /

2020 wird als Jahr des
Umbruchs und des
Aufbruchs in die
Geschichte der SPK
eingehen.

Liegen wir noch richtig?
#CollectingCorona

→ 14
→ 30

Liegen wir noch richtig?



Ulrike Lorenz, Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar

So etwas gab es noch nie: Kultur-einrichtungen kämpften mit den Folgen der Pandemie, gleichzeitig hatten sie existenzielle Fragen zu beantworten: SPK-Präsident Hermann Parzinger hat die Präsidentin der Klassik Stiftung Weimar, Ulrike Lorenz, zum Gespräch eingeladen. Ihr gemeinsamer Blick geht in eine veränderte Kulturwelt.



Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Wie haben Sie dieses Krisenjahr 2020 erlebt? Was hat es für Ihre Einrichtung bedeutet?

Lorenz: Anders als geplant. Da ist das bittere Erlebnis geschlossener Häuser, aber auch die positive Erfahrung, dass unsere Träger zu uns stehen. Und gleichzeitig sind wir mit einer möglichen Bedeutungsrelativierung des Kultursektors konfrontiert. Wenn wir über Zukunft reden, heißt das auch uns zu prüfen: Liegen wir noch richtig?

Meinen Sie mit Bedeutungsverlust, dass die Kultureinrichtungen bei den Lockdowns nicht anders behandelt worden sind als Spaßbäder und Nagelstudios?

Lorenz: Das hat uns alle irritiert. Das war eine Unvorsichtigkeit, die später korrigiert wurde. In der zweiten Phase hat die Politik sehr viel achtsamer und vorsichtiger reagiert. Gesellschaftlich stellt sich die Frage, wie wir mit globalen Krisen generell umgehen. Sind wir umsichtig, reflektiert und besonnen genug, mit dem Virus zu leben, ohne gleich komplette Cluster abzuschalten?

Parzinger: Als das Krisenjahr begann, hatte ich zufällig über die Spanische Grippe gelesen. Was bedeutete sie für die Welt von damals? Eine ohnehin ausgemergelte Bevölkerung am Ende des Ersten Weltkrieges erlebte eine globale Pandemie, die zwischen 50 und 100 Millionen Tote gefordert haben soll. Dass wir nun plötzlich vor einer neuen Pandemie stehen, die wir nur deshalb eindämmen können, weil wir ganz andere Möglichkeiten haben als

damals, das war schon eine erschreckende Erkenntnis. Jetzt stellt sich gerade die Frage: Wie geht es mit dieser Pandemie weiter? Wie ist es mit dem Impfen? Stehen uns solche Pandemien öfter bevor? Wir leben mit der Unsicherheit. Klar, wir haben gelernt, Häuser zu öffnen und zu schließen. Es bleibt die Irritation, dass wir in guten Zeiten als Bildungseinrichtung hochgelobt werden, aber in der Krise als verzichtbarer Freizeitveranstalter gelten. Ich bin froh, dass jetzt auch in der Politik erkannt wird, dass Museen pandemiegerecht arbeiten und Besucherströme relativ gut steuern können. In der ersten Öffnung zwischen den beiden Lockdowns haben wir übrigens gesehen, wie stark das Interesse der Menschen war, wieder in

Museen zu gehen. Das hat mich schon beruhigt. Wir können für die Menschen eine ganze Menge bieten als Ort des Ausgleichs, des Trostes, der Vergewisserung. Das ist eine ganz wichtige Funktion, die die Museen möglichst schnell wieder übernehmen sollten.

»Wir können für die Menschen eine ganze Menge bieten als Ort des Ausgleichs des Trostes, der Vergewisserung.«

Hermann Parzinger



Mit Maske und Mindestabstand: Museumsbesuche in Pandemiezeiten



Museumsbesuch mit Tablet: *museum4punkt0* widmet sich digitalen Vermittlungsangeboten.

Hatte die Pandemie denn auch gute Seiten? Man war ja gezwungen, relativ schnell zu reagieren, Besucher*innen mit alternativen Angeboten zu erreichen, vor allem digital. Ist es da wirklich ordentlich vorangegangen?

Lorenz: Ich kann das für die Klassik Stiftung mit Fug und Recht behaupten. Wir waren schon vorher dabei, getrennte Digitalisierungsschienen zu bündeln. Jetzt ist es unser Ziel, den historischen Großzusammenhang sammlungs- und institutionsübergreifend virtuell wiederherzustellen, Synergien zu ziehen und atemberaubende Horizonte für unser Publikum aufzureißen. Das hat durch die Krise einen enormen Schub bekommen.

Parzinger: Wie alle großen Kultureinrichtungen haben auch wir virtuelle Rundgänge und digitale Angebote in den Museen und den Bibliotheken hochgefahren. Überrascht hat mich der Erfindungsreichtum. Kurator*innen haben virtuelle Führungen mit ihrem Smartphone aufgenommen. Wir haben gemerkt, dass das unglaublich gut angenommen wird, weil es so persönlich ist. Jetzt gibt es Führungen am Telefon. Da laufen Mitarbeiter*innen durchs Museum und versuchen, lebendig zu beschreiben, was andere nicht sehen können. Es muss nicht alles 100% perfekt sein, aber die ganze Empathie gegenüber den Sammlungen wird spürbar, das schätzen die Menschen. Bemerkenswert war auch die Solidarität. Zu Beginn des ersten Lockdowns haben Restaurator*innen Schutzmasken und Schutzanzüge an die Kassenärztliche Vereinigung gespendet, weil es zu wenig Schutzmaterial gab. Andere in der SPK haben Gruppen organisiert, um Schutzmasken zu nähen. Das empfand ich als ein ganz wichtiges Zeichen des Zusammenstehens.

Lorenz: Eine Zukunftsaufgabe wird die krisensichere Bildungsarbeit bleiben. Hier lassen sich neue, digitale, interaktive Formate denken, auch hybride Modelle: ein Scout zeigt seiner Klasse, vielleicht in Frankreich, in Amerika, was er gerade in Goethes Wohnhaus erlebt – live und mit der Möglichkeit, dass seine Leute mitagieren können. Wir haben da gerade ein Forschungsprojekt mit der Bauhaus Universität am Wickel – noch ein Geheimnis.

Parzinger: Beim Projekt *museum4punkt0*, das deutschlandweit Museen unterschiedlicher Sparten zusammenbindet und das nun gerade von BKM verlängert wurde, geht es ja auch um digitale Vermittlungsangebote. Vielleicht muss man da auch hybride Formate mitdenken. Zu den positiven Erfahrungen in der Pandemie gehört aber auch die finanzielle Unterstützung durch unsere Träger bei den Einnahmeausfällen. Und noch etwas: Wir sind ja öffentlich-rechtliche Einrichtungen, in gewisser Weise Behörden, und gelten als schwerfällig und wenig flexibel. Sicher ist da auch was dran. Wenn ich dann aber höre, dass die großen Museen in den USA während der Pandemie große Teile ihres Personals entlassen mussten, dann schneidet unser »alteuropäisches« System gar nicht so schlecht ab, es ist krisenfester. Ich sage das auch deshalb, weil ja bei jeder Gelegenheit der Glamour der anglo-amerikanischen Museumswelt gepriesen wird. Alles hat seinen Preis und jedes System seine Stärken und seine Schwächen.



Der wohl meistbesuchte Standort der Staatlichen Museen zu Berlin: Die Museumsinsel.

Herr Parzinger, für Sie war das ja eigentlich ein doppeltes Krisenjahr – auf der einen Seite die Pandemie, auf der anderen das Gutachten des Wissenschaftsrats im Sommer, das ein ziemliches Erdbeben ausgelöst hat. Nicht nur wegen der Aussage, die Stiftung sei dysfunktional und müsse aufgelöst werden, sondern es ging ja auch um die Verfasstheit, die Entflechtung der Bund-Länder-Strukturen. Wie sind Sie damit umgegangen? Ist die SPK reformierbar?

Parzinger: Natürlich war das erstmal ein Erdbeben. Auch dadurch, dass das Papier noch vor der offiziellen Bekanntgabe in die Medien durchgestochen wurde: 2000 Mitarbeiter*innen lesen plötzlich im Nachrichten-Ticker, dass ihr Arbeitgeber aufgelöst werden soll. Das war natürlich sehr unschön. Dennoch sehe ich das Papier auch als Chance. Der Wissenschaftsrat, und das ist das Widersprüchliche, hat ja die SPK gar nicht so stark kritisiert. Die Arbeit wird gelobt, die SPK habe Großes geleistet bei der Wiedervereinigung der Sammlungen und der Sanierung der historischen Häuser. Wenn bis auf die Staatlichen Museen alle anderen Einrichtungen im Prinzip Bestnoten bekommen, kann das Dach so dysfunktional auch nicht sein. Wie in der Wirtschaft ist es so, dass sich große Unternehmen von Zeit zu Zeit neu aufstellen müssen. Der Reformprozess, der jetzt in Gang gekommen ist, stimmt mich hoffnungsvoll. Und er kommt eben von uns selbst. In der Strategiekommision werden endlich die Dinge angesprochen, die schon längst hätten thematisiert werden müssen. Die Direktor*innen der Staatlichen Museen, die Abteilungsleiter*innen in der Staatsbibliothek, alle organisieren sich, adressieren Dinge, die verändert werden sollen. Mein Vorgänger Werner Knopp hat einmal gesagt: Nur, was sich verändert, bleibt. Wir wollen mehr Autonomie für die Einrichtungen. Die fachliche haben sie sowieso, sie sollen aber auch mehr wirtschaftliche Autonomie bekommen. Da sind wir intern in einem sehr guten Diskussionsprozess darüber, welche Aufgaben ein Dach übernehmen soll, wie eine zeitgemäße Governance-Struktur in den Einrichtungen und in der ganzen SPK aussehen sollte. Wir hoffen natürlich auch, dass unsere Träger das ernst nehmen, was der Wissenschaftsrat zur Unterausstattung der SPK bei Personal und Finanzen festgestellt hat. Gerade bei Digitalisierung oder Provenienzforschung läuft vieles nur mit Drittmitteln. Diese Dinge müssen wir aber nachhaltig aufsetzen. Kurzum: Natürlich ist die SPK reformierbar. Spartenübergreifend zu arbeiten ist doch die Zukunft. Es wäre ein ziemlicher Rückschritt, die Sparten wieder wie im 19. Jahrhundert auseinander zu sortieren. Das hat auch unser Gesamtbeirat sehr deutlich gemacht.

»Es gilt,
Komplexität
als Rohstoff
für Information,
Intelligenz
und Innovation
zu begreifen.«

Ulrike Lorenz

Frau Lorenz, die Klassik Stiftung Weimar hat die Evaluation hinter sich. Sie sagen immer, der Wandel gehört zum Alltag. Welchen Wert hat denn ihrer Meinung nach ein Verbund aus Archiven, Bibliotheken, Museen in der heutigen Zeit? Und welche Chance haben diese Verbünde, die ja von der einen Seite immer als so schwerfällige Tanker bezeichnet und von der anderen als Netzwerke mit ungeahnten Möglichkeiten beschrieben werden, in Zukunft?

Lorenz: Die Chance, aber auch die Last liegt in der Komplexität. Wenn wir uns fit für die Zukunft machen wollen, müssen wir den Beweis antreten, dass Verbünde mehr sind als die Summe ihrer Teile. Wir sind ja beide Schirmorganisationen, wo Untermarken stärker sind als die Dachmarke. Das ist ein Spannungsfeld, mit dem man produktiv umgehen muss. Es gilt, Komplexität als Rohstoff für Information, Intelligenz und Innovation zu begreifen. Ich glaube absolut, dass es zeitgemäß ist, kulturelle und intellektuelle Ressourcen, letztere verkörpern unsere Teams, zu bündeln und auf gesellschaftliche Wirksamkeit auszurichten. Da sind wir in Weimar im Vorteil. Rund 400 Mitarbeiter*innen kann man gerade noch auf ein übergreifendes Ziel hin orientieren. Das 19. Jahrhundert hat den Zusammenhang auseinanderdefiniert. Heute rotieren die Systeme Archiv, Bibliothek, Museum in starker Eigenlogik, die sich selbst perpetuiert und auch leerlaufen kann. In der persönlichen Verantwortung für langfristige Entwicklungsperspektiven müssen die Präsidenten diese Eigenlogiken hinterfragen. Es kann nicht sein, dass jede Institution nur in ihre Richtung denkt. So verliert das starke kulturhistorische und ideengeschichtliche Wurzelgeflecht Weimar, auf das wir uns so gern berufen, an (Über-)Lebensenergie. Ja, wir müssen uns wie Unternehmer um das große Ganze kümmern. Das ist ein zäher Prozess, keine Frage. Aber es geht nicht um den nächsten Tag, es geht darum, was in hundert Jahren noch übrig sein wird. Da sind Fragen, die quer durch unsere Verbünde beantwortet werden müssen: Warum gibt es uns überhaupt? Was ist der Sinn des Ganzen? Lohnt sich der Aufwand? Damit kommt dann rasch Unruhe auf, die kreatives Denken fördert. Das brauchen wir auch, wenn wir mehr liefern wollen, als von uns erwartet wird.

Parzinger: Die Frage nach den Mehrwerten muss sich aus den Bedürfnissen der Einrichtungen speisen. Letztlich waren es die kultur-, wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Aspekte unserer Arbeit, bei denen wir als Verbund stärker auftreten und mehr erreichen können. Als Beispiele würde ich Grundhaltungen zum Umgang mit Sammlungen aus kolonialen Kontexten oder Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit oder künstliche Intelligenz nennen. Da kann man gemeinsam mehr erreichen.



Starke Untermarken wie Bauhaus oder Anna Amalia sorgen auch in Weimar für ein interessantes Spannungsfeld in der Schirmorganisation Klassik Stiftung.

»Der größte Erfolg wäre, wenn die Leute begreifen, dass Einrichtungen wie wir Antworten auf viele Fragen haben.«

Hermann Parzinger

Woran bemisst sich eigentlich der Erfolg einer Kultureinrichtung? Die Politik will steigende Besucherzahlen, Wissenschaftler wollen in der Forschung Spitze sein, andere schauen wiederum auf die Klickzahlen der digitalen Angebote. Was sind Ihre Parameter?

Lorenz: Es kommt auf die gesunde Mischung an. Wir sind große, komplexe Wissensorganisationen. Da ist Erfolg zunächst die normative Kraft, die wir entfalten können. Das geht natürlich nicht ohne Besucher*innen, ohne Klickzahlen, ohne Ruf, ohne Bekanntheit. Es muss auch klar werden, dass sich die Politik z.B. an uns wenden kann, wenn sie Fragen zum Zustand der Gesellschaft hat. Als Kultureinrichtungen leisten wir Sinnkonstruktion und können heutige Existenzfragen aus der geschichtlichen Tiefendimension reflektieren. Das strebe ich zumindest an. Klingt jetzt vielleicht etwas zu pathetisch, aber wir müssen eben auch groß denken, weil wir groß sind.

Parzinger: Ich würde die Erfolgsbemessung auch auf zwei Ebenen sehen: Bei Besuchszahlen, denn wenn keine Menschen kommen, macht man irgendetwas falsch. Aber auch bei der Drittmittelquote: Können sich die Mitarbeiter*innen mit interessanten Anträgen und überzeugenden Fragestellungen durchsetzen? Das unterstreicht die Relevanz unserer Forschung. Wir sind ja an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Forschung sowie Kunst und Kultur. Der größte Erfolg wäre für mich, wenn die Leute begreifen, dass Einrichtungen wie wir Antworten auf viele Fragen haben. Dass wir zum Nachdenken anregen und auch neue Perspektiven auf die Probleme von heute anbieten können.

Lorenz: Wir sind für Distanz und Differenz gleichermaßen zuständig. Beides braucht Gesellschaft zur Selbstreflexion und um sich überhaupt weiterentwickeln zu können. Wir speichern diese ganzen Schätze, die wertvollen Handschriften und Bücher und Kunstwerke ja nur, damit sie zu irgendeinem Zeitpunkt erneut befragt werden können. Diese Quellen sind in ihrer Originalität, Materialität unverfügbar. Sie geben, wenn man sie aus verschiedenen Perspektiven befragt, immer wieder andere Antworten preis. Das ist in seiner schiereren Unerschöpflichkeit etwas so Wunderbares, Großartiges. Daraus erwächst auch Stolz und Schlagkraft. Wir haben eine Mission!

Kultureinrichtungen können heutige Existenzfragen aus der geschichtlichen Tiefendimension reflektieren: Studierende im Bode-Museum



Das Krisenjahr 2020 war ja auch das Jahr, in dem der Begriff ›Cancel Culture‹ erfunden wurde, der den Diskurs eröffnete, ob es wirklich so ist, dass Kultureinrichtungen das Sprechen verboten wird oder nicht. Dazu hatten Sie, Herr Parzinger, zu einer Veranstaltung in die Berliner Urania eingeladen. Sie waren dabei, Frau Lorenz. Gibt es diese ›Cancel Culture‹ wirklich und falls ja, welche Auswirkungen hat das auf Kultureinrichtungen?

Lorenz: Wir sind ja alle mehr oder weniger verblüfft, in welche Richtung sich die Gesellschaft und damit auch unsere liberale parlamentarische Demokratie bewegt, welchen Gefährdungen sie ausgesetzt ist. Das Ganze läuft auf eine fatale Zersplitterung hinaus, die große Auswirkungen auf unsere Arbeit hat. Es wird immer schwerer, sich auf einen kulturellen Konsens zu berufen oder einen Konsens herzustellen, der auf gemeinsamen Werten beruht und Orientierung bietet. Ich habe keine endgültigen Antworten darauf. Das ist eine wirkliche Herausforderung. Was wir allerdings tun können ist, Schutzräume für die kontroversen Diskurse der Gegenwart zu bieten. Unsere Institutionen als dritte Orte anzubieten, an denen etwas ausprobiert werden, wo man auch mal über die Stränge schlagen kann, ohne dass gleich eine ganze Gesellschaft in Revolution ausbricht.

Parzinger: Unsere Gesellschaft ist ein Stück weit weniger tolerant und weniger respektvoll geworden. Unterschiedliche Positionen zu haben und aushalten zu können, das scheint irgendwie schwieriger zu werden, es gibt weniger Toleranz gegenüber anderen Haltungen. Wir merken das auch im Umgang mit bestimmten Sammlungsbeständen. Stichwort kolonialer Kontext. Wir müssen versuchen, in unseren Räumen die Diskursfähigkeit zu erhalten. Damit meine ich nicht, dass wir nur den Zeitgeist bedienen sollten, das muss breiter angelegt sein. Wir leben in einer stärker polarisierten Welt. Wenn in den Vereinigten Staaten oder in Großbritannien Denkmäler vom Sockel geholt werden, braucht das doch eine Diskussion dazu. Wie stellen wir uns unserer Geschichte? Wie wollen wir auch mit schwierigen Themen umgehen? Es braucht auch die Zeit, gemeinsam mit unseren Partnern*innen aus Herkunftsländern und Ursprungsgesellschaften die gemeinsame Geschichte aufzuarbeiten und Lösungswege zu entwickeln. Aber Manchen ist das immer zu langsam, zu wenig, zu spät.

Aber das wird ja wahrscheinlich auch sehr schwierig für Kultureinrichtungen. Sie haben gerade über die zersplitterte Gesellschaft gesprochen, Frau Lorenz, auch über die Gruppen, die sich zu lange drangsaliert und ausgegrenzt gefühlt haben und jetzt immer mehr nach vorne drängen, sich um ihre Rechte kümmern, die Darstellung ihrer Sichtweise. Wie kann man denn den musealen Konsens bewahren?

Lorenz: Konsens kann man sicher nicht in allen Fragen herstellen. Aber wir können Glaubwürdigkeit dadurch erringen, dass wir die eigene Position in diesen ›Machtkämpfen‹ markieren. Museen sind immer auch selber Akteure und Handlanger in dieser Geschichte von Marginalisierung, Verdrängung und Abwertung von Gruppen und Kulturen. Das muss man kenntlich und gleichzeitig deutlich machen, was unsere Position heute ist. Das wird kontrovers sein und muss zunächst auch innerhalb der Museumsteams ausgehandelt werden. Aber wir treten ja als Gedächtnisinstitutionen mit einer guten Mischung aus historischer Souveränität und Beweglichkeit auf. Wir wissen bestens, dass Geschichte Wandel ist. Die Gesellschaft ändert sich, wir ändern uns mit. Das macht die kuratorische Praxis politisch und porös. Dieses Selbstverständnis müssen wir von den Expert*innen in unseren Teams einfordern. Klar, die Antworten liegen nicht auf der Straße. Und Kontrollverlust kann anstrengend sein. Da muss auch ein anderer Zugang in der universitären Ausbildung gefunden werden. Es darf nicht mehr diese Differenz in den Berufsbildern der Vermittlungs- und Sammlungsverantwortung geben, sondern: die Kustod*in ist Vermittler*in ihrer eigenen Sache. Wer denn sonst?



Mit dem ›Grünen Labor‹ widmet sich die Klassik Stiftung Weimar der größten Herausforderung des 21. Jahrhunderts: dem ökologischen Gesellschaftswandel.



Vermittlungsplattform, ›Maker Space‹ und Treffpunkt zum Abhängen: Das ›Grüne Labor‹ im Park an der Ilm.

Parzinger: Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Wir haben einerseits die Kurator*innen, das sind die Wissenschaftler*innen. Und dann haben wir die Vermittler*innen, das sind Museolog*innen, die ganz anders eingruppiert werden. Wir müssen uns davon lösen, dass das Vermitteln als weniger bedeutsam und weniger wichtig betrachtet wird als das Erforschen eines Objekts.

Frau Lorenz, Sie haben gesagt, dass sich im Museumsbereich Revolutionen alle 50 Jahre ereignen. Erster Weltkrieg, 68, jetzt. Und sie meinten, dass wir unsere Elfenbeintürme verlassen sollten, die Hände aus den Taschen nehmen müssten und den Methodenkoffer erweitern. Wie soll das konkret gehen, was muss genau passieren?

Lorenz: Wir brauchen die nächste Museumsrevolution! Die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts ist der ökologische Gesellschaftswandel. Ich bereite mich gerade auf unser Themenjahr ›Neue Natur‹ vor. Ein erstes Mal rücken die historischen Parkanlagen in den Fokus. Das ist mit einer grundsätzlichen Öffnung verbunden. Wir bauen eine ›fliegende‹ Experimentalarchitektur mit Biomaterial aus dem Pflegekreislauf der Parks. Das Grüne Labor im Park an der Ilm ist Vermittlungsplattform, ›Maker Space‹ und Treffpunkt zum Abhängen. Also: Klassik Stiftung unter freiem Himmel – raus aus dem Elfenbeinturm, rein in die Gesellschaft. Wir wundern uns über den Nutzungsüberdruck; die Leute zerstören diese Parks. Aber kein Mensch sagt ihnen, warum sie einst angelegt wurden. Ich glaube, es braucht einen Perspektivwechsel in den Museen. Das gilt zumindest für die Klassik Stiftung.

»Wir brauchen die nächste Museumsrevolution!«

Ulrike Lorenz

»Citizen Science ist eine ganz wichtige Aufgabe, die weit über Bildung und Vermittlung hinausgeht.«

Hermann Parzinger

Der selbstvergessene Blick in die Vergangenheit ist zu hinterfragen. Weimar ist nicht nur Kulturhistorie, Weimar ist Konstruktion von Kultur. Was ist das überhaupt: Kultur, deutsche Kultur? Ein Narrativ, ein Phantasma? Auf jeden Fall war und ist es immer – ob Goethe, Bauhaus, Reformation oder heute – ein großes Experiment, oft auch gescheitert. Wir wollen also die Gesellschaft, die Außenwelt mit all ihren Existenzfragen ernst nehmen und sie zum Ausgangspunkt einer Neuperspektivierung unserer Vermittlungs- und Bewahrungsarbeit machen. Ich weiß, dass Kulturinstitutionen auch im Fokus von Aggressionen stehen. Möglicherweise schwingt da im Hintergrund mit, dass Museen die längste Zeit ihrer Existenz die Anwälte der Herrschenden und einer Oberschicht gewesen sind. Daher gilt es sorgfältig und stetig daran zu arbeiten, dieses Bild zu ändern. Wir sind natürlich für alle da, aber wir tun nicht genug dafür. Allein in unsere Foyers einzutreten, ist für viele mit einem Akt der Selbstermutigung verbunden. Schwellen spielen immer noch eine große Rolle. Es ist unsere ganze Kreativität gefragt, dieses monolithische Image der Museen, das nach wie vor da ist, zu öffnen und zu sagen: Leute, das ist alles komplexer und ihr könnt uns auch benutzen.

Parzinger: Teilhabe bedeutet ja nicht nur, dass wir Sammlungen aus aller Welt haben und Ursprungsgesellschaften miteinbeziehen, sondern, dass Bürger*innen wirklich mitmachen wollen. Das ist etwas, das wir im Forschungscampus Dahlem planen. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dort Formate zu entwickeln, die aktive Teilhabe ermöglichen. Teilhabe an Forschung, Sichtbarmachung von Forschung, erklären, wie Forschung funktioniert. Citizen Science ist eine ganz wichtige Aufgabe, die weit über Bildung und Vermittlung hinausgeht. Wir haben immer wieder so viele grundlegende Veränderungen, wahrscheinlich wissen wir erst im Rückblick in einigen Jahren, was das Revolutionäre an unserer Zeit war. Gewiss wird der ›digital turn‹, wenn ich das mal so nennen darf, das Prägende in unserer Zeit gewesen sein. Ich glaube ferner, dass selbst nach der 68er-Revolution Museen nicht so in Frage gestellt waren wie heute, insbesondere bei Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Museen müssen sich heute schon sehr vielen vehement geäußerten kritischen Fragen stellen: Wie steht es mit der Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte, mit NS-Raubkunst bis hin zum Kolonialismus? Darin liegen aber auch Chancen, weil Museen dadurch relevanter für die Debatten in der Gesellschaft werden. Ich bin gespannt, wie man diesen Diskurs rückblickend in einigen Jahren oder Jahrzehnten betrachten und bewerten wird, wie folgenreich er gewesen sein wird.



Auch beim Vermittlungsprojekt lab.Bode geht es um Teilhabe am kulturellen Erbe.

Frau Lorenz, was wünschen Sie der SPK, Herr Parzinger, was wünschen Sie der Klassik Stiftung?

Lorenz: Ich wünsche der SPK, dass sie mit der aktuellen, extrem herausfordernden Lage produktiv umgeht und bald wieder Herrin im eigenen Haus ist. Und dass jede Menge kreativer Ideen zur Bewältigung dieser Organisationskrise gemeinsam entwickelt und dann auch umgesetzt werden können.

Parzinger: Ich wünsche, dass die Ansätze, die Sie in Gang gesetzt haben, sich gut weiterentwickeln. Die Klassik Stiftung wird ja immer mit der SPK verglichen, sie ist die zweitgrößte spartenübergreifende Kulturstiftung in Deutschland, und ich würde Ihnen wünschen, dass Ihre Veränderungen so erfolgreich sind, dass wir immer wieder gerne nach Weimar schauen. Vielleicht werden wir einmal sagen: Von Weimar lernen, heißt siegen lernen. Sie sind eine Art Laborsituation für uns, und da schaue ich mir gerne was ab.

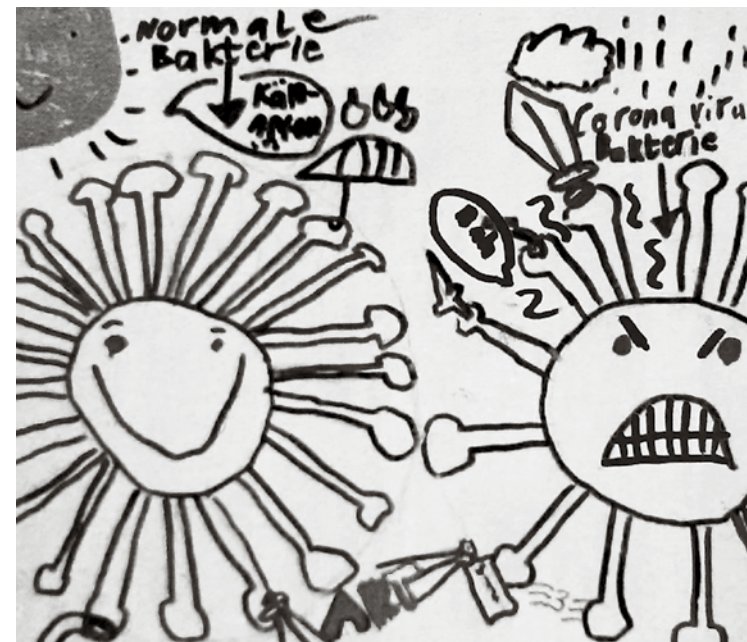
Das Gespräch führten Gesine Bahr und Ingolf Kern.

#CollectingCorona: Einen veränderten Alltag sammeln

Wie können sich Museen mit einem aktuellen historischen Ereignis wie der Pandemie befassen? Die Kuratorin Judith Schühle vom Museum Europäischer Kulturen (MEK) der Staatlichen Museen zu Berlin suchte nach Spuren des Lockdowns.

Kein historisches Ereignis seit dem Zweiten Weltkrieg hat das Alltagsleben aller Menschen, die in Europa leben, so abrupt und umfassend verändert wie die Corona-Pandemie. Während Italien das erste europäische Land war, in dem sich die Pandemie im Februar 2020 mit voller Härte ausbreitete, folgte in den Wochen darauf durch die Vernetzung der Menschen in Europa eine rasante Ausbreitung über den gesamten Kontinent. Als Gegenmaßnahmen wurden Grenzen geschlossen ebenso Schulen, Kultureinrichtungen und Läden. Nationale Regierungen schränkten das Leben der Menschen durch Versammlungs- und Kontaktbeschränkungen ein. In einigen Ländern galt ein strenger Lockdown, während dessen man nur aus triftigen Gründen die eigene Wohnung verlassen durfte.

Dem Museum Europäischer Kulturen (MEK) als Institution, die sich dem Sammeln, Bewahren und Vermitteln von Alltagskultur in ganz Europa widmet, war schnell bewusst, dass es diese Einschnitte in den Alltag der Menschen in Europa für künftige Generationen zu dokumentieren und bewahren galt. Im Sinne der »Rapid Response Collecting«-Methode, wie das Londoner Museum das rasche Reagieren auf zeitgenössische Ereignisse beschreibt, startete das MEK deshalb am 27. März 2020 den Sammlungsaufruf »#CollectingCorona«: Über die Social Media Kanäle des MEK und der Staatlichen Museen zu Berlin sowie später auch durch Berichte in der Presse war die Öffentlichkeit aufgerufen, digitale Schnappschüsse und Gedanken einzusenden. Partizipative Museumsprojekte, in denen die Deutungshoheit auf Individuen oder Communities übertragen wird, sind dabei nichts Ungewöhnliches für die Arbeitsweise des MEK. Neu war jedoch, rein digital zu sammeln. Insgesamt erreichten das MEK so 45 Impressionen aus verschiedenen Ländern, darunter neben Deutschland u.a. Italien, Norwegen und die Schweiz. Digitale Schnappschüsse und Texte von 40 Personen fanden letztlich Eingang in die Sammlung des MEK. Sie alle zeigen sehr persönliche Einblicke in den durch Corona geprägten Alltag der Menschen in Europa. Sie erzählen von kindlicher Wut über ausgefallene Geburtstagsfeiern, reflektieren das Kaufverhalten der Menschen während der ungewohnten Pandemiesituation und dokumentieren die Veränderung des öffentlichen Raums durch Corona. Einige Einsendungen greifen klassische ethnologische Themen wie Rites de Passage auf – etwa jene Fotos und Texte, in denen Personen beschreiben, wie sie wegen der Pandemie nicht an Beerdigungen von Familienangehörigen teilnehmen konnten. Andere Einsendungen wiederum zeigen, wie sich die Corona-Pandemie und andere zeitgenössische Krisen überlappen: So zeigt ein Schnappschuss aus Tromsø in Norwegen, wie schnell sich Pandemie-Müll wie kleine Desinfektionsfläschchen in der Umweltverschmutzung am Strand niederschlagen. Doch nicht nur ernste Themen wurden dokumentiert – zahlreiche humorvolle Einsendungen beweisen, dass Krisen auch kreatives Potential bieten und Humor ein Ventil und Antrieb sein kann, das Beste aus einer Situation zu machen, die für alle Menschen in Europa eine große Herausforderung darstellt.



Bericht

Welche Ausstellungen gab es 2020? / Was ist Lesenswertes erschienen? / Wie ging es in den großen Bauprojekten voran? / Welche Forschungsprojekte wurden abgeschlossen, welche neu gestartet? /

Was ist im Bereich Bildung und Vermittlung passiert? / Und welche Neuzugänge bereichern die Sammlungen? /

Ausstellungen	→ 34
Publikationen	→ 46
Bauen und Sanieren	→ 52
Wissenschaft und Forschung	→ 76
Internationales	→ 90
Bildung und Vermittlung	→ 100
Neuzugänge	→ 106

Ausstellungen

Obwohl auch die Kultureinrichtungen zweimal in den Lockdown mussten, erreichten die Staatlichen Museen zu Berlin über eine Million Besucher*innen: Auf der Museumsinsel ging man dem Germanenmythos auf den Grund oder blickte lustvoll in den Abgrund des Belgischen Symbolismus und im Hamburger Bahnhof konnte Katharina Grosses multidimensionaler Bildwelt und die ›Magical Soup‹ der Medienkunst genossen werden. Und dann gab es außerdem noch Beethoven in der Staatsbibliothek zu Berlin.



James Ensor,
Das malende Skelett,
1896, Koninklijk
Museum voor
Schone Kunsten,
Antwerpen



18.09.–02.11.2020

Dekadenz und dunkle Träume Der belgische Symbolismus in der Alten Nationalgalerie

Der lustvolle Blick in den Abgrund, der übersteigerte Ästhetizismus einer über-sättigten Gesellschaft, die sich zugleich in der Krise wähnte, der morbide Reiz zwischen Thanatos und Eros – diese Themenfelder fanden Ende des 19. Jahrhunderts insbesondere im belgischen Symbolismus ihren Ausdruck. Der Symbolismus ent-hält hierin bereits vielfach eine künstlerische Vorwegnahme der Traumdeutung von Sigmund Freud. Dieser von morbider und dekadenter Motivik geprägten, aber bis dato eher wenig beachteten Kunstströmung widmete die Alte Nationalgalerie 2020 mit *Dekadenz und dunkle Träume* eine Ausstellung.

Während der Impressionismus heute in nahezu allen Facetten und in den jeweiligen landesspezifischen Charakteristika erforscht und gewürdigt wurde, stand eine differenzierte Betrachtung des Symbolismus noch aus. Neben dem französischen Symbolismus, der als Ursprung und Inspiration gleichgearteter Bestrebungen auch in Deutschland betrachtet wird, stand die Ausprägung dieser Kunstströmung in Belgien bislang weniger im Fokus des Interesses. Zu Unrecht, denn von Belgien gingen viele Impulse für den Symbolismus aus: Brüssel war die europäische Drehscheibe für Ausstellungen unterschiedlich-ster Kunststile und hatte an der Etablierung des Symbolismus einen hohen Anteil. Belgien fungierte überdies in vielen Bereichen der Kunst als Scharnier zwischen England und dem Kontinent, ebenso war die Achse Paris-Brüssel besonders eng. Mit dem Salon Les Vingt, bot sich zwischen 1883 und 1893 in Brüssel eine neue Bühne, die unter anderen die Belgier Ensor, Khnopff, Rysselberghe mit so unterschiedlichen Künstlern wie Cezanne, Crane, Gauguin, Seurat, van Gogh, Klimt und McNeill Whistler zusammenbrachte.

Die Ausstellung hat dieses Spektrum an bislang wenig bekannten belgischen Positionen einem breiten Publikum nahegebracht – und als eine wichtige Re-ferenz für den europäischen Symbolismus von Gustave Moreau über Arnold Böcklin und Max Klinger bis zu Gustav Klimt und Edvard Munch vorgestellt.

Alte Nationalgalerie

Eine Ausstellung
der Nationalgalerie,
Staatliche Museen
zu Berlin mit Unter-
stützung der König-
lichen Kunstmuseen
Belgiens, ermöglicht
durch die Freunde
der Nationalgalerie

Kurator
Ralph Gleis

Besuche
27.800





18.09.–02.11.2020

Germanen

Eine archäologische Bestandsaufnahme in der James-Simon-Galerie und im Neuen Museum

Erstmals standen 2020 die Germanen im Mittelpunkt einer großen archäologischen Übersichtsausstellung auf der Museumsinsel Berlin. Während im Neuen Museum die wechselhafte Geschichte der Germanenforschung und -rezeption präsentiert wurde, waren in der James-Simon-Galerie über 700 Exponate zu sehen. Letztere gaben Einblicke in die Archäologie jener Gemeinschaften, die zwischen dem 1. Jahrhundert vor und dem 4. Jahrhundert nach Christus die Gebiete rechts des Rheins und nördlich der Donau besiedelten, und für die Caesar den Begriff ›Germanen‹ als Sammelbezeichnung prägte. Spektakuläre Funde wie auch einfache Gebrauchsgegenstände zeichneten das Bild einer agrarisch ausgerichteten Gesellschaft mit einer überregional vernetzten Oberschicht. Umfangreiche Kriegsbeuteopfer vermittelten einen Eindruck von der Größe germanischer Heere, ihrer Ausrüstung und Organisation nach römischem Vorbild. Ausgewählte Exponate illustrierten mit ihren Inschriften die seltenen Schriftbelege in der Germania. Forschungen zu Germanen waren und sind wesentlich durch das Spannungsfeld zwischen römischem Reich und der Germania geprägt, wobei die römische Perspektive häufig im Vordergrund steht. Die Ausstellung stellte das germanische Siedlungsgebiet in den Mittelpunkt, behandelte aber auch Roms Verhältnis zu den germanischen Gesellschaften.

Unter dem Titel *Germanen. 200 Jahre Mythos, Ideologie und Wissenschaft* beleuchtete der zweite Teil der Ausstellung die Germanenrezeption im 19. und 20. Jahrhundert. Dieses Thema wurde im ›Vaterländischen Saal‹ des Neuen Museums an einem historischen Ort präsentiert: Die dortigen Wandgemälde zur ›Nordischen Mythologie‹ vermittelten um die Mitte des 19. Jahrhunderts einer breiten Öffentlichkeit erstmals eine bildliche Vorstellung vom nordischen Götterhimmel. Vor dem Hintergrund von 200 Jahren Germanenforschung wurde darüber hinaus gezeigt, wie sich die Berliner Museen im jeweils aktuellen Forschungsdiskurs zu Fragen der Herkunft, Ausbreitung und Datierung der Germanen positionierten und mit wandelnden Museumskonzeptionen reagierten.

James-Simon-Galerie
und Neues Museum

Eine Sonderausstellung
des Museums für Vor-
und Frühgeschichte –
Staatliche Museen
zu Berlin und des LVR-
Landesmuseums Bonn

Die Ausstellung wurde
gefördert durch das
Kuratorium Preußischer
Kulturbesitz.

GEO war Medienpartner
der Ausstellung

Kurator*innen
Matthias Wemhoff
Marion Bertram
Susanne Kuprella
Heino Neumayer
Benjamin Wehry

Besuche
11.600



14.06. – 02.11.2020

Katharina Grosse It Wasn't Us Im Hamburger Bahnhof

Für ihre ortsbezogene Malerei hat sich Katharina Grosse mit großer Geste und leuchtenden Farben über die Begrenzungen des Hamburger Bahnhofs hinweggesetzt: »Ich male mich aus dem Gebäude heraus«, so beschreibt die Künstlerin ihre Arbeit. In einem wochenlangen Prozess ist ein expansives Bild entstanden, das sich über die Historische Halle hinaus über das weitläufige Gelände hinter dem Museum ausbreitet. Diese kaleidoskopische, multidimensionale Bildwelt brachte die von der Künstlerin gestalteten Farben und Formen, die von Natur gegebenen und von Menschen gebauten Umgebungen sowie die Besucher*innen als Mitwirkende in einem allumfassenden, pulsierenden Farbgeschehen zusammen. In der Bewegung durch das Bild eröffneten sich artifizielle assoziationsreiche und doch gänzlich reale Räume, die unsere Sehgewohnheiten, Denk- und Wahrnehmungsformen neu verhandelten. Die nur für die Dauer der Ausstellung existierende Malerei verband übergangslos den Innenraum des Museums und den Außenraum des Platzes und überführte die vorgefundene Situation in einen Imaginations- und Möglichkeitsraum der Kunst.

Hamburger Bahnhof –
Museum für Gegenwart
– Berlin

Die Ausstellung wurde
ermöglicht durch die
Freunde der National-
galerie und Volkswagen.

Kurator*innen
Udo Kittelmann
Gabriele Knapstein

Besuche
118.900

06.09.–02.11.2020

Magical Soup. Medienkunst aus der Sammlung der Nationalgalerie, der Friedrich Christian Flick Collection im Hamburger Bahnhof und Leihgaben

Die Nationalgalerie verfügt über eine der umfangreichsten musealen Medienkunstsammlungen in Europa. Die Bestände bedeutender historischer Videokunst wurden in den letzten Jahren durch herausragende neuere zeitbasierte Arbeiten erweitert. Auf über 2.000 Quadratmetern zeigte die Gruppenausstellung *Magical Soup* in den Rieckhallen des Hamburger Bahnhof zentrale Werke ergänzt um Leihgaben der jüngsten Künstler*innengeneration, deren gemeinsamer Ausgangspunkt das Verhältnis von Ton, Bild und sozialem Raum ist. *Magical Soup* versammelte Arbeiten von den Medienkunstpionieren*innen Nam June Paik, Jochen Gerz, Charlemagne Palestine, Ulrike Rosenbach und Keiichi Tanaami, von den multimedial arbeitenden Künstler*innen Nevin Aladağ, Stan Douglas, Cyprien Gaillard, Douglas Gordon, Rodney Graham, Dmitry Gutov, Anne Imhof, Joan La Barbara, Pipilotti Rist, Diana Thater, Lawrence Weiner, Nicole Wermers und David Zink Yi sowie jüngere künstlerische Positionen von Korakrit Arunanondchai, Trisha Baga, Dineo Seshee Bopape, Christine Sun Kim, Sandra Mujinga und Sung Tieu.

Hamburger Bahnhof –
Museum für Gegenwart
– Berlin

Kuratorin
Anna-Catharina Gebbers

Besuche
43.400



18.11.2020 bis auf Weiteres

Klartext Zur Geschichte des Bode-Museums

Rund eine viertel Million Besucher*innen begrüßt das Bode-Museum jährlich, seine Fassade gehört zu den Wahrzeichen von Berlin. Seine Geschichte und die hier ausgestellten Sammlungen sind allerdings weniger bekannt. Dabei stehen die Vergangenheit und Gegenwart des Hauses in unmittelbarem Zusammenhang mit der Geschichte Berlins: Wie Berlin hat auch das Bode-Museum die beiden Weltkriege, den Nationalsozialismus und die deutsche Teilung überstanden. Um das Museum und seine Rolle in der Gesellschaft und der Stadt damals und heute besser zu verstehen, wird erstmalig in einer Ausstellung die schicksalhafte Historie des Hauses aus kritischen Blickwinkeln thematisiert. Zum Teil noch nie ausgestellte Objekte, Archivfotos und Dokumente gewähren exemplarische Einblicke in bisher kaum beleuchtete Themen und ermöglichen neue Perspektiven auf das Museum. Gegliedert ist die Ausstellung in vier zentrale Sektionen, die das Museum definieren: Die Sammlungen, das Gebäude, die Forschung, das Publikum.

smb.museum/museen-einrichtungen/bode-museum/ausstellungen/klartext

Bode-Museum

Eine Sonderausstellung von Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst in Kooperation mit dem Münzkabinett und dem Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin.

Wichtige restauratorische Maßnahmen und kunsttechnologische Untersuchungen, die in der Ausstellung präsentiert werden, wurden durch die großzügige Unterstützung der Ernst von Siemens Kunststiftung ermöglicht.

Gesamtleitung

Maria López-Fanjul y
Diez del Corral



Kuratorin Rebmann, Kulturstatsministerin Grütters, SPK-Präsident Parzinger und Generaldirektorin der Staatsbibliothek Schneider-Kempf (v.l.n.r) beim Ausstellungsrundgang.

11. – 13.03.2020 und 25.06. – 24.07.2020

Diesen Kuß der ganzen Welt! Die Beethoven-Sammlung der Staatsbibliothek zu Berlin

Die Staatsbibliothek zu Berlin verwahrt im Haus Unter den Linden eine in ihrer Fülle und Qualität einzigartige Sammlung von u.a. Originalhandschriften Beethovens, darunter auch das Autograf der 9. Sinfonie. Die Originale sind so wertvoll, dass sie nur sehr selten aus den Tresoren geholt werden. Im Jubiläumsjahr 2020 wurden sie der Öffentlichkeit in der herausragend bestückten Ausstellung *Diesen Kuß der ganzen Welt! Die Beethoven-Sammlung der Staatsbibliothek zu Berlin* präsentiert – aufgrund der Pandemie allerdings deutlich kürzer, als geplant. In mehreren Kapiteln zeichnete die Ausstellung den Weg der wertvollen Autografe nach Berlin nach und machte Beethovens Auseinandersetzung mit seiner einzigen Oper Fidelio und mit seiner 9. Sinfonie lebendig. Von diesem berühmten, heute zum UNESCO-Weltdokumentenerbe gehörenden Werk waren zum ersten Mal alle Sätze gleichzeitig zu sehen.

Staatsbibliothek zu Berlin
Haus Unter den Linden

Im Rahmen des bundesweiten
Programms BTHVN2020
gefördert durch
Die Beauftragte der
Bundesregierung
für Kultur und Medien

Kuratorinnen
Martina Rebmann
Friederike Heinze
Nancy Tanneberger



So sieht Beethovens Neunte in Original auf dem Papier aus

Publikationen

Kataloge, Magazine, Websites: Die SPK forscht und bewahrt nicht nur, die Einrichtungen publizieren am laufenden Band zu ihrer Arbeit. Angefangen von schönen und informativen Ausstellungskatalogen über aktuelle Forschungsberichte bis hin zu kurzweiligen und gut gemachten Magazinen. Auch im Digitalen gibt es spannenden und interaktiven Lesestoff.

Staatliches Institut für Musikforschung

Jahrbuch 2017 des Staatlichen Instituts für Musikforschung

Seit über 50 Jahren gehört das SIM-Jahrbuch zu den zentralen Periodika der Musikwissenschaft in Deutschland. Die aktuelle Ausgabe geht zusammen mit Mediziner*innen dem Phänomen der Kastraten auf den Grund. Spätestens seit dem Film *Farinelli* ist das Thema zwar einer breiten Öffentlichkeit vertraut, die physiologischen Grundlagen der Kastraten des Barockzeitalters sind im öffentlichen Bewusstsein aber noch wenig bekannt. Einen zweiten Schwerpunkt bildet der Komponist und Pianist Ferruccio Busoni, dem 2016/17 eine Ausstellung gewidmet war.

Hg. von Simone Hohmaier, Verlag Schott Musik International, Mainz.



Geheimes Staatsarchiv

Schloss des Wissens

Die Eröffnung des Humboldt Forums im Neuen Berliner Schloss bot den Anlass für den aktuellen Themenschwerpunkt in der ersten Ausgabe des Jahresheftes des Geheimen Staatsarchivs PK, das künftig alle zwei Jahre erscheinen soll. Unter dem Titel *Schloss des Wissens* beleuchten einzelne Beiträge die unterschiedlichen Funktionen, die der historische Schlossbau am Lustgarten seit dem 15. Jahrhundert als Hohenzollern-Residenz hatte. Nicht zuletzt war das Berliner Schloss lange Zeit auch der Sitz des Geheimen Staatsarchivs. Darüber hinaus bietet das Heft Einblicke in die Projekte und Arbeitsbereiche des Archivs für die Jahre 2018 und 2019.

Jahresheft des Geheimen Staatsarchivs Preussischer Kulturbesitz. Jahrgang 1 (2020), Selbstverlag des Geheimen Staatsarchivs PK, 86 Seiten



Stiftung Preussischer Kulturbesitz

SPK-Forschungsnewsletter

Sind die wiederaufgetauchten Bilder aus dem Gothaer Kunstraub echt? Was braucht es, um den Splintholzkäfer im Museum zu besiegen? Welchen Weg hat ein Objekt in den vergangenen Jahrzehnten genommen? Wie spielt man denn nun Beethoven richtig? Das beantworten Forscher*innen in den Einrichtungen der SPK. Seit April 2020 gibt es die SPK-Forschung im Newsletterformat: In Reportagen, Porträts und Interviews wird zweimonatlich nicht nur die Vielfalt der Forschungsprojekte der SPK-Einrichtungen vorgestellt, sondern auch die Wissenschaftler*innen dahinter. Unterstützt wird das neue Format der Abteilung Medien, Kommunikation und Veranstaltungen der SPK durch das Kuratorium Preussischer Kulturbesitz.

Preussischer-kulturbesitz.de/newsroom/abos/forschungsnewsletter.html



Abisag Tüllmanns fotojournalistisches Werk online

Zum 85. Geburtstag der Fotografin Abisag Tüllmann (1935–1996) startete die bpk-Bildagentur am 7. Oktober 2020 eine neue Website zu ihrem fotojournalistischen Werk. Insgesamt sind hier ca. 10.000 digitale Ansichten online verfügbar. Neben biografischen Informationen, einer Bibliografie und einem Verzeichnis der Ausstellungen öffnen speziell entwickelte Themendossiers den Zugang zum Werk. Abisag Tüllmann zählt zu den bedeutendsten deutschen Fotografinnen des 20. Jahrhunderts. Ihr umfangreiches Werk repräsentiert über vier Jahrzehnte politisches Zeitgeschehen, alltägliches und kulturelles Leben.

bpk-archive.de/tuellmann



Staatliche Museen zu Berlin und
Staatliches Institut für Musikforschung

STATUS MACHT BEWEGUNG Lust und Last körperlicher Aktivität

Kann (Fort-)Bewegung Unterschiede zwischen Arm und Reich, Macht und Machtlosigkeit aufzeigen? Was sagen Statuen und Bilder von durchtrainierten oder wohlbeleibten Personen über den sozialen Status aus? Worin liegen die Gemeinsamkeiten von Lotoschuhen und einem Korsett? An rund 130 teils noch nie ausgestellten Werken aus 15 Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin und dem Musikinstrumenten-Museum wird das Potenzial von Bewegung, Nichtstun und Körperperform als Zeichen von Status beleuchtet. Die reich bebilderten Essays aus unterschiedlichsten Disziplinen spannen einen Bogen über die Entstehung der Volontär*innen-Ausstellung 2020 hin zu Einblicken in das Verhältnis von Status, Macht und Bewegung.

Hg. von Frederik Grosser, Teresa Laudert,
Silvia Massa und Philipp Zobel, Sandstein Verlag,
Dresden, 104 Seiten



Mehr als nur Soldaten- könig. Neue Schlaglichter auf Lebenswelt und Regierungs- werk Friedrich Wilhelms I.

Der Sammelband enthält die Beiträge einer im Jahr 2017 im Geheimen Staatsarchiv PK abgehaltenen und gemeinsam mit der Historischen Kommission zu Berlin konzipierten Tagung. Ihr Bestreben war es, Themen der klassischen Politikgeschichte mit neuen kulturhistorischen Forschungsansätzen zu verbinden. Die Beiträge sind in fünf Sektionen unter den Schwerpunkten Herrscherprofilierung; Außen-, Innen- und Konfessionspolitik; künstlerische Rezeptionen; weibliche Kontraste; königliche Leidenschaften zusammengefasst.

Hg. von Frank Göse und Jürgen Kloosterhuis,
Duncker & Humblot (Veröffentlichungen
aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz,
Forschungen 18), 398 Seiten



Diesen Kuß der ganzen Welt! Die Beethoven-Sammlung der Staatsbibliothek zu Berlin

Nie zuvor konnte man gleichzeitig so viel Handschriftliches Ludwig van Beethovens sehen, wie in der Ausstellung *Diesen Kuß der ganzen Welt!* ... Aber nach nur drei Tagen war diese einzigartige Schau zu, pandemiebedingt. Später konnte sie noch einmal öffnen und zumindest einige hundert Menschen schwelgten dann in diesem sagenhaften Schatz menschlichen Schaffens. Da bleibt es ein Trost, dass ein eleganter Begleitband erschien, der die reiche Beethoven-Sammlung der Staatsbibliothek zu Berlin mit wissenschaftlich fundierten Texten ebenso wie mit der eigens für die Ausstellung geschaffenen Graphic Novel *Die Neue Musik* vorstellt.

Hg. von Friederike Heinze, Martina Rebmann,
Nancy Tanneberger, Michael Imhof Verlag/
Staatsbibliothek zu Berlin, 208 Seiten



Políticas públicas para la internacionalización de la educación superior en América Latina

Internationalisierungsprozesse sind zu einer Dimension geworden, die für das Handeln, die Funktionen und das Management vieler latein-amerikanischer Universitäten eine zentrale Rolle spielt. Dieses Buch befasst sich mit den staatlichen Politiken, durch die die Rahmenbedingungen für die Internationalisierung der Hochschulbildung in Lateinamerika gesetzt werden. Die Beiträge des Sammelbandes analysieren einzelne nationale Fälle, sie vergleichen die Entwicklungen in verschiedenen Ländern, analysieren die Bemühungen um Koordination der Internationalisierung im Rahmen regionaler Prozesse und setzen sich mit der Verbreitung von Ideen, Konzepten und vorherrschenden Modellen auseinander. Dabei spielen auch die Herausforderungen eine Rolle, die das Nachdenken über eine derart heterogene Region wie Lateinamerika mit sich bringt.

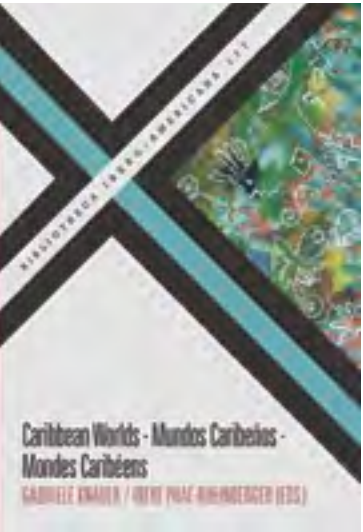
Hg. von Gabriela Michelini, Peter Birle und Fernando Lujan Acosta. Madrid: Iberoamericana/ Frankfurt am Main: Vervuert, 2020, 268 Seiten (Bibliotheca Ibero-Americana, Band 178)



Caribbean Worlds – Mundos Caribeños – Mondes Caribéens

Der Sammelband ist ein Tribut an Ulrich Fleischmann (1938–2011), an seine Forschungen zur Karibik und an seinen methodologischen Ansatz, der die linguistische Analyse mit der Kultur- und Literaturwissenschaft verknüpft und dabei sowohl das Französische und Spanische als auch Kreol- und afrikanische Sprachen einbezieht. Die Beiträge bieten neue empirische Daten und theoretische Informationen, um die Idee zu unterstützen, die Karibik als eine Kontaktzone par excellence zu denken. Sie berücksichtigen aus transdisziplinärer und multilingualer Perspektive den Einfluss sprachlicher Aspekte auf die Themen und Konzepte der Studien über die Region.

Hg. von Gabriele Knauer, Ineke Phaf-Rheinberger. Madrid: Iberoamericana/ Frankfurt am Main: Vervuert, 370 Seiten (Bibliotheca Ibero-Americana, Band 177)



Pop on Paper Von Warhol bis Lichtenstein

Mit *Pop on Paper* präsentierte das Berliner Kupferstichkabinett erstmals seine außergewöhnliche Pop Art-Sammlung. In Fokus standen dabei die 1960er Jahre, in denen eine junge Generation von Künstlerinnen und Künstler einem neuen Lebensgefühl Ausdruck gab. Anhand von Siebdrucken, dem Pop-Medium schlechthin, Künstlerplakaten, frühen Zeichnungen und sogar Mode widmete sich Pop on Paper der Verbindung von Kunst, Massenkonsum und Populärkultur von den Anfängen des Pop zum vielfältigen Echo in Europa, von Roy Lichtenstein, Claes Oldenburg und Andy Warhol zu Maria Lassnig, Ulrike Ottinger und Sigmar Polke.

Hg. von Andreas Schalhorn/ Kupferstichkabinett – Staatliche Museen zu Berlin, Kerber Verlag, Bielefeld/ Berlin, 180 Seiten



Teobert Maler Los textos en Globus (1879–1902)

Der deutsch-österreichische Forscher Teobert Maler hat der Maya-Archäologie einen dokumentarischen und fotografischen Schatz hinterlassen. Seine zwischen 1879 und 1902 in der Zeitschrift Globus veröffentlichten Artikel, ein kleiner Teil seines Werkes, werden mit dieser Publikation einem spanischsprachigen Publikum zugänglich gemacht – ergänzt durch Fotos und Zeichnungen aus seinem Nachlass im Ibero-Amerikanischen Institut.

Übersetzt und hg. von Antonio Benavides Castillo/ Iken Paap. IAI/ Verlag Anton Saurwein, Berlin/ München, 152 Seiten

publications.iai.spk-berlin.de/
receive/iai_mods_00000054





Noch sind sie vermauert: Die Kolonnaden hinter der Alten Nationalgalerie auf der Museumsinsel Berlin

In puncto Bauen widmete sich die SPK 2020 vor allem dem bereits bestehenden Erbe: der Stüler'sche Säulengang wird in seinen Originalzustand versetzt, der Bund gibt Sondermittel zur Erhaltung historischer SPK-Bauwerke und die denkmalgerechte Sanierung der Neuen Nationalgalerie ist so gut wie abgeschlossen.

Museumsinsel

Zurück zu Stüler: Kolonnaden der Museumsinsel werden wieder in ihren Originalzustand versetzt – Der letzte Teil der Bauarbeiten beginnt

Mit dem Anbringen einer temporären Schiffsleiteinrichtung an der Ufermauer der Spree wurde im Juni 2020 mit dem letzten Teil der Wiederherstellung des originalen Zustands des Stülerschen Säulengangs aus dem 19. Jahrhundert begonnen, der die Museumsinsel Berlin in besonderer Weise charakterisiert. Im Zuge der Baumaßnahmen mussten die Kolonnaden eingehaust und ein zum Teil zwei Meter über die Ufermauer auskragendes Arbeitsplateau errichtet werden. Außerdem brauchte es ein schwimmendes Leitwerk, das während der Bauzeit als Anprallschutz für Schiffe dient.

Die eigentlichen Baumaßnahmen betreffen den nördlichen Abschnitt der Kolonnaden. Sie waren 1911 zugebaut worden, um zusätzliche Räumlichkeiten zu schaffen, und 1957 durch einen Kopfbau ergänzt worden. Bis kurz vor Baubeginn dienten diese Räume unter anderem der Skulpturenrestaurierungswerkstatt der Alten Nationalgalerie, die ihr neues hochprofessionelles Domizil im Bode-Museum gefunden hat. Die zweigeschossigen Einbauten werden entfernt und die Säulen wieder freigestellt und restauriert. Der Säulengang wird in einigen Jahren eine ganz besondere Rolle im Zusammenhang der Sanierung des Pergamonmuseums spielen: Nach Fertigstellung des Bauabschnitts A und während der Sanierung des Südflügels (Bauabschnitt B) wird hierüber die Besucherführung zum Pergamonmuseum erfolgen. Die Besucher*innen gelangen dann über den Kolonnadengang, getrennt vom Baustellenverkehr, in das Pergamonmuseum.

Bei der Freistellung und Restaurierung des Kolonnadenbauwerks spielt die Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt eine große Rolle. Die Arbeiten werden voraussichtlich 2022 abgeschlossen sein. Sie tragen bei zur Realisierung des Masterplans Museumsinsel mit seinem Konzept der Freiflächen, wonach die Häuser der Insel durch Höfe und Kolonnaden verbunden und zu einem einzigartigen Ensemble zusammengefügt werden. Der Kolonnadenhof ist ein besonderer Aufenthaltsort in der historischen Mitte Berlins – auch außerhalb der Öffnungszeiten der Museen.

<u>Architektur</u>
Architekten Petersen, Gesellschaft von Architekten mbH
<u>Projektleitung</u>
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Referat IV 2
<u>Gesamtkosten</u>
rund 12,5 Mio €
<u>Baubeginn</u>
2020
<u>Fertigstellung</u>
voraussichtlich 2022

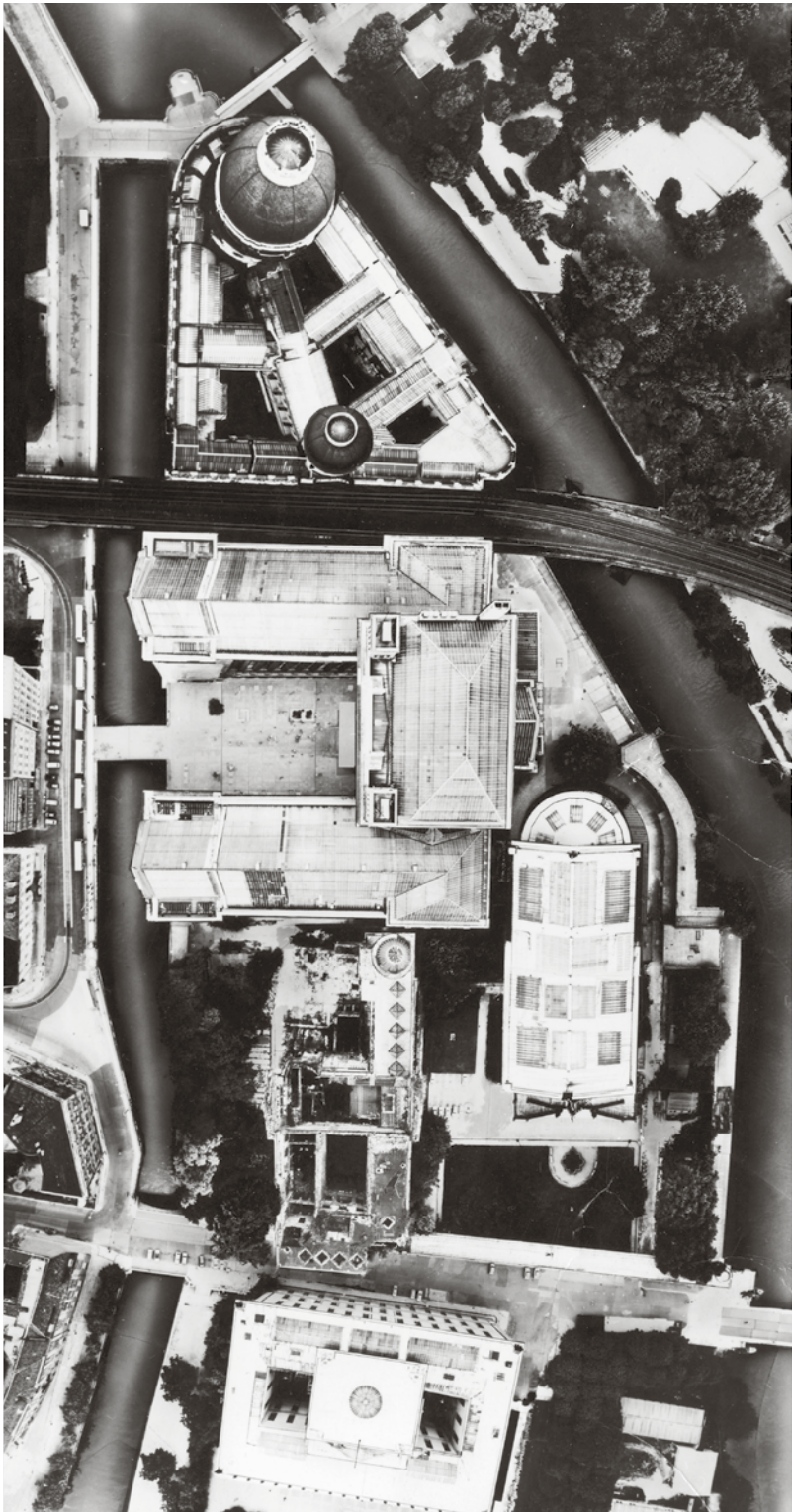


Nach der Wiederherstellung des Originalzustandes wird man zwischen den Kolonnaden wieder auf die Spree gucken können.

Bund bewilligt rund 76 Millionen Euro zur Erhaltung des baulichen Erbes

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat auf seiner Bereinigungssitzung am 26. November 2020 ein Sonderprogramm für den Erhalt der historischen Bauwerke der Stiftung Preußischer Kulturbesitz beschlossen. Bis 2025 sollen insgesamt über 76 Mio. Euro zur Verfügung stehen, um das bedeutende bauliche Erbe der Stiftung zu erhalten. Damit stehen allein für das Jahr 2021 bereits 11,3 Mio. Euro zur Verfügung. Im Regierungsentwurf für den Haushalt 2021 waren schon im Vorfeld sechs Stellen für den Bauunterhalt der SPK bereitgestellt worden. Grundlage dafür war ein umfangreicher Instandhaltungsplan, den die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Frühjahr 2020 für alle ihre Häuser ausgearbeitet und dem Haushaltsausschuss sowie BKM vorgelegt hatte.

Hermann Parzinger lobte das Sonderprogramm als großartigen Erfolg, der die SPK – verbunden mit der nötigen personellen Ausstattung – in die Lage versetze, im Zusammenwirken mit dem zuständigen Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) die angemessene Instandhaltung der bedeutenden Bausubstanz der SPK zu leisten.



Kulturforum

Eine Architekturikone kehrt zurück: Bei der Neuen Nationalgalerie sind die Hüllen gefallen

Wer im November 2020 am Berliner Kulturforum vorbeikam, konnte zusehen, wie sich Dach und Fassade der Neuen Nationalgalerie täglich ein Stück mehr aus Baugerüst und Folie schälten und die Ausstellungshalle mit neuem Licht und in altem Glanz wieder erstrahlte. Die komplett sanierte obere Halle der Neuen Nationalgalerie mit ihrer kristallinen Gestalt ist nun wieder sichtbar. Allein für die bauliche Fertigstellung der oberen Ausstellungsstellungshalle wurden 1.600 Quadratmeter neues Glas eingebaut, auf 15.000 Quadratmetern eine neue Beschichtung aufgetragen und 500 Schweißnähte an der Stahlkonstruktion saniert. 800 um LED ergänzte Bestandsdeckenleuchten, 196 Deckengitter und 2.500 Quadratmeter an Natursteinplatten aus Striegauer Granit wurden nach ihrer denkmalpflegerischen Restaurierung wieder eingebaut. Auf der Terrasse und im Skulpturengarten wurde mit dem Einsetzen von Gleditschien und Silberahornen die ursprüngliche Bepflanzung wiederhergestellt. Parallel wurde bereits mit der Ersteinrichtung und Inbetriebnahme des Gebäudes sowie der Herrichtung des städtischen Umfelds, unter anderem der Bürgersteige, begonnen.

SPK-Präsident Hermann Parzinger frohlockte: »Das ist ein schöner Anblick am Ende dieses nicht einfachen Jahres – eine entscheidende Etappe ist erreicht. Ich freue mich, wenn wir das nach Plänen von David Chipperfield Architects vollständig sanierte Haus im nächsten Jahr der Öffentlichkeit vorstellen können. Am 29. April 2021 ist die Schlüsselübergabe vorgesehen, anschließend Tage der Offenen Tür. Und im August werden wir die Neue Nationalgalerie mit einer Ausstellung von Werken Alexander Calders wiedereröffnen.«

Pläne Grundinstand-
setzung
David Chipperfield
Architects

Beginn Bauarbeiten
2016

Projektmanagement
BBR

Gesamtkosten
rund 140 Mio. €

Soviel Mies wie möglich – die Sanierung
der Neuen Nationalgalerie in Bildern
von Oliver Mark.



















Wissenschaft und Forschung

Was kann Europa im Amazonasgebiet über den Umgang mit Pandemien erfahren? Warum ist die Kopiensammlung der Gipsformerei so wertvoll? Und wie kann Objektforschung Kunstgeschichte, Archäologie, Ethnologie und Ästhetik zusammenbringen? Diesen und einer Menge weiterer Fragen widmen sich die Wissenschaftler*innen in den Einrichtungen der SPK. Auch 2020 wurden eine Reihe Forschungsprojekte angestoßen oder abgeschlossen.



»Pflanzen« war das Jahresthema 2020 des 4A Labs

Vier A's für ein Laboratory: Art Histories, Archaeologies, Anthropologies, Aesthetics

Ziel von 4A Lab ist es, einen experimentellen Dialograum zwischen – oft getrennt operierenden – Institutionen und Disziplinen zu schaffen. Insbesondere möchte das 4A Lab einen neuen Dialog zwischen Kunstgeschichte, Archäologie, Ethnologie und Ästhetik (Art Histories, Archaeologies, Anthropologies, Aesthetics = 4A) und anderen Disziplinen in Gang bringen mit Blick auf Objekte, Praktiken, Ökologien und Narrationen (objects, practices, ecologies, narrations = open). Dreh- und Angelpunkt von 4A Lab ist ein Fellowship Programm, das herausragende Nachwuchswissenschaftler*innen für einen Zeitraum von jeweils 9 Monaten bis max. 2 Jahren nach Berlin und Deutschland bringt. Dabei sollen neue, kreative Formen der Kooperation entstehen.

Das Projekt ist interinstitutionell, interdisziplinär und transregional ausgerichtet, es erforscht transkulturelle Dynamiken im Bereich ästhetischer Praktiken und materieller Kulturen, bzw. musealer und sozialer Praktiken und Repräsentationen. Es nimmt damit die jüngere Objektforschung auf und erprobt neue Verbindungen zwischen den Sozialwissenschaften, der Ästhetik und den genannten Disziplinen von Kunstgeschichte, Archäologie und Anthropologie / Ethnologie. Dieser Dialog sieht zwar keine geografischen oder chronologischen Einschränkungen vor, wird aber mit Bezug auf alle Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz geführt. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit Forscher*innen an den Museen und Fachvertreter*innen der Humboldt-Universität zu Berlin sowie weiterer wissenschaftlicher Einrichtungen. Die Strukturierung der Diskussion in der jährlich neukonstituierten Forschungsgruppe erfolgt über Schwerpunktthemen, die mit einem wissenschaftlichen Programm aus Tagungen, Workshops und Seminaren öffentlich präsentiert und diskutiert werden. 2020 beschäftigten sich sechs Stipendiat*innen mit dem Thema »Pflanzen«.



Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Laufzeit
2019–2023

Kooperationspartner
SPK mit Staatlichen Museen zu Berlin, Kunsthistorisches Institut Florenz, Humboldt-Universität zu Berlin, Forum Transregionale Studien

Projektleitung SMB
Jörg Völlnagel



Urkundenbestand des Brandenburg-Preußischen Hausarchivs wird analysiert

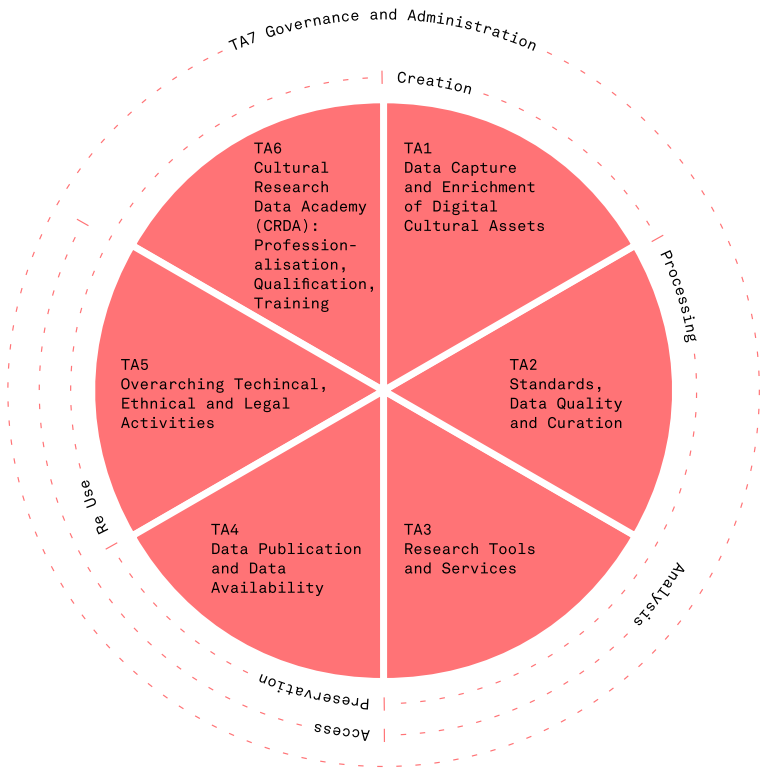
Im Geheimen Staatsarchiv PK wird auch das umfangreiche Brandenburg-Preußische Hausarchiv verwahrt. Zu diesem Bestand gehörten ursprünglich ca. 3.500 Urkunden. Bei einem Luftangriff im November 1943 wurde ungefähr die Hälfte davon im Gebäude des Hausarchivs in Charlottenburg vernichtet. Nach der kriegsbedingten Auslagerung wurden große Teile des Bestandes im DDR-Staatsarchiv in Merseburg verwahrt. Von dort erfolgten Urkundenabgaben an andere Archive, so dass der Bestand heute nur noch ca. 1.000 Urkunden umfasst. Ziel des Projektes ist es, den Verbleib der erhaltenen Urkunden im Geheimen Staatsarchiv PK und in anderen Archiven zu ermitteln und die Grundlagen für eine netzfähige Neuverzeichnung zu legen. Dabei trat schon manche verloren geglaubte Urkunde wieder zutage. Zur Urkundensammlung des Hausarchivs gehören neben Hausverträgen und Testamenten auch Privilegien, wie z.B. das hier abgebildete von Kaiser Rudolf II. 1598 an Kurfürst Johann Georg von Brandenburg erteilte Appellationsprivileg, nach dem gegen ein kurfürstliches Urteil keine Berufung eingelegt werden konnte.

SPK ist am Konsortium NFDI4Culture für Forschungsdaten zu materiellen und immateriellen Kulturgütern beteiligt

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) von Bund und Ländern hat im Juni 2020 die Förderung des NFDI4Culture-Konsortiums beschlossen, an dem die SPK als eine der Trägereinrichtungen aktiv beteiligt ist. NFDI4Culture ist eines von zunächst neun Konsortien, die die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) aufbauen sollen. Diese wird Datenbestände von Wissenschaft und Forschung, die heute oft dezentral und projektförmig gelagert sind, systematisch und nachhaltig sichern und nachnutzbar machen. NFDI4Culture wird in der NFDI eine bedarfsorientierte Infrastruktur für digitale Forschungsdaten zu materiellen und immateriellen Kulturgütern aufbauen. Zu diesen Daten zählen 2D-Digitalisate von Gemälden, Fotografien und Zeichnungen ebenso wie digitale 3D-Modelle kulturhistorisch bedeutender Gebäude und Denkmäler oder audiovisuelle Daten von Musik-, Film- und Bühnenaufführungen.

Konzept und Struktur des Konsortiums wurden über zwei Jahre in enger Zusammenarbeit zwischen elf Fachgesellschaften, neun Trägerinstitutionen und 52 Partnern entwickelt; die Federführung liegt bei der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Für die SPK wird die Staatsbibliothek zu Berlin in dem Konsortium in der Task Area 1 insbesondere die Arbeit der Fachdisziplinen bei der Produktion und Anreicherung von Digitalisaten jeder Art (2D, 3D, aber auch Audio und Video) unterstützen und die bundesweite Abstimmung zwischen Digitalisierungszentren organisieren.

nfdi4culture.de



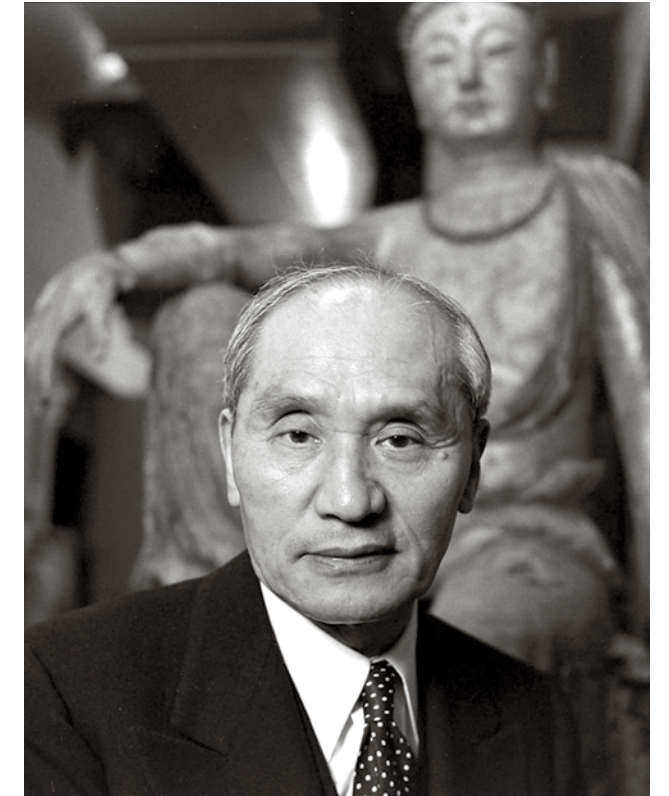
NFDI
nationale
Forschungsdaten
Infrastruktur
for CULTURE

Projektleitung
Task Area 1
Reinhard Altenhöner
(Staatsbibliothek
zu Berlin), Ina Blümel
(Technische Informa-
tionsbibliothek
Hannover)

Kooperationspartner
Akademie der Wissen-
schaften Mainz,
SPK, FIZ Karlsruhe,
SLUB Dresden, TIB
Hannover, Universität
Köln, Universität
Marburg, Universität
Heidelberg, Uni-
versität Paderborn



Für das LIFE Magazin fotografierte Nina Leen den Kunsthändler C.T. Loo 1950 in seinem New Yorker Atelier.



Internationales Provenienzforschungsprojekt zu asiatischer Kunst gestartet

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) und die Smithsonian Institution (SI) bauen gemeinsam ein internationales Netzwerk zur Provenienzforschung mit Fokus auf asiatischer Kunst auf. Die Initiative umfasst Expertenaustausch, Netzwerkaktivitäten sowie öffentliche Programme und Veranstaltungen. Sie folgt auf ein dreijähriges deutsch-amerikanisches Austauschprogramm zur Provenienzforschung für Museen (PREP, Laufzeit 2017–2019), das SPK und SI gemeinsam ins Leben gerufen haben. Von 2020 bis 2022 werden die beiden Institutionen eine Reihe von Webinaren unter dem Titel *Hidden Networks: The Trade of Asian Art* durchführen, die sich Händlern und Sammlern asiatischer Kunst widmen. Die erste Veranstaltung *C.T. Loo Revisited: New Sources & Perspectives on the Market for Asian Art in the 20th Century* fand am 3. Dezember 2020 statt und hatte einen der wichtigsten Händler chinesischer und südostasiatischer Kunst der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Gegenstand. Das zweite Webinar wird sich mit Yamanaka & Co., einem der bedeutendsten Händler asiatischer Kunst und Antiquitäten in den USA und Europa, beschäftigen. Die Reihe wird anschließend mit einem mehrtägigen Symposium über neue Forschungen zur Provenienz asiatischer Kunst im Jahr 2022 in Washington, D.C., beendet.

Museum für Asiatische Kunst und Zentralarchiv

Kooperationspartner
Smithsonian Institution

Projektleitung Berlin
Christine Howald

Laufzeit
Seit 2020



Originalmodell von Schadows ›Prinzessinnengruppe‹ wird restauriert

Das *Doppelstandbild der Prinzessinnen Luise und Friederike von Preußen* von Johann Gottfried Schadow empfängt seit Jahren die Besucher*innen der Alten Nationalgalerie. Dem Marmorbildwerk von 1797 ging ein aus Gips geformtes Originalmodell von 1795 voran, das zur Übertragung der Komposition in Marmor diente. Alterungsspuren und unsachgemäße ›Pfleßmaßnahmen‹ aus früheren Zeiten wie Anstriche zur Verdeckung von Verschmutzungen machen eine Restaurierung zur Rettung des Originalmodells dringend erforderlich. Überdies wurde bereits vor 1903 die Haltung des rechten Armes Luises verändert und ist seither anatomisch falsch.

Durch die Restaurierung wird die Prinzessinnengruppe authentischer und gewinnt ihre ursprüngliche Oberfläche, Form und Plastizität wieder. Die zu erwartenden Forschungsergebnisse der Untersuchungen am Original, auch im Vergleich mit dem Marmorbildwerk, sind immens und werden Lücken innerhalb der Forschung über das Werk Schadows sowie die Bildhauerkunst des 19. Jahrhunderts schließen.

Alte Nationalgalerie

Kooperationspartner
Berner Fachhochschule/
Haute école spécialisée
bernoise, Hochschule
der Künste Bern/Haute
école des arts de Berne

Laufzeit
2019 bis 2021

Förderung
Rudolf-August Oetker-
Stiftung, Herrmann
Reemtsma Stiftung,
Kulturstiftung der
Länder

Projektleitung
Alexandra Czarnecki,
Yvette Deseyve



Sharing Knowledge on Epidemics and Crises – Ethnologie in Zeiten von COVID-19

Ethnologisches Museum
der Staatlichen Museen
zu Berlin

Laufzeit
Seit 2020

Förderung
VolkswagenStiftung

Projektleitung
Andrea Scholz

COVID-19 machte auch vor der dünnbesiedelten Amazonasregion nicht halt. Das neue transkulturelle Forschungsprojekt *The Relational Museum: Sharing Knowledge on Epidemics and Crises on the Upper Negro River (Brazil/Colombia)* knüpft nun an bereits bestehende Partnerschaften mit Organisationen vor Ort an und trägt dazu bei, indigenen Perspektiven auf Pandemien und Krisen Ausdruck zu verleihen. Im Mittelpunkt des 2020 gestarteten Projekts des Ethnologischen Museums steht ein besseres Verständnis der Dynamik der Ausbreitung von COVID-19 sowie der lokalen Strategien zum Umgang mit der Bedrohung durch die Krankheit. Zudem sollen die im Projektverlauf gewonnenen Erkenntnisse einem breiten Publikum vermittelt und zugänglich gemacht werden. Epidemien und Krisen sind in der Amazonasregion kein neues Phänomen, größere Krankheitsausbrüche mit teils dramatischen Folgen sind in der Erinnerung der Älteren noch immer präsent. Teil des Projekts ist die Förderung eines Netzwerks indigener Forscher*innen mit Stipendien, um in Zusammenarbeit mit zwei Gesundheitsforscher*innen unterschiedliche Geschichten und Gesundheitsdaten vor Ort zu sammeln und in Form von Texten, Interviews, Fotoreportagen und Illustrationen zu dokumentieren. Die Ergebnisse werden auf einer gemeinsamen Website und in Printform publiziert.

Ernst von Siemens Kunststiftung fördert Bestandserfassung in der Gipsformerei

Gipsformerei der
Staatlichen Museen
zu Berlin

Laufzeit
2020–2023

Förderung
Ernst von Siemens
Kunststiftung

Projektleitung
Veronika Tocha

Die 1819 gegründete Gipsformerei beherbergt historische Formen und Modelle von über 7.000 Bildwerken von der Vor- und Frühgeschichte bis ins 20. Jahrhundert, die aus nahezu allen Sammlungen der Staatlichen Museen zu Berlin und aus renommierten Institutionen im In- und Ausland stammen. Nachdem dieser Bestand lange als reine Gebrauchssammlung wahrgenommen wurde, rückt heute sein historischer Wert ins Bewusstsein. Die Ernst von Siemens Kunststiftung ermöglicht nun maßgeblich den ersten Schritt einer wissenschaftlichen und konservatorischen Erschließung dieser außergewöhnlichen Sammlung.

Der Fokus des auf drei Jahre angelegten Pilotprojekts liegt auf denjenigen Formen und Modellen, denen verschollene, zerstörte oder beschädigte Kunstwerke zugrunde liegen. Ein Großteil dieser Werke wurde im Zweiten Weltkrieg vernichtet oder als Kriegsbeute außer Landes gebracht; andere wurden über Jahre hinweg durch Witterungseinflüsse beeinträchtigt oder aus anderen Gründen beschädigt. Dank der historischen Abformungen, die ab dem mittleren 19. Jahrhundert im großen Stile stattfanden, haben sich zahlreiche dieser Werke in Gips erhalten und können so für die Nachwelt gesichert werden.

Mit dem Projekt wird das Fundament einer Gesamtbestandserfassung bereitet und der erste Teil eines wissenschaftlichen Bestandskatalogs vorgelegt. Dabei werden nicht nur Grundlagen für die weiterführende Erforschung verschollener Kunstwerke gelegt, sondern auch Erkenntnisse zur Geschichte der Gipsformerei, zu Technik und Handwerk historischer Abformungen und zur Bedeutung und Wertigkeit von Abgüssen im Wandel der Zeit gewonnen.





Rathgen-Forschungslabor koordiniert deutsche Aktivitäten zu europaweiter Zusammenarbeit für die Kulturerbe-Forschung

Das Rathgen-Forschungslabor der Staatlichen Museen zu Berlin koordiniert die deutschen Projektaktivitäten im Rahmen des EU-Infrastrukturprojekts IPERION HS (Integrating Platforms for the European Research Infrastructure ON Heritage Science, das seine Arbeit am 1. April 2020 aufgenommen hat. IPERION HS bereitet den Weg, als Bestandteil der ESFRI-Roadmap (European Strategy Forum on Research Infrastructures), eine gesamteuropäische permanente Infrastruktur auf dem Gebiet der Heritage Science (Kulturerbe-Forschung) zu etablieren. An IPERION HS beteiligen sich derzeit 23 Länder (darunter die Nicht-EU-Staaten Israel, Mexiko, Brasilien und die Vereinigten Staaten von Amerika) mit aktuell 68 Forschungseinrichtungen auf dem interdisziplinären Gebiet der Konservierungswissenschaften, Archäologie, Bau- und Materialkunde etc. Damit erschließt sich für zahlreiche Wissenschaftler*innen und Restaurator*innen ein grenzübergreifender Zugang zu modernster stationärer naturwissenschaftlicher Analytik (FIXLAB), mobilen Untersuchungsmethoden (MOLAB), physischen Datensammlungen und Archiven (ARCLAB) sowie zu einer sich entwickelnden Plattform digitalisierter Daten (DIGILAB).

iperionhs.eu
esfri.eu

Rathgen-Forschungs-labor

Kooperationspartner im deutschen Konsortium
 Heinz Maier-Leibnitz Zentrum (MLZ) der Technischen Universität München, Institut für Technische und Makromolekulare Chemie der RWTH Aachen, Doerner Institut der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Fraunhofer-Institut für Bauphysik (IBP), Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie (CEZA), Competence Center Archaeometry Baden-Württemberg (CCABW) der Eberhard Karls Universität Tübingen, Deutsches Archäologisches Institut (DAI)

Laufzeit seit 2020

Projektleitung Stefan Simon

Neue Grabungen im Maya-Gebiet

Ibero-Amerikanisches Institut

Laufzeit 2020–2021

Kooperationspartner Instituto Nacional de Antropología e Historia (INAH), Mexiko

Förderung Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Projektleitung Dr. Iken Paap (IAI) Dr. Antonio Benavides Castillo (INAH Campeche, Mexiko)

2021 kann das Ibero-Amerikanische Institut unter Leitung von Iken Paap mit archäologischen Grabungen in Santa Rosa Xtampak (Campeche, Mexiko) beginnen.

Der seit der Präklassik besiedelte Fundort erlangte in der Spät- und Endklassik (ca. 700–1000 n. Chr.) überregionale Bedeutung. Er war seit den 1930er Jahren Gegenstand intensiver Studien zur noch erhaltenen Architektur, aber bis heute wurden dort keine systematischen Ausgrabungen durchgeführt. Dies soll sich dank einer BKM-Forschungsförderung – und wenn die Entwicklung der Pandemie es zulässt – jetzt ändern.

Um eine solide Grundlage für künftige Forschungen zu schaffen, haben Archäolog*innen des IAI und der Universidad Autónoma de Campeche bereits seit 2018 in Zusammenarbeit mit dem Centro INAH Campeche eine neue Kartierung des Zentrums von Santa Rosa Xtampak erarbeitet. 2021 werden sie mehrere stratigraphische Schnitte in die wichtigsten Plätze legen, um durch die Analyse der Schichten und Funde – vor allem der Keramik – einen Überblick über die Besiedlungsdauer und die regionalen sowie überregionalen Beziehungen dieser Stadt zu gewinnen.

arqueologiai.de





Herausforderungen des Zusammenlebens in diversen und ungleichen Gesellschaften. Beginn der sechsjährigen Hauptphase des Internationalen Forschungskollegs Mecila mit Hauptsitz São Paulo

Förderzeitraum

April 2020 – März 2026

Hauptförderer

Bundesministerium für
Bildung und Forschung
(BMBF)

Institutionelles

Konsortium

Ibero-Amerikanisches
Institut,
Stiftung Preußischer
Kulturbesitz,
Berlin, Deutschland.
Freie Universität
Berlin, Berlin,
Deutschland (Gesamt-
koordination).
Universität zu Köln,
Köln, Deutschland.
Universidade de
São Paulo, São Paulo,
Brasilien.
Centro Brasileiro de
Análise e Planejamento,
São Paulo, Brasilien.
Instituto de Investi-
gaciones en Humanida-
des y Ciencias Sociales
(CONICET/Universidad
Nacional de La Plata),
La Plata, Argentinien.
El Colegio de México,
Mexiko-Stadt, Mexiko

Im April 2020 startete die sechsjährige Hauptphase des *Maria Sibylla Merian International Centre for Advanced Studies in the Humanities and Social Sciences Conviviality-Inequality in Latin America – Mecila*. Ziel der Förderlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist den Wissensaustausch in den Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften zwischen dem sogenannten »Globalen Süden« und dem »Globalen Norden« zu verbessern. Weitere Merian Centres haben ihren Hauptsitz in Delhi (Indien), Guadalajara (Mexiko), Accra (Ghana) und Tunis (Tunesien).

Mecila besteht aus einem Konsortium von drei deutschen sowie vier latein-amerikanischen Institutionen mit insgesamt 18 Principal Investigators, 14 Associated Investigators und drei Postdokorand*innen unterschiedlicher Disziplinen. Hauptsitz des internationalen Forschungskollegs ist São Paulo (Brasilien), jedoch finden wissenschaftliche Aktivitäten auch in La Plata (Argentinien), Mexiko-Stadt (Mexiko), Berlin und Köln statt. Das internationale Forschungskolleg fördert Forschungsaufenthalte von etablierten Wissenschaftler*innen und Nachwuchswissenschaftler*innen, organisiert Workshops, Tagungen und Transferveranstaltungen und entwickelt ein mehrsprachiges Publikationsprogramm.

Im Zentrum von Mecila steht die Auseinandersetzung mit früheren und gegenwärtigen Formen des sozialen, politischen und kulturellen Zusammenlebens in Ungleichheit und Differenz; ein Thema, welches sowohl für Lateinamerika und die Karibik als auch für Europa von zentraler Bedeutung ist.

Das Ibero-Amerikanische Institut (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) koordiniert in der Hauptphase das Teilprojekt *Medialities of Conviviality and Information Infrastructure*. Dabei geht es um die Ko-Produktion, Zirkulation und Aneignung von Wissen sowie um die Folgen der Digitalen Transformation. Darüber hinaus ist das IAI für die Informationsinfrastruktur von Mecila zuständig, was u.a. den Erwerb und die Digitalisierung von Medien sowie den Austausch und die Verknüpfung der Bibliotheken des Forschungskollegs beinhaltet.

mecila.net

Internationales

Im April 2020 ist das vom Ibero-Amerikanischen Institut (IAI) mit initiierte internationale Verbundprojekt MECILA – MARIA SIBYLLA MERIAN INTERNATIONAL CENTRE FOR ADVANCED STUDIES IN THE HUMANITIES AND SOCIAL SCIENCES CONVIVIALITY-INEQUALITY IN LATIN AMERICA mit Hauptsitz in São Paulo in die sechsjährige Hauptphase gegangen – mitten in der ersten Hochphase der COVID-19-Pandemie. Im Juni 2020 erzählte Barbara Göbel, Direktorin des IAI in einem Interview von den Herausforderungen und Chancen internationaler Forschungsarbeit in Pandemiezeiten.



Porträt der Namenspatronin
Maria Sibylla Merian



Maria Sibylla Merian, Banane – Blüte und Fruchtstand, Kupferstich, aus »Metamorphosis insectorum Surinamensium; Ofte verandering der surinaamsche insecten«, Amsterdam 1705

»Jede Erfahrung ist eine andere in dieser Pandemie«

Frau Göbel, warum ist eigentlich Maria Sibylla Merian Namensgeberin des Verbundprojekts?

Barbara Göbel: Maria Sibylla Merian war eine sehr unabhängige Frau, die 1699 zwei Jahre Feldforschung in den Tropenwäldern im heutigen Surinam betrieben hat. Dort hat sie bahnbrechende wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Insektenforschung durchgeführt, insbesondere zur Metamorphose von Schmetterlingen. Sie zeichnet sich also dadurch aus, dass sie in einer Zeit, wo dies nicht normal war, empirische Forschungen außerhalb Europas durchgeführt hat. Auch ist besonders, dass sie bei ihren Forschungen auch indigenes, lokales Wissen einbezogen hat.

Maria Sybilla Merian ist Namensgeberin einer Förderlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Ziel der Förderlinie ist es, in einer zunehmend vernetzten Welt, Wissensproduktionen anders zu verknüpfen und hierbei die Perspektiven des sogenannten »Globalen Südens« stärker einzubeziehen. Deswegen werden die Maria Sibylla Merian Forschungskollegs auch in Lateinamerika, Afrika und Asien aufgebaut.

So eine Förderlinie für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit dieser Logik, mit dieser Langzeitfinanzierung ist in Europa und sogar weltweit einmalig. Insofern hat das von uns mit entwickelte Merian Centre Mecila von Anfang an sehr viel internationale Aufmerksamkeit hervorgerufen. In einer Zeit, in der die Unterstützung der Geistes- Kultur- und Sozialwissenschaften in vielen Ländern der Welt stagniert, ja sogar abgebaut wird, in einer Zeit der Renationalisierungen und der Schwächung multilateraler Kooperationen ist es durchaus ein Statement, so etwas zu machen. Deshalb ist diese Förderlinie auch politisch sehr sichtbar und strategisch wichtig für die SPK.

Mecila forscht zu »Conviviality-Inequality«. Was bedeutet das konkret?

Barbara Göbel: Das Schwerpunktthema von Mecila ist sowohl für Europa, für Deutschland, als auch für Lateinamerika und die Karibik zentral: Zusammenleben in Differenz und Ungleichheit. Wir wollten von Anfang ein Brückenthema zwischen beiden Regionen bearbeiten, das theoretisch innovativ ist, gesellschaftlich relevant und gleichzeitig eine interdisziplinäre Herangehensweise erfordert. Der analytische Schlüsselbegriff ist hierbei »conviviality«. Wir betrachten unter anderem die Interaktionen zwischen Akteur*innen unterschiedlicher kultureller, auch ethnischer Hintergründe oder verschiedener sozialer Klassen: Wie gestalten sich z.B. Aushandlungsprozesse des Zusammenlebens zwischen einer Hausangestellten und den Mitglieder des Hauses



der gehobenen Mittelschicht in Lateinamerika, in dem sie arbeitet? Oder wir setzen uns aus einer historischen Perspektive mit dem Zusammenleben zwischen Akteuren unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft auf einer Hacienda oder in einem Bergbauunternehmen auseinander. Wie organisiert sich das? Wo können Brüche und Konflikte im Zusammenleben, friedliche Koexistenz, aber auch Veränderungsprozesse identifiziert werden?

Bei der Auseinandersetzung mit kultureller Diversität, multidimensionalen Ungleichheiten, Identitätspolitik oder Wissensasymmetrien, sozialen Konflikten und Aushandlungsprozessen werden theoretische Ansätze und methodische Perspektiven aus Lateinamerika mit Debatten in den europäischen Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften verknüpft.

Eine wichtige Rolle spielen in Mecila Ansätze einer Ungleichheitsforschung, die sich nicht allein auf Einkommensunterschiede beschränken, sondern Geschlechterdifferenzen und kulturelle-ethnische Zugehörigkeiten berücksichtigen und hierbei auch transregionale Interdependenzen einbeziehen, die sich auf Ungleichheiten auswirken.

Nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in Deutschland sind diejenigen sozialen Gruppen oder Personen am vulnerabelsten, die mehrere Ungleichheits-Faktoren kombinieren: Frau, POC, Migrationshintergrund und geringe Ausbildung. Neben der multidimensionalen Ungleichheitsforschung beschäftigt Mecila sich mit transnationalen Verflechtungen. Viele der Ungleichheiten in Lateinamerika können nicht entkoppelt gedacht werden von ökonomischen Interdependenzen, die mit Ressourcen- und Warenketten, aber auch mit Migrationsflüssen zusammenhängen.

Ein weiterer wichtiger Beitrag lateinamerikanischer Forschung ist die Analyse von multikulturellen Staatsbürgerschaften, also »ethnic citizenships«. Viele Länder Lateinamerikas haben über Verfassungsreformen bestimmten sozialen Gruppen aufgrund ihrer kulturellen und ethnischen Differenz, z.B. ihrer indigenen oder afroamerikanischen Herkunft, besondere Rechte eingeräumt. Die Umsetzung dieser Rechte und damit einhergehender Ansprüche auf Land, Ressourcen, Kulturgüter, Wissen ist konfliktreich und voller Widersprüche. Sie beinhaltet aber auch Erfahrungen des Zusammenlebens in Differenz und Ungleichheit, von der Gesellschaften in anderen Weltregionen lernen können.



Cusco, Peru

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen den Partnerinstitutionen aus? Und welche Rolle übernimmt das IAI?

Barbara Göbel: In Mecila arbeiten deutsche und lateinamerikanische Institutionen eng zusammen. Neben dem IAI sind das die FU Berlin (Hauptkoordinator), die Universität zu Köln, die Universidade de São Paulo und Cebrap, São Paulo (Brasilien), El Colegio de México, Mexiko City (Mexiko) und das IdICHs (Conicet / Universidad Nacional de La Plata, La Plata (Argentinien)).

Das IAI koordiniert in der Hauptphase das Teilprojekt: *Medialities of Conviviality and Information Infrastructure*. Dabei geht es um die (Ko-)Produktion, Zirkulation und Aneignung von Wissen und um die Folgen der digitalen Transformation für das Zusammenleben in Ungleichheit und Differenz. Darüber hinaus ist das IAI für die Informationsinfrastruktur von Mecila zuständig, was auch den Austausch und die Verknüpfung der Bibliotheken des Forschungskollegs beinhaltet. Wir organisieren den Erfahrungsaustausch zwischen allen Bibliotheken des Forschungskollegs.

Das Forschungskolleg Mecila ist also in mehrfacher Hinsicht ein Lernraum für die Verknüpfung unterschiedlicher Perspektiven. Internationalisierung heißt ja immer, die Perspektive des Anderen in der Alltagsarbeit einzubeziehen, institutionelle, räumliche und kulturelle Grenzen zu überwinden, von der Differenz ausgehend Schnittstellen zu definieren und Verknüpfungen herzustellen. Internationalisierung ist aber immer auch eine Grenzerfahrung, da viele Rechtsrahmen noch national geprägt sind. Je nach Kontext kann sich z. B. der Status eines Objekts ändern: Wenn das Objekt ein Wissensobjekt ist, dann darf es im Prinzip überallhin reisen, weil wir als SPK Offene Wissenschaft unterstützen. Jedoch sind unsere Sammlungen auch nationales Kulturgut, haben also gewissermaßen einen »Anker« und dürfen deshalb nur mit einer Genehmigung reisen. Objekte können aber auch eine Ware sein. Und für viele soziale Gruppen in den Herkunftsregionen der Objekte sind sie ein Identitätsmarker, der für die eigene Kultur und die lokale Geschichte wichtig ist. Das macht es natürlich spannend, darüber nachzudenken: Wie vernetzt man die Infrastrukturen? Wo kann man praktische Wege finden? Wo gibt es Grenzen, die man nicht überwinden kann? Wie gehen wir gemeinsam damit um? Deswegen ist die praktische und theoretische Auseinandersetzung mit Informationsinfrastrukturen im Kontext von Mecila auch in wissenschaftspolitischer Hinsicht interessant.

Ein wichtiges Ziel der Wissenschaftler*innen von Mecila ist es, aus dem Elfenbeinturm herauszukommen und sich in einen Dialog mit der Zivilgesellschaft zu begeben. Deswegen arbeitet das Forschungskolleg eng mit politischen Stiftungen, NROs oder kulturellen Mitteleinrichtungen wie dem Goethe-Institut zusammen. Bei der Konferenz in São Paulo im März 2020 waren mehrere Vertreter*innen indigener Organisationen da, auch der Träger des alternativen Nobelpreises Davi Kopenawa. Es ist wichtig, dass man die Forschungsergebnisse in breitere gesellschaftlichen Debatten einbringt, insbesondere angesichts der sich zunehmend polarisierenden politischen Lage in Brasilien und in vielen anderen lateinamerikanischen Ländern.

»Internationalisierung heißt, die Perspektive des Anderen in der Alltagsarbeit einzubeziehen«



Davi Kopenawa kämpft für die Rechte der indigenen Völker im Amazonasgebiet.

Es geht in Mecila darum, dass junge und erfahrene Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen mit ihren Expertisen und Kenntnissen auf Fragestellungen und Themenschwerpunkte hin bezogen, innovativ zusammenarbeiten. Das ist die Kunst, die unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Neugierden zusammenzubringen. Es ist kein Graduiertenkolleg, es ist kein klassisches Forschungsprojekt, sondern es ist letztendlich eine Plattform für eine strukturierte Vernetzung. Mecila ist also mehr als ein loses Netzwerk, es bietet institutionelle Anker und baut stabile Kooperationsbeziehungen auf, in denen auch die Informationsinfrastrukturen eine wichtige Rolle spielen.

Welche Herausforderungen bringt die Pandemie für das IAI als eine Wissenschaftseinrichtung mit einer starken internationalen Ausrichtung mit sich?

Barbara Göbel: In einem hyperinstitutionalisierten, stabilen Land wie Deutschland sind wir es nicht so gewohnt, wenn unser Alltag von so vielen Unsicherheiten geprägt ist, wie sie die Pandemie mit sich bringt. Es gibt ja eigentlich keine vorgefertigten Lösungen zum Umgang mit COVID-19. Das bringt ein immenses Lernpotential mit sich und die Herausforderung, dass wir uns von etablierten Arbeitsroutinen lösen. Das hat im ganz konkreten Management einer Wissenschaft- und Kultureinrichtung wie der SPK – und insbesondere einer Einrichtung mit einem starken internationalen Profil wie dem IAI – eine Reihe von Auswirkungen. Allgemeiner gesprochen, hat die Pandemie unsere Sicht auf Globalisierung und unsere Erfahrung des Miteinanders verändert.

Als wichtige Herausforderungen aus institutioneller Perspektive haben sich die Zentralität funktionierender Kommunikationswege und die Vermeidung von Entkopplungen herauskristallisiert. Die Pandemie hat uns gelehrt, anders, intensiver und grenzüberschreitender, also jenseits der Hierarchien, jenseits der etablierten Strukturen, auch jenseits der institutionellen Container zu kommunizieren. Das ist eine Herausforderung, aber stellt auch einen wichtigen Lerneffekt dar, das hat ein kreatives Moment. Da geht es nicht nur um die Kommunikation an sich, sondern auch um das Wie. Die Verunsicherung betrifft ja nicht nur die Mitarbeiter*innen, sondern auch die Benutzer*innen, die Kooperationspartner*innen, die Gastwissenschaftler*innen, sie betrifft die internationalen Verbundprojekte, die Pandemie hat Auswirkungen auf die Bücherlieferungen der Bibliothek und auf unsere Außendarstellung. Hier zeigt sich interessanterweise, dass der Ausgangspunkt von Mecila, nämlich von der Differenz auszugehen, ganz zentral ist: Jede Erfahrung ist eine andere in dieser Pandemie. Es gibt vergleichbare Momente, aber es gibt gleichzeitig viele individuelle Unterschiede in den Erfahrungen und Haltungen, die mit unterschiedlichen Lebenswelten und Lebenskontexten zu tun haben.

Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf internationale Kooperationen?

Barbara Göbel: Das Management von Verbundprojekten in der Pandemie ist extrem komplex. Die Forschungsförderer haben sich ziemlich schnell auf die neue Situation eingestellt mit entsprechenden Maßnahmen und Vorgaben zur Erhöhung der Virtualität in den Formaten und Instrumenten. Das ist natürlich relativ anstrengend, weil man ja auch mit Unsicherheiten agiert und sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen einbeziehen muss, es aber auch noch nicht etablierte administrative Wege gibt.

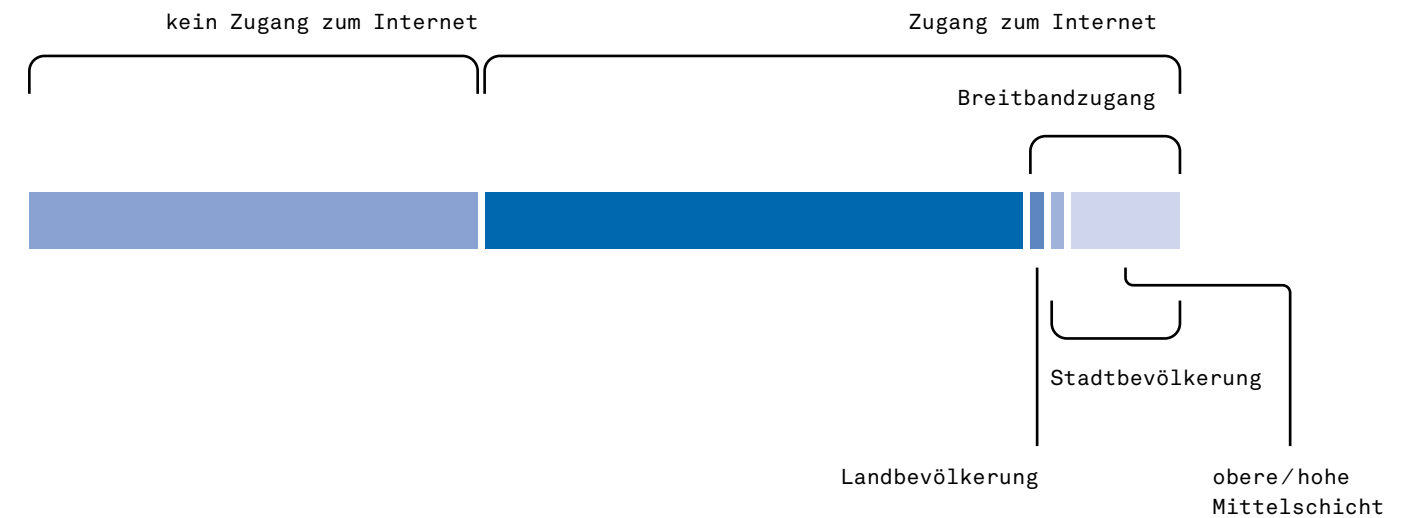
An unseren Partnern in Lateinamerika – einer Region, die etwas zeitversetzt sehr stark betroffen ist – sieht man deutlich, dass diese Pandemie sehr viel neue Vulnerabilität und Instabilität produziert. Auch in einem Land wie Deutschland, das sich ja multilateral sehr stark aufstellt in Zeiten der Renationalisierung, kommt im Wissenschafts- und Kulturbereich die Frage auf: »Welche Projekte können wir in Zukunft noch durchführen, wenn uns jetzt die Partner wegbrechen?« Lateinamerika ist ein Brennglas dessen, was unsere Hauptherausforderung ist im Kultur- und Wissenschaftsbereich: Was heißt die Post-Pandemie für unsere internationalen Kooperationen und die Internationalisierung von Wissenschaft und Kultur? Die digitale Praxis ist dort viel dynamischer als in Deutschland, die Infrastrukturen hingegen weitaus instabiler. In Kolumbien haben 60% der Bürger*innen Zugang zum Internet, was im lateinamerikanischen Kontext keine niedrige Zahl ist, aber nur 20% Zugang zu Breitband, und von denen sitzen 90% in der Stadt und von denen wiederum gehören 90% zur oberen und hohen Mittelschicht. Wie das Beispiel zeigt, ist digitale Exklusion eine unserer zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Jetzt setzen wir uns auch intensiv mit der Frage auseinander: Wie organisieren wir in der Pandemie und auch in der Postpandemie die internationale Kooperation so, dass eine Kontinuität da ist, dass die bestehen Asymmetrien nicht zunehmen, und dass wir stabile Partnerschaften halten können?



Internetcafé in Morrison, Río de Oro, Kolumbien

Zugang der kolumbianischen Bevölkerung zum Internet



Bei allen Herausforderungen und Unbillen: Gibt es auch Chancen oder gar positive Effekte durch diese Ausnahmesituation?

Barbara Göbel: So eine Verunsicherung löst auch einen kreativen Schub aus, weil man Dinge, die selbstverständlich sind, überdenken muss, weil man praktische Lösungen finden muss, die die Menschen anders mitnehmen, weil man eingefahrene Arbeitsweisen neu justieren muss und weil man Prioritäten anders setzen muss. Wir haben den Vorteil, dass wir mit Lateinamerika eine Partnerregion haben, die immense Erfahrungen mit solchen Brüchen und Unsicherheiten hat. Wenn man nicht einen DDR-Hintergrund hat, ist man in Deutschland ja sehr stark Kontinuität gewohnt, das sieht man ja an unserer ganzen Praxis des institutionellen Managements mit einer sehr vorausschauenden Finanzplanung. Viele unserer Partner in Lateinamerika wissen heute nicht, über welches Budget sie im laufenden Jahr verfügen werden, geschweige denn, ob sie im kommenden Jahr noch existieren. Das sind umfassende Erfahrungen, wie man mit diesen Verunsicherungen, diesen Instabilitäten umgeht, und das nutzen wir natürlich sehr. Und wir hoffen, auch einen Teil davon, nicht nur ins IAI, sondern auch in die Stiftung überführen zu können. Ich glaube auch, dass es gerade in puncto Führungsverantwortung viele Lerneffekte gibt, weil es in Zeiten der Instabilität und Unsicherheit, keine Blaupausen gibt, keine Geschäftspläne, wie man nun damit umgehen soll. Da wird Führungsstärke und Führungsschwäche nochmal deutlicher. Und für Personen auf allen Ebenen, die Verantwortung übernehmen wollen, öffnen sich jetzt neue Gestaltungsräume.

Was mich trotz aller Virtualität immer wieder überrascht, ist die Bedeutung der Beziehungen und der direkten Kommunikation, auch wenn sie nun vor allem virtuell ist. Unsere Netzwerke sind auch Netzwerke des Erfahrungsaustausches dazu, wie man mit dieser komplexen Situation umgeht. Im Rahmen von Mecila greifen wir das Thema wissenschaftlich auf, weil die Pandemie natürlich im lateinamerikanischen Kontext sowie in Europa Prozesse verstärkt hat, die ja schon da waren: Ungleichheiten, autoritäre Rechtsregime, Fragilität der Demokratie, Fragilität von Institutionen. Das hat sich ja nochmal in einer deutlichen Form potenziert.

»Viele unserer Partner in Lateinamerika wissen heute nicht, über welches Budget sie 2020 verfügen werden, geschweige denn, ob sie 2021 noch existieren.«



Blick auf Rocinha, ein Stadtviertel von Rio de Janeiro, Brasilien

Ganz Lateinamerika wie auch Afrika hat einen großen Grad an Informalität der Wirtschaft. Das bedeutet, die Menschen erhalten kein Geld, können nichts essen, wenn sie nicht arbeiten gehen und gleichzeitig dürfen sie sich aber nur mit großen Einschränkungen bewegen. Das ist natürlich existentiell und sozial explosiv.

Das sind die Realitäten, mit denen wir zu tun haben – privat, familiär, aber auch mit vielen Projektpartnern, die mit diesen Situationen konfrontiert sind. Ich habe vorgestern eine lange Videokonferenz mit Kolleg*innen einer Universität im Norden von Chile gehabt. Die haben in der Region, in der sie leben und arbeiten, keine Gesundheitsinfrastruktur mit ausreichend verfügbaren Beatmungsgeräten. Sie haben mir gesagt »Ok, wir haben hier unsere Maßnahmen, auch im Institut, aber im Prinzip wissen wir, wenn es einen von uns hart erwischt, können wir nichts mehr machen«. Da fühlt man sich hier wie in einer anderen Welt. Das meine ich damit, dass die Pandemie auf dramatische Weise Ungleichheiten potenziert – und gleichzeitig unterschiedliche Erfahrungen im Umgang mit solchen Situationen produziert. Wenn ich sehe, wie die chilenischen Projektpartner*innen nicht verzweifeln, sondern entspannt noch an Projektanträgen mit uns mitarbeiten, und wenn dann bei uns so viele Beschwerden kommen, denke ich mir manchmal: »Mein Gott, Leute, wie skurril. Wir haben hier so andere Rahmenbedingungen, vor allem auch im öffentlichen Bereich!«.

Wie sehen Sie die langfristigen Folgen der Pandemie für internationale Wissenschaftskooperationen?

Barbara Göbel: Ich tausche mich gerade viel mit Kolleg*innen auch in der SPK aus zu Internationalisierung in der Postpandemie. Das wird eine ganz andere Situation sein. Die deutschen Förderer bauen gerade ihre Förderinstrumente um, um auch in Zukunft stärker zu virtualisieren, aber auch um andere Formate der Kooperation und der Koproduktion von Wissen zu entwickeln. Das klassische Gastwissenschaftler*innen-Modell wird nicht mehr so funktionieren. Wir werden anders mit Mobilität umgehen müssen, weil auch deren Notwendigkeit nicht mehr so stark gesehen wird. Das wäre natürlich für den CO₂-Ausstoß ganz gut, aber auch, weil man sehr auf Kofinanzierung angewiesen ist und das Wegbrechen von Finanzierungen infolge der Pandemie dazu führen wird, dass für die Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften global betrachtet weniger Geld da sein wird. Das ist kein neuer Prozess, er wird sich aber durch die Pandemie noch weiter beschleunigen. Wir werden zur gleichen Zeit, und das spüren wir schon, mehr Wettbewerb haben, weil viele Länder, auch Schwellenländer, sehr stark in wissenschaftliche Ausbildung investiert haben. Lateinamerika hat die Promotionen teilweise verdoppelt. Das bedeutet, mehr Konkurrenz und mehr Brainrain aus Lateinamerika und damit Braingain für reiche Länder wie Deutschland. Wir werden politisch größere Schwierigkeiten haben, Internationalisierung zu legitimieren und müssen darum Formate und Kooperationsstrukturen schaffen, die langfristig angelegt sind so wie Mecila.

Das Interview wurde am 12. Juni 2020 von Gesine Bahr geführt.

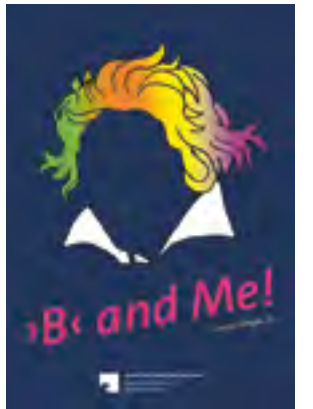
Weitere Informationen zum Maria Sibylla Merian Centre: mecila.net

Bildung und Vermittlung

Kulturinstitutionen sind öffentliche und vor allem soziale Einrichtungen. Es gilt, der Öffentlichkeit das Wissen, das die SPK-Bestände bergen, nahe zu bringen: aktiv und zielgruppengerecht. Neben klassischer kultureller Bildungsarbeit setzt die SPK dabei gerade in Pandemiezeiten auf digitale Möglichkeiten.



Kurz vor Pandemiebeginn: Eröffnung der Beethovenlounge im Musikinstrumenten-Museum mit Ben und Simon Haje.



Staatliches Institut für Musikforschung

Beethoven und Wir

»B and Me!« startete am 23. Februar mit der Eröffnung der Beethoven-Lounge im Musikinstrumenten-Museum. Mit von der Partie waren KiKa-Moderator Ben und der 14-jährige Nachwuchspianist Simon Haje, der Beethovens *Mondscheinsonate* spielte und das Publikum, das von jung bis alt in großer Zahl erschienen war, in Begeisterung versetzte. Die für die folgenden Monate geplanten Programme mussten Corona-bedingt abgespeckt werden. Immerhin konnte es nach der Wiederöffnung des Museums im Juni noch zwei MIM-Kids-Veranstaltungen zum Thema *Beethovens Gehör* geben, in denen es um die Ertaubung Beethovens und die Folgen für sein Schaffen ging. Die Reihe *Beethoven-Science* in der Beethoven-Lounge startete dann im September mit dem Viola-Solisten, Kammermusiker, Dirigenten und UdK-Professor Hartmut Rohde, der über seinen Weg zur Musik Beethovens sprach. Eine weitere Veranstaltung der Reihe fand im Oktober statt. Heinz von Loesch, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatlichen Institut für Musikforschung und Mitherausgeber des großen, im Laaber-Verlag erschienenen *Beethoven-Lexikons*, ging der Frage nach, ob man Beethovens Hammerklaviersonate im von Beethoven vorgesehenen Tempo spielen kann oder soll. Parallel dazu konnten die Museumsbesucher eine kleine Kabinettausstellung sehen, in denen Instrumente der Beethoven-Zeit aus dem Bestand des Museums präsentiert wurden. Einige »B and Me!«-Aktivitäten wurden auch ins Digitale verlegt: Am Internationalen Museumstag im Mai wurde die Beethoven-Tour des Digitalen MIM-Museumsguides online gestellt und das Angebots des Guides um ein Beethoven-Quiz für Kinder erweitert. Zum Finale des Beethoven-Jahres erschienen im November vier von der Agentur Schnell & Jäsche produzierte Videos, in denen Mitarbeiter*innen des Staatlichen Instituts für Musikforschung über ihre Begegnungen mit Beethoven sprechen, als Musiker, Musikliebhaber und Wissenschaftler. Die Videos sind abrufbar über die SIM-Website (simpk.de), Facebook, Instagram und den YouTube-Kanal des Musikinstrumenten-Museums.

Das gesamte Projekt »B AND ME!« wurde ermöglicht durch eine Förderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) im Rahmen des Beethoven-Jubiläums 2020.

MIM macht Musik – neue Konzert- und Serviceformate in Pandemiezeiten

Nach Wiederöffnung des Musikinstrumenten-Museums im Juni 2020 sollten möglichst schnell auch wieder Konzerte stattfinden können. Um den Hygieneauflagen zu entsprechen, entschied sich das MIM-Team, eine neue Konzertreihe einzuführen, bei der jeweils ein, maximal zwei Musiker immer freitags um 16 Uhr in einem Kurzkonzert auftraten. Die Konzerte fanden mit maximal zwanzig Besuchern statt, für Erklärungen zu den dabei vorgestellten Instrumenten standen Museumsguides zur Verfügung. Als Ersatz für die unter-sagten Gruppenführungen waren die Guides nun täglich für drei Stunden im Museum anwesend, um Fragen der Gäste zu beantworten und Instrumente anzuspielden. Von den traditionellen Konzertreihen wurde der *Jour Fixe* mit Musikstudent*innen wiederaufgenommen, der nun nicht mehr im Turnus von zwei Wochen, sondern wöchentlich stattfand, da nur noch knapp zwanzig Prozent der Sitze im Konzertsaal vergeben werden konnten. Auch die Präsentation der Mighty Wurlitzer wurde auf zwei Termine in der Woche erweitert, um den Wegfall der großformatigen Konzerte zumindest in Teilen aufzufangen.



Symposium über lateinamerikanische Konzeptkunst der 1960er bis 1980er Jahre

Das virtuelle Symposium „Rethinking Conceptualism: Avant-Garde, Activism and Politics in Latin American Art (1960s-1980s)“ der unabhängigen Kuratorin Katerina Valdivia Bruch in Zusammenarbeit mit dem IAI brachte vom 10. bis 25. März 2021 internationale Kurator*innen, Wissenschaftler*innen und Künstler*innen zusammen. 17 Vorträge wurden im Vorab aufgezeichnet und online gestellt, die dann in 8 Online-Diskussionsrunden mit dem Publikum besprochen wurden. Es wurde u.a. über theoretische Ansätze, Wirken und Vernetzung künstlerischer Avantgarden und Kunstpraktiken in Lateinamerika jenseits vom Kanon der Konzeptkunst in Europa und den USA diskutiert. Das Symposium, welches ursprünglich Ende April 2020 in den Räumlichkeiten des IAI stattfinden sollte, ist aufgrund der Pandemie verschoben worden. Seit Mai 2020 organisiert Frau Valdivia Bruch ein regelmäßiges Online-Programm. Eine Recherchequelle waren Bücher des Bestandes der IAI-Bibliothek. Die Perspektive des Projektes auf künstlerische und intellektuelle Vernetzungen schlägt Brücken zur Forschungslinie des IAI. → rethinkingconceptualism.com

Wie knackt man den Code? Zur Entschlüsselung frühneuzeitlicher Diplomatenschreiben



Die dauerhafte Einrichtung von Gesandtschaften an anderen Höfen, von den italienischen Stadtstaaten bereits im 15. Jahrhundert praktiziert, führte zur Erfindung von Geheimschriften für die Berichterstattung an den heimatlichen Hof. Dadurch sollten die Inhalte des diplomatischen Schriftverkehrs, die nicht für jedermann Augen bestimmt waren, geschützt werden. Mit der Verschlüsselungspraxis in der Diplomatie Preußens um 1800 beschäftigte sich ein Vortrag, der am 7. März im Geheimen Staatsarchiv PK anlässlich des unter dem Motto »Kommunikation« bundesweit veranstalteten Tags der Archive stattfand. Anhand der diplomatischen Korrespondenzen Girolamo Marchese Lucchesinis, der als preußischer Gesandter an der päpstlichen Kurie in Rom sowie an den Höfen in Warschau, Wien und Paris tätig war, wurden die am preußischen Hof angewandten Verschlüsselungsmethoden beleuchtet und die Techniken zur Entschlüsselung seiner Schreiben aufgezeigt.

Vortragsreihe zur Materialität von Schriftlichkeit wird fortgesetzt

Die seit dem Jahr 2014 von der Staatsbibliothek zu Berlin in Verbindung mit Angehörigen der Freien Universität, der Humboldt-Universität sowie der Universität Potsdam organisierte Vortragsreihe *Die Materialität von Schriftlichkeit – Bibliothek und Forschung im Dialog* wird ab Oktober 2020 fortgesetzt. Das frisch generalsanierte Haus Unter den Linden wird so zum Zentrum und Resonanzraum der Berliner wissenschaftlichen Aktivitäten auf dem Feld der textuellen Materialitätsforschung. Zu diesem Zweck wurde im Kontext der Berlin University Alliance eine Kooperation sowohl mit der Research Area Travelling Matters des an der Freien Universität angesiedelten Exzellenzclusters *Temporal Communities – Doing Literature in a Global Perspective* vereinbart als auch mit dem Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität. Der Komparatist Christian Benne (Universität Kopenhagen) ergänzt das wissenschaftliche Organisationsteam. Finanziert wird das prominent besetzte Vortragsprogramm aus Mitteln des erwähnten *Erasmus+*-Vorhabens *Die Zukunft des kulturellen Erbes im modernen Europa*.



Christian Benne

Staatliche Museen sind Open 24/7 #smbforhome #closedbutopen

Im Pandemiejahr 2020 mussten die Staatlichen Museen zu Berlin zweimal schließen. Um möglichst vielen Menschen dennoch ihre 15 Sammlungen zugänglich zu machen, haben die Museen ihr Online-Angebot weiterentwickelt und ergänzt. Neben der Website der Staatlichen Museen zu Berlin mit fast 40 Landing-Pages aller Museen, Sammlungen und Institute bietet vor allem der Blog *Museum and the City* viele Hintergrundgeschichten, Interviews und Bildstrecken zu allen Museen und Sammlungen. Dank der Kooperation mit Google Arts & Culture finden sich zehn Häuser, über 5.000 Objekte, 50 Ausstellungen, 37 Kurzgeschichten, fünf Virtual-Reality-Touren, sechs Expeditionen, acht Gigapixel sowie Streetviews zu allen Häusern mit Dauerausstellungen auf der Online-Plattform. Sonderausstellungen, die aufgrund der Coronakrise geschlossen sind, werden verstärkt über den Blog und die Social-Media-Kanäle der Museen präsent gehalten.

Die Ausstellungen *Zwischen Kosmos und Pathos. Berliner Werke* aus Aby Warburgs Bilderatlas *Mnemosyne* in der Gemäldegalerie, *Body Performance* und *Birgit Kleber. augen / blicke* im Museum für Fotografie sowie *Marken:Zeichen. Das Grafische Atelier Stankowski + Duschek* in der Kunstbibliothek sind in Form von interaktiven 360°-Rundgängen zugänglich. Die Ausstellung *Nah am Leben. 200 Jahre Gipsformerei* kann in Form eines immersiven 3D-Rundgangs erlebt werden. Im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin führen in einem Film zu *Katharina Grosse. It Wasn't Us* die Künstlerin und die Kuratorin durch die weitläufige Ausstellung und in Video-Talks zu *Magical Soup* werden aktuelle Fragen der Medienkunst diskutiert. Die im Pergamonmuseum gezeigte Ausstellung *Capturing Iran's Past. Fotokunst – PhotoArt – هنر عکاسی* wird auf Google Arts & Culture präsentiert. Der Ausstellungskatalog *Raffaello in Berlin* ist kostenfrei zum Download erhältlich.

Überdies finden seit November 2020 Live-Rundgänge durch die geschlossenen Museen und Sonderausstellungen auf Instagram statt. Volkswagen ART4ALL, das frei zugängliche Programm im Hamburger Bahnhof, wird als Podcast bereitgestellt. Das Programm aus Vorträgen, Screenings, Gesprächen mit Künstler*innen, Performances und mehrsprachigen Führungen widmete sich in den ersten Ausgaben Walter Dahn, Nevin Aladağ, Wolfgang Tillmans und Katharina Grosse.



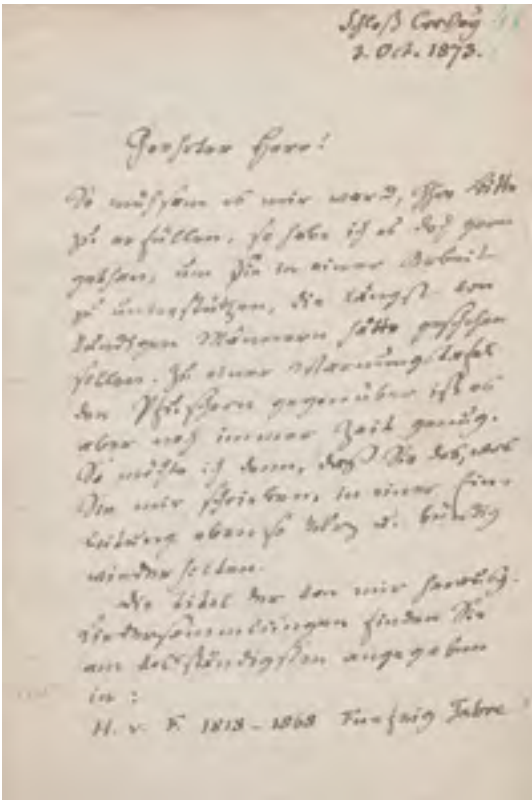
Verflochtene Welten – Sammlungen neu denken

Welches Wissen, welche kulturellen Perspektiven und welche Praktiken sind mit Objekten und ihrer Zirkulation verbunden? Wie können Sammlungen zugänglicher gemacht werden und damit gesellschaftliche Teilhabe vergrößert werden? Welche Auswirkungen hat die digitale Transformation auf Vorstellungen von Kulturerbe und der Rolle von Sammlungsinstitutionen? Mit einer Reihe von Vorträgen hat sich das Ibero-Amerikanische Institut mit diesen Fragen auseinandergesetzt. Sie fanden in Kooperation mit dem Forschungscampus Dahlem und dem internationalen Forschungskolleg Mecila (Förderung BMBF, siehe Seite 89) statt, an denen das IAI maßgeblich beteiligt ist.

Der Schwerpunkt des Vortrages von Dr. Thiago da Costa Oliveira, Postdoktorand der Alexander von Humboldt-Stiftung am Ethnologischen Museum der SMB/SPK und am Botanischen Garten der Freien Universität Berlin, lag auf Sammlungen aus Amazonien in europäischen und brasilianischen Museen. Er betonte die Bedeutung, die diese Sammlungen für heutige indigene Gruppen Amazoniens haben und zeigte auf, wie deren Objekt-Ontologien in das Management der Sammlungen einbezogen werden müssten. Welche Rolle digitale Medien für partizipativere Praktiken der Wissensproduktion, Identitätspolitik und die Schaffung linguistischen Kulturerbes haben, illustrierte an konkreten Beispielen aus Lateinamerika der Ethnolinguist und Maya-Aktivist Prof. Dr. Genner Llanes Ortiz (Universität Leiden). Die indigene Künstlerin Elvira Espejo Ayca, Trägerin der Goethe-Medaille 2020, unterstrich am Beispiel der andinen Praktiken und Techniken des Webens die performative Dimension von Kulturerbe. Sie setzte sich hierbei mit den Wissensasymmetrien auseinander, die bis heute zwischen lokalem Wissen und etabliertem wissenschaftlichen Wissen bestehen. Der Kustos der Ethnologischen Sammlung der Universität Göttingen, Dr. Michael Kraus, präsentierte die Verflechtungsgeschichten von Sammlungen und nahm Bezug auf gesellschaftliche Debatten um Sammlungen aus kolonialen Kontexten.

Neuzugänge

Die Bestände der SPK wachsen: durch Erwerbungen, Dauerleihgaben und natürlich Schenkungen. Auch 2020 ist einiges dazugekommen – von einer exquisiten Federkappe aus dem Atelier Anna Düll über Paula Monjés MÄNNER AM KAMIN bis zu zeitgenössischen Druckgrafiken aus Chile. Selbstverständlich klärt die SPK die Provenienz aller Neuzugänge.

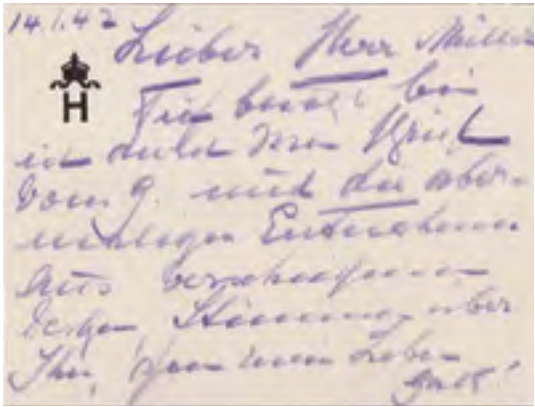


Staatsbibliothek zu Berlin erwirbt die Sammlung Heinrich Fechner

Mit der Sammlung Heinrich Fechner ist der Staatsbibliothek zu Berlin eine interessante Erwerbung gelungen. Aus dem Nachlass dieses Pädagogen und Privatlehrers der Kinder Kaiser Wilhelms II. gelangten 35 Konvolute mit ca. 130 originalen Briefen und einigen Werkmanuskripten von Schriftstellern, Musikern und Wissenschaftlern aus dem 19. und beginnendem 20. Jahrhundert in den Bestand der Staatsbibliothek. Darunter sind etwa Dokumente von Berthold Auerbach (1812–1882), Friedrich Güll (1812–1879), Adolf v. Harnack (1851–1930), Paul Heyse (1830–1914), Hoffmann v. Fallersleben (1798–1874), Ferdinand Freiligrath (1810–1876) und Richard Strauß (1864–1949).

bpk-Bildagentur übernimmt Nachlass von Fide Struck

Die bpk-Bildagentur hat den Nachlass des Fotografen Friedrich »Fide« Struck (1899–1976) übernommen, der in den frühen 1930er Jahren die Arbeit im Hamburger Hafen, die Bauern im Umland, aber auch die Händler an der Börse festgehalten hat. Außer in Hamburg war er auch in Berlin und Brandenburg tätig. Seine Fotografien und private Briefe und Unterlagen wurden erst 2015 in einem alten Holzkoffer wiederentdeckt. Sie bestechen zum einen durch ihre Nüchternheit im Stil der »Neuen Sachlichkeit« und des »Neuen Sehens«, besitzen aber in ihrer Empathie für die Welt der Arbeiter und Bauern auch einen politischen Charakter.



Geheimes Staatsarchiv erwirbt Briefe der letzten Kaiser-Gattin

Hermine, geborene Prinzessin Reuss ältere Linie, heiratete 1922 den im niederländischen Doorn im Exil lebenden letzten deutschen Kaiser Wilhelm II. Fortan stellte sie ihr Leben völlig in den Dienst seiner Pflege und Verehrung. Mit großem Eifer arbeitete sie an einem »Archiv« über sein Leben. Dafür waren ihr die von einem treuen Monarchisten, Richard Müller aus Klotzsche bei Dresden, zusandten Bücher und Zeitungsausschnitte über den Kaiser und die europäische Geschichte seit der Reichsgründung sehr willkommen. Das Geheime Staatsarchiv PK hat 129 Briefe und 41 Karten erworben, die Hermine von 1929 bis 1947 an Müller und an einen Freund von ihm schrieb. Sie enthalten Hermines Kommentare über die gelesenen Bücher und liefern somit bemerkenswerte Äußerungen zur Persönlichkeit des Kaisers sowie zu den Politikern und Militärs seiner Umgebung.



Renate und Hans Kaupmannsennecke übergeben das Gemälde *Männer am Kamin* als Schenkung an Christina Haak, Stellvertretende Generaldirektorin der Staatlichen Museen zu Berlin und Ralph Gleis, Leiter der Alten Nationalgalerie,

Nationalgalerie erhält *Männer am Kamin* von Paula Monjé

Renate und Hans Kaupmannsennecke schenkten im Februar 2020 das Gemälde *Männer am Kamin* von Paula Monjé der Nationalgalerie. Das großformatige Bild wurde 1904 von der Düsseldorfer Künstlerin gemalt. Die großzügige Schenkung ist die Ergänzung des bereits in der Sammlung vorhandenen Frühwerks von Paula Monjé. Bis März 2020 war das Gemälde in der Ausstellung *Kampf um Sichtbarkeit. Künstlerinnen der Nationalgalerie vor 1919* in der Alten Nationalgalerie zu sehen.



Glamouröse Schenkung an das Kunstgewerbemuseum: Federkappe der Modistin Anna Düll

Im Oktober 2020 bekam das Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen zu Berlin eine wertvolle Federkappe der aus den 1920er Jahren. Das Unikat wurde von der Heidelberger Modistin Anna Düll (ca. 1884–1974) angefertigt. Auf einem Trägerstoff montiert, ist die gesamte Kappe mit kleinen, anliegenden Federn belegt. Je nach Lichteinfall changieren die braunen Fasanenfedern von Orange über Rot bis ins Violette hinein. Der seitliche Abschluss wird einseitig von abstehenden Federn gebildet und lässt die Kappe zu einem ganz außergewöhnlichen Stück werden. Die Federkappe blieb bis zum Tod der

Tochter Anna Dülls, Charlotte Düll (1914–1985), in Familienbesitz. Kurz danach kauften ihre Nachbarn, Dr. Klaus und Brigitte Breuer, ihre nahe dem Neckarufer gelegene Villa unter der Bedingung, dass sie Dülls Nachlass verwalten und wertschätzen sollten. Damit wurden sie zu den Besitzern der Kappe. Als Ulla Rogalski, eine Freundin der Familie Breuer, die Federkappe bei einem Besuch entdeckte, war sie sofort fasziniert davon. Etwa 1995 schenkte Familie Breuer ihr die Kappe. Um sie in guten Händen zu wissen, gab Rogalski die Kappe, auch im Namen von Frau Breuer, an das Kunstgewerbemuseum.



Das Ibero-Amerikanische Institut erwirbt Druckgrafiken von Adolfo Quinteros

Meinungsfreiheit, bewaffneter Widerstand oder die Forderung nach kostenlosen Schulbüchern sind einige der Themen, mit denen sich der mexikanische Grafiker Adolfo Quinteros Gomez (1928–1995) in seinen Arbeiten auseinandersetzte. Quinteros war Mitglied des Taller de Gráfica Popular, einer von einem Kollektiv betriebenen, politisch engagierten Druckwerkstatt, in der er mit so bekannten Künstlern wie Adolfo Méndez und Pablo O'Higgins zusammenarbeitete. 1967 löste er sich von der Gruppe, schlug einen eigenständigen Weg ein und ging auf Reisen. In den 1980er Jahren unterstützte Quinteros mit seinen Plakaten die linken Guerrilla-Bewegungen Zentralamerikas. Für Satire-Magazine produzierte er Grafiken in der mit dem Tag der Toten verknüpften Tradition der mexikanischen Calaveras (Skelette).

Das IAI konnte eine Sammlung von 75 Zeichnungen und Grafiken des Künstlers aus den 1970er und 1980er Jahren erwerben. Sie fügen sich in die Sammlung mexikanischer Grafiken ein, die von Manuel Manilla (1830–1895) und José Guadalupe Posada (1852–1913) bis zu aktuellen Arbeiten, die zur 200-jährigen Unabhängigkeit Mexikos entstanden, reichen.

Grafiksammlung des IAI: iai.spk-berlin.de/sondersammlungen/grafiksammlung.html



Sozialer Protest mit Tradition: Zeitgenössische Druckgrafiken aus Chile im Ibero-Amerikanischen Institut

Auf öffentlichen Plätzen chilenischer Großstädte kommentierten Poeten ab dem 19. bis ins frühe 20. Jahrhundert das Zeitgeschehen. Mit ihren als *Lira Popular* bekannt gewordenen Einblatt-drucken nahmen sie Stellung zu aktuellen Ereignissen und traditionellen Themen. Oft mit Holzschnitten illustriert und mit Überschriften in großen Lettern versehen, sprachen ihre in zehnzeiligen Strophen verfassten Werke auch wenig alphabetisierte Menschen an. Mit Gitarrenbegleitung brachten sie diese auch zu Gehör. Aktuell knüpfen chilenische Künstler*innen an diese Tradition an und setzen sich in der zeitgenössischen Lira Popular mit Ökologie, Feminismus, der Gesundheits-, Bildungs- und Rentenpolitik oder dem Erbe der Diktatur auseinander. Das IAI erwarb 24 Drucke der Asociación de Grabadores del Biobío. Die über 20 Künstler*innen der Gruppe zeigten ihre Werke unter dem Titel *Décima Incisión* 2017 und 2018 in Chile und Brasilien. Die 18 Drucke der Gruppe La Lira Popular Colectiva in den Sammlungen des IAI sind während der Streiks und Massenproteste in Santiago und anderen Orten des Landes 2019 entstanden.

Staatsbibliothek erhält chinesische Faksimilesammlung

Die Staatsbibliothek zu Berlin hat für ihre Ostasienabteilung die Faksimile-Sammlung Guangzhou Dadian 广州大典 (Guangzhou Enzyklopädie) in 520 Bänden erworben. Diese im Jahr 2015 erschienene Kollektion enthält 4.064 in exzellenter Qualität faksimilierte rare Titel aus bzw. zu Guangzhou (Kanton). Guangzhou liegt im Süden Chinas, ist heute die größte Stadt im Perlflossdelta und ein bedeutender Wissenschafts-, Kultur- und Wirtschaftsstandort. Die in die Sammlung aufgenommenen Titel stammen aus der in Guangzhou gelegenen Sun Yat-sen Library sowie weiteren Bibliotheken in China und weltweit. Neben Kommentarliteratur zu den Kanonischen Schriften des Konfuzianismus finden sich darin seltene Lokalchroniken, Karten und weiteres geografisches Schrifttum, so u.a. zur maritimen Seidenstraße, von den Anfängen bis zum Beginn der Republikzeit im Jahr 1911. Die Sammlung, die als die umfassendste ihrer Art zu Guangzhou gilt, ist über einen Zeitraum von zehn Jahren entstanden.



Engagement

Ohne Mäzen*innen,
Spende*r*innen,
Förder*innen, Freundes-
kreise, Drittmittel-
geber*innen, Sponsor
*innen und Partner
*innen würde vieles
nicht gehen.

Die kommenden
Seiten gehören dem
Dank.

Kuratorium Preußischer Kulturbesitz	→ 115
Sparkassen-Finanzgruppe	→ 116
Alwaleed-Philanthropies	→ 117
Drittmittelgeber	→ 118
Freundeskreise und Fördervereine	→ 119

Sponsoren, Partner und Freunde



Mehr denn je ist die SPK auf die Unterstützung von Förderern und Sponsoren angewiesen. Die SPK dankt all ihren Partnern und Freunden für die Unterstützung und das hohe Maß an Solidarität im Jahr 2020.

Kuratorium Preußischer Kulturbesitz

Die strategische Sponsoringpartnerschaft zwischen dem Kuratorium Preußischer Kulturbesitz und der SPK besteht bereits seit dem Jahr 2014. Zum Kuratorium gehören folgende Unternehmen: Bayer AG, Bertelsmann SE & Co. KGaA, Daimler AG, Deutsche Bank AG, Linde GmbH, KPMG AG, SAP SE, Siemens AG, Würth-Gruppe und das ZDF. Vorsitzender des Kuratoriums ist Thorsten Strauß, Vertreter der Deutschen Bank im Kuratorium, seine Stellvertreterin ist Helen Müller, Bertelsmann.

Im Zentrum der Förderung 2020 stand die Sonderausstellung *Germanen*. Eine archäologische Bestandsaufnahme des Museums für Vor- und Frühgeschichte. Die aus zwei Teilen bestehende Ausstellung wurde ab September 2020 bis zur Corona bedingten Schließung mit großem Erfolg im Neuen Museum und in der James Simon-Galerie auf der Museumsinsel gezeigt. Ein vielfältiges Bildungs- und Vermittlungsprogramm setzt sich vor Ort in der Ausstellung und in digitalen Formaten mit den »Germanen« auseinander und hinterfragt Zuschreibungen und Klischees. Online- und Social Media-Angebote laden zum virtuellen Ausstellungsbesuch und zur Diskussion ein, ein umfangreicher Katalog macht die neusten Erkenntnisse der Germanenforschung für die Öffentlichkeit zugänglich.

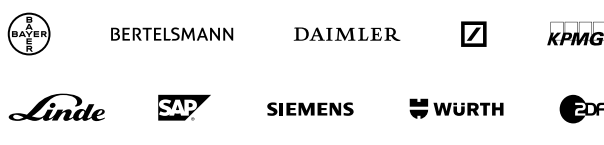
Als neues Projekt konnte dank der Unterstützung des Kuratoriums 2020 der Forschungsnewsletter der SPK an den Start gehen, der die Vielfalt der Forschungsprojekte der SPK-Einrichtungen vermittelt. In Reportagen, Porträts und Interviews werden auch die Wissenschaftler*innen hinter den Projekten vorgestellt.

Im Sommer 2020 wurde mit Hilfe des Kuratoriums das Vermittlungsprogramm *Rauf auf die Insel!* realisiert. Unter Einhaltung der Hygienevorschriften waren Kinder, Jugendliche und Erwachsene dazu eingeladen, vielfältige Angebote auszuprobieren. Der Kolonnadenhof auf der Museumsinsel wurde dabei zum Aktionsraum und Freiluftatelier.

Weiterhin hat das Kuratorium die Förderung der innovativen Design Lab-Reihe des Kunstgewerbemuseums fortgesetzt. Die zunächst analog konzipierten Veranstaltungen wurden 2020 in Online-Angebote umgewandelt. Ursprünglich als Projekt im realen Museumsraum geplant, wurde das Design Lab #6 unter der Fragestellung: »How do we want to work together?« zu einem virtuellen Recherchefestival.

Darüber hinaus unterstützt das Kuratorium Vorhaben, die für die Öffentlichkeit nicht unbedingt sichtbar, für die SPK aber sehr wichtig sind – dazu zählt zum Beispiel der Ausbau der digitalen Infrastruktur.

Das Kuratorium Preußischer Kulturbesitz



Thorsten Strauß, Vorsitzender des Kuratoriums: »Für die Förderung von Projekten sind für das Kuratorium vor allem zwei Kriterien entscheidend. Wir möchten, dass möglichst viele Menschen Zugang zu Kunst, Kultur und Bildung haben und durch unsere Unterstützung einen Beitrag dazu leisten. Zum anderen ist uns wichtig, dass die Mittel nachhaltig eingesetzt werden und der Weiterentwicklung relevanter Themen dienen. Das Kuratorium möchte der SPK auch in schwierigen Zeiten ein zuverlässiger Partner sein und zukunftsfähige Projekte mit auf den Weg bringen.«

SPK-Präsident Hermann Parzinger: »Das Kuratorium begleitet die SPK bereits seit vielen Jahren als Förderer und Diskussionspartner. Auch im Jahr 2020 konnten dank der Unterstützung des Kuratoriums zahlreiche Projekte umgesetzt werden, die die SPK sonst nicht hätte realisieren können. Für die finanzielle und ideelle Unterstützung und das hohe Maß an Loyalität möchte ich mich bei allen Unternehmen des Kuratoriums ganz herzlich bedanken und freue mich sehr auf die Fortsetzung der Zusammenarbeit.«



Thorsten Strauß



Helen Müller



Blick in die Ausstellung Michael Schmidt – Retrospektive. Fotografien 1965–2014 im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin

Sparkassen-Finanzgruppe



Die Sparkassen-Finanzgruppe, von 2011 bis 2020 Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin, hat sich im Jahr 2020 vor allem für die Realisierung der Ausstellung *Michael Schmidt – Retrospektive. Fotografien 1965–2014* im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart – Berlin engagiert. Die Ausstellung begann am 23.08.2020 und zählte, trotz Lockdown-bedingter Schließung des Museums Ende Oktober, beachtliche 56.800 Besucherinnen und Besucher.

Die Retrospektive stellte erstmals das gesamte Lebenswerk des Fotografen vor. In Berlin geboren, fand Michael Schmidt (1945–2014) Mitte der 1960er-Jahre als Autodidakt zur Fotografie als künstlerischem Ausdrucksmittel. Für jede seiner Werkgruppen hat Schmidt eine individuelle fotografische Methode des Zugangs zur Wirklichkeit entwickelt. Sie umfassen Porträts, Selbstporträts, Stadtlandschaften, Landschaften und Stillleben. Neben den Werkgruppen *Waffenruhe* (1987), *Einheit* (1996), *Lebensmittel* (2012) und weiteren Originalfotografien stellte die Ausstellung anhand von unveröffentlichten Arbeitsabzügen, Buchentwürfen und Archivmaterialien die Entwicklung von Schmidts künstlerischer Arbeit vor, die durch ihre ständige kritische Revision und Innovation Vorbildcharakter hat.

»Kunst und Kultur bereichern die Gesellschaft, dienen der Vermittlung und Verständigung, eröffnen neue Perspektiven und Vorstellungswelten. Es ist unser Ziel, möglichst viele Menschen daran teilhaben zu lassen. Die Sparkassen-Finanzgruppe ist Michael Schmidt eng verbunden und fördert seit nunmehr zwanzig Jahren sein Lebenswerk«, so Helmut Schleweis, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

Neben Werken aus der Sammlung der Nationalgalerie waren Leihgeber*innen der Exponate Karin Schmidt, Courtesy Galerie Nordenhake, Berlin, und die Stiftung für Fotografie und Medienkunst mit Archiv Michael Schmidt.

Weitere Stationen der Retrospektive sind das Jeu de Paume, Paris (11.05.–29.08.2021), das Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía, Madrid (28.09.2021–28.02.2022) und die Albertina, Wien (24.03.–12.06.2022).

Hauptförderer der Staatlichen Museen zu Berlin
Finanzgruppe
 Feuersozietät Berlin Brandenburg
 Sparkassen-Kulturfonds des
 Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes



Alwaleed-Philanthropies

Das Museum für Islamische Kunst im Pergamonmuseum wird seit 2017 bis 2028 finanziell durch die Alwaleed Philanthropies unterstützt. Ziel der Förderung ist die Neugestaltung der Dauerausstellung des Museums, die Entwicklung innovativer Objektpräsentationen sowie die Evaluierung neuer Bildungs- und Vermittlungsformate im Hinblick auf die Neueröffnung 2026. Dabei werden neue Zugangsstrategien zu den Objekten für unterschiedliche Besuchergruppen entwickelt. Dies beinhaltet u.a. ein Medienkonzept, spezielle Vermittlungsangebote für Familien und einen 2020 entwickelten Ausstellungsbegleiter von Kindern für Kinder *Eine Reise durch das Museum für Islamische Kunst*.

Im MuseumsLab finden Online-Workshops des TAMAM-Projekts mit virtuellen Führungen durch die Dauerausstellung statt. Bestehende Kooperationen mit Schulen, Moscheegemeinden und zahlreichen Organisationen wurden weiter ausgebaut. Zusätzlich konnte das internationale Netzwerk innerhalb des Multaka Projekts erweitert werden. Mit Hilfe der Förderung der Alwaleed Philanthropies konnte auch die umfangreiche Restaurierung des einzigartigen Aleppo-Zimmers in der Dauerausstellung des Museums durchgeführt werden. Außerdem war es dank der Förderung möglich, zeitgenössische Kunst von Hassan Massoudy, Parviz Tanavoli und Issam Kourbaj für die Sammlung anzukaufen.



Drittmittelgeber

Die Stiftung und ihre Einrichtungen waren auch 2020 sehr erfolgreich im Einwerben von Drittmitteln für Forschungsprojekte, Erwerbungen, Ausstellungen und Restaurierungsvorhaben. Folgende Partner haben die SPK unterstützt:

50 Hertz Transmission GmbH	Einstein Center Chronoi	Kulturstiftung des Bundes (KSB)
Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz	Einstein Stiftung Berlin	Kulturstiftung der Länder
Alexander von Humboldt-Stiftung	Ernst von Siemens Kunststiftung	Land Berlin, Senatsverwaltung für Kultur und Europa
ALIPH – International Alliance for the Protection of Heritage in Conflict Areas	Ernst von Siemens Musikstiftung	Landesdenkmalamt Berlin
Art Mentor Foundation Lucerne	Europäische Union	Richard Lounsbery Foundation
Auswärtiges Amt	Freie Universität Berlin	Sarikhani Collection
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften	Forum Transregionale Studien	Schering Stiftung
Berliner Leben – Eine Stiftung der Gewobag	Georg-August-Universität Göttingen	Sheik Dr. Sultan bin Muhammad Al Qasimi Sharjah
Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung	Gerda Henkel Stiftung	Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss
Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	Goethe-Institut e.V.	The Andrew W. Mellon Foundation
Cornelsen Kulturstiftung	Hannchen-Mehrzweck-Stiftung	Volkswagen Stiftung
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	HATA Stichting Foundation Japan	
Deutscher Museumsbund e.V.	Hauptstadtkulturfonds	
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)	Hermann Reemtsma Stiftung	
	Humboldt-Universität Berlin	
	KfW Bank	
	Kulturausschuss der Kultusministerkonferenz (KMK)	

Freundeskreise und Fördervereine

Nahezu alle Einrichtungen und Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz haben eigene Freundeskreise, mit deren Unterstützung zum Beispiel Veranstaltungen realisiert, Kunstwerke erhalten und Objekte zur Ergänzung der Sammlungen erworben werden.

›Staatliche Museen zu Berlin	Museum Berggruen Förderkreis des Museum Berggruen Berlin e.V. icmuseumberggruen.de	Rathgen-Forschungslabor Förderkreis des Rathgen-Forschungslabors e.V. rathgen-foerderkreis.de
Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Verein zur Förderung des Ägyptischen Museums Berlin e.V. aegyptisches-museum-berlin-verein.de	Museum Europäischer Kulturen Verein der Freunde des Museums Europäischer Kulturen e.V. verein-museum-europaeischer-kulturen.de	›Staatsbibliothek zu Berlin Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin e.V. freunde-sbb.de
Antikensammlung und Vorderasiatisches Museum Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin e.V. freunde-der-antike-berlin.de	Museum für Asiatische Kunst Gesellschaft für indo-asiatische Kunst Berlin e.V. giak.org	Verein Freundeskreis für Cartographica in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz e.V. fkc.staatsbibliothek-berlin.de
Ethnologisches Museum Freunde des Ethnologischen Museums e.V. ethnofreunde-berlin.de	Deutsche Gesellschaft für Ostasiatische Kunst e.V. dgok.de	›Ibero-Amerikanisches Institut Förderkreis des Ibero-Amerikanischen Institutes e.V. foerderkreis-des-iai.org
Gemäldegalerie und Skulpturensammlung Kaiser Friedrich Museumsverein kaiserfriedrich-museums-verein.de	Museum für Fotografie Verein der Freunde des Museums für Fotografie e.V. museum/museen-und-einrichtungen/museum-fuer-fotografie/ueber-uns/foerderverein	›Musikinstrumenten-Museum Freunde des Musikinstrumenten-Museums Berlin e.V. freunde-mim.de
Kunstgewerbemuseum Verein der Freunde des Kunstgewerbemuseums Julius-Lessing-Gesellschaft e.V. freunde-des-kunstgewerbemuseums.de	Museum für Islamische Kunst Freunde des Museums für Islamische Kunst im Pergamonmuseum e.V. freunde-islamische-kunst-pergamonmuseum.de	
Kupferstichkabinett Graphische Gesellschaft zu Berlin – Vereinigung der Freunde des Kupferstichkabinetts e.V. graphische-gesellschaft-zu-berlin.de	Museum für Vor- und Frühgeschichte FAGUA e.V. – Freundeskreis für Alteuropäische Geschichte und Archäologie e.V. fagua.de	
Münzkabinett Numismatische Gesellschaft zu Berlin e.V. fam-online.de	Nationalgalerie Freunde der Nationalgalerie e.V. freunde-der-nationalgalerie.de	

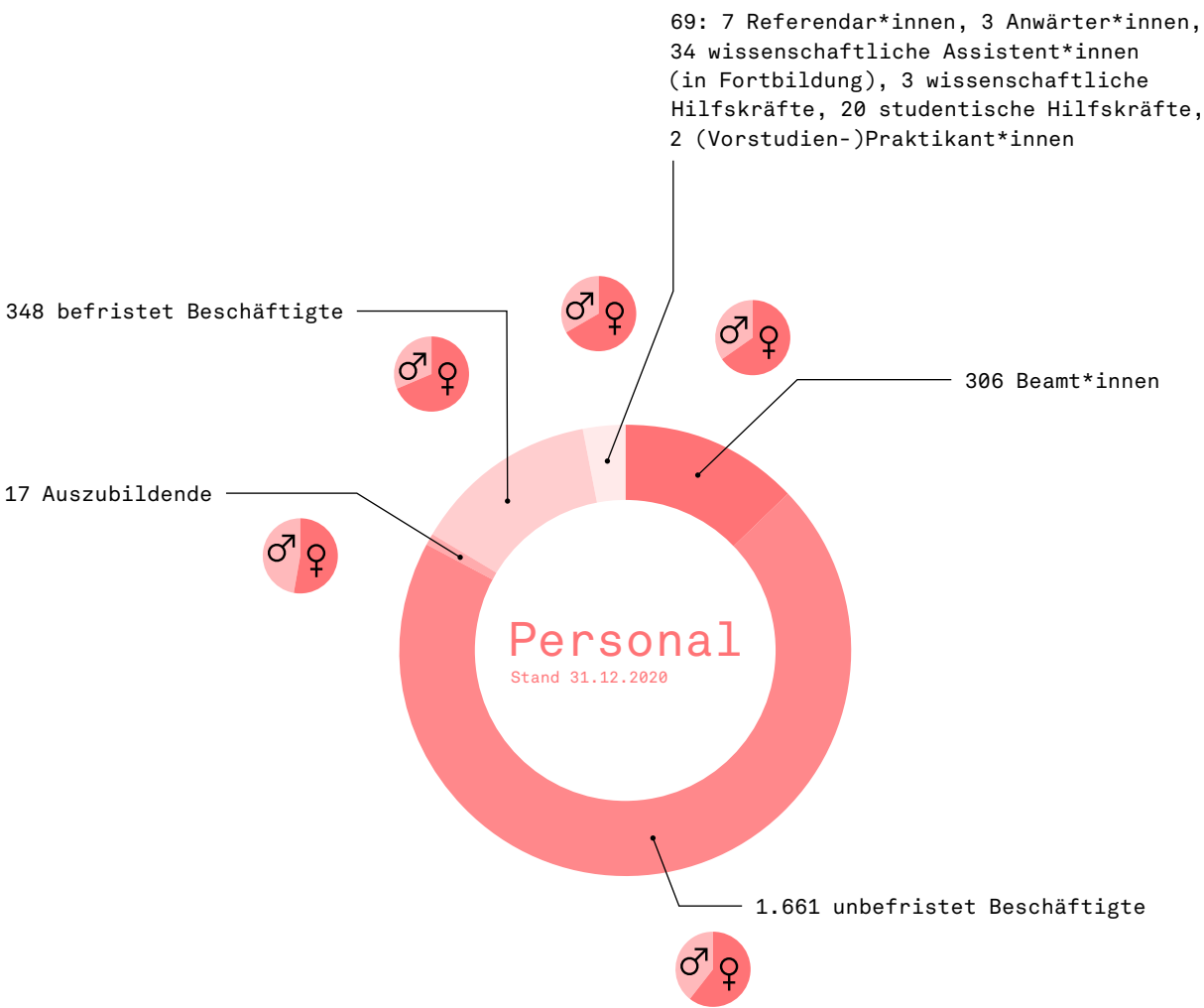
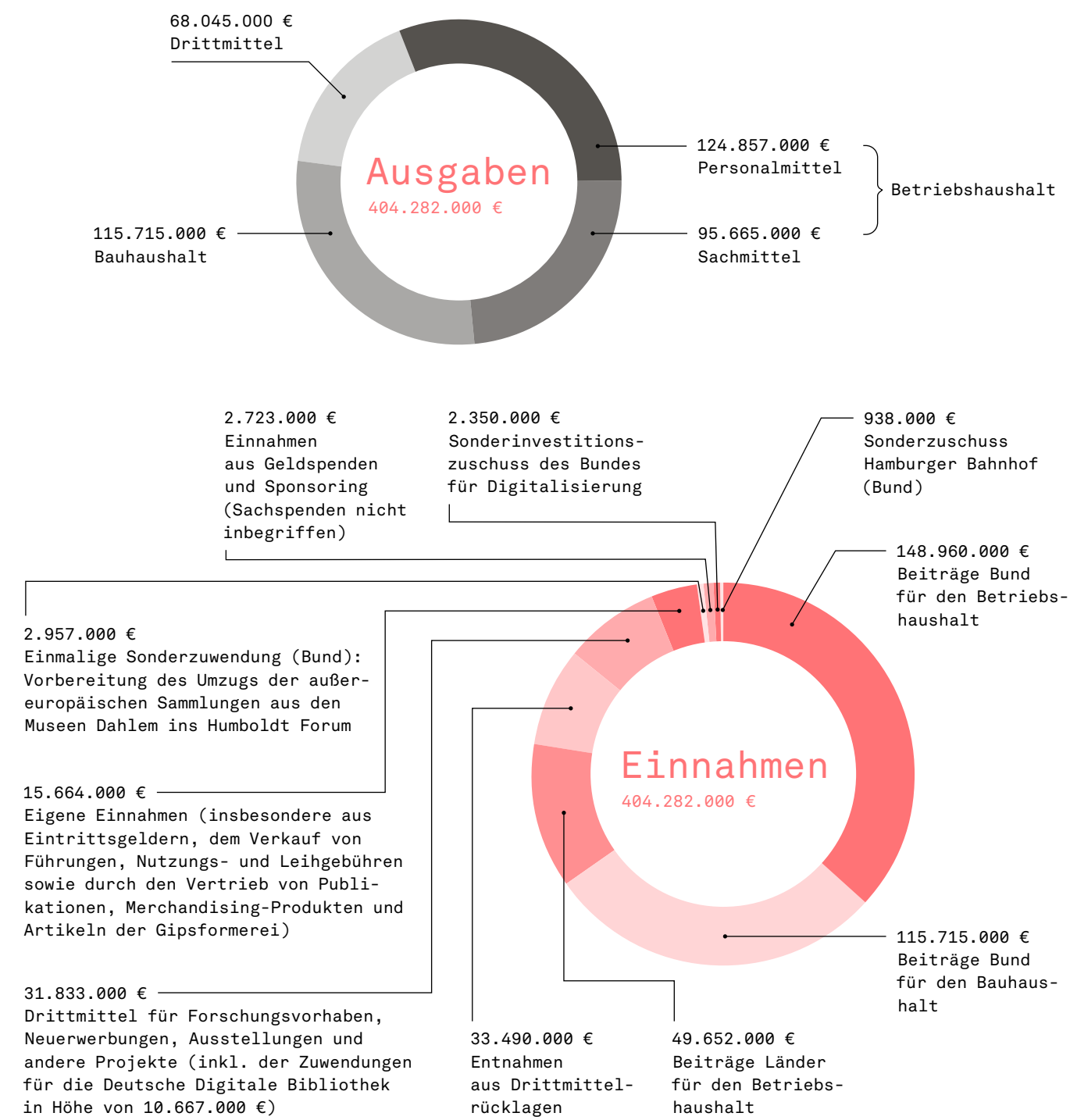
Zahlen und Fakten

Wie viele Museums-
besuche? / Wie viele
Nutzungen in Biblio-
theken und Archiven?
/ Wie hoch waren
die Einnahmen? / Wie
viele Menschen
arbeiten in der SPK? /

Haushalt und Personal	→ 122
Besuche, Nutzung und Bestand	→ 124
Personalien	→ 134
Trauer um Erich Marx	→ 136
Organigramm	→ 138
Organe der Stiftung	→ 140
Einrichtungen der Stiftung	→ 141
Bildnachweis	→ 142
Impressum	→ 143
Standorte	→ 144

Haushalt und Personal

Bund und Länder finanzieren die Stiftung nach dem gemeinsamen Finanzierungsabkommen von 1996. Eigene Einnahmen erzielt die SPK mit ihrem vielfältigen Angebot für Besucherinnen und Besucher, Nutzerinnen und Nutzer. Sie wirbt projektbezogene Drittmittel ein und wird bei der Erfüllung ihrer Aufgaben durch Sponsoring-Partnerschaften mit Wirtschaftsunternehmen sowie von privaten Förderern und Partnern unterstützt. Der Gesamthaushalt der Stiftung gliedert sich in einen Betriebshaushalt (Personal- und Sachmittel) und einen Bauhaushalt.

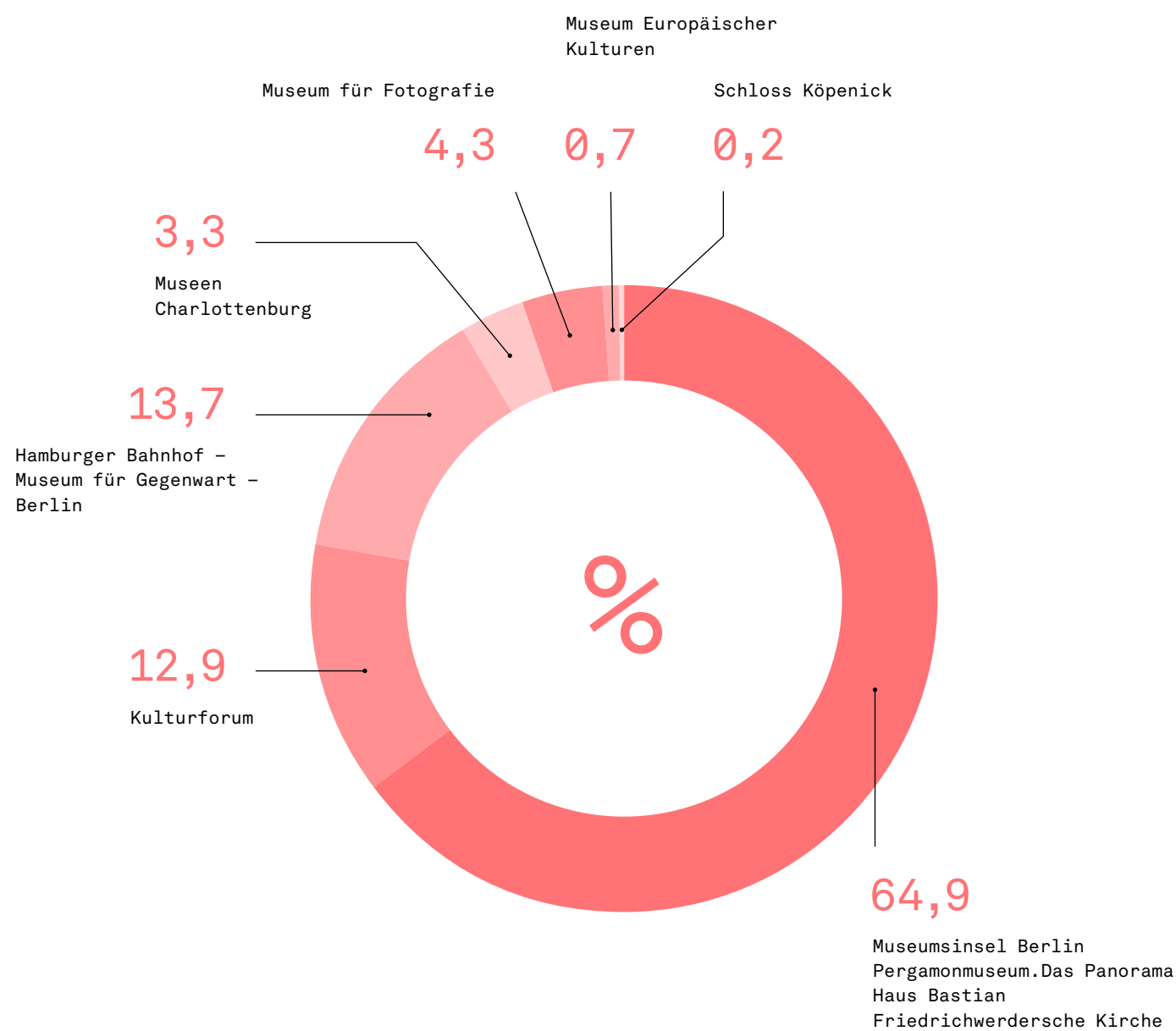


Die Mitarbeiter*innen in der Stiftung erfüllen unterschiedlichste Aufgaben. Qualifizierung und Ausbildung umfassen Tätigkeiten in den Museen, Bibliotheken und Archiven, in der Forschung, Restaurierung und Buchbindung, im IT-Service und verschiedenen Bereichen der Verwaltung. Für alle Beschäftigungsverhältnisse gelten die Tarifverträge des öffentlichen Dienstes, Gesetze und Regelungen des Bundes. Die Personalabteilung in der Hauptverwaltung koordiniert und betreut zentral die Personalangelegenheiten der etwa 2.000 Beschäftigten. Die Stiftung fördert die berufliche Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie gewährleistet die Chancengleichheit von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, Altersstufen und Qualifikation sowie von Menschen mit Behinderungen.

Besuche, Nutzung und Bestand

Staatliche Museen zu Berlin

Trotz zweimaligem, pandemiebedingter Schließung zählte die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Jahr 2020 in den Staatlichen Museen zu Berlin und dem Musikinstrumenten-Museum insgesamt fast 1,2 Millionen Besuche. Erfasst wurden 16 Sammlungen in 19 Museumsgebäuden.



Besuchszahlen 2020
der Staatliche Museen zu Berlin und Musikinstrumenten-Museum
(Durch die Pandemie waren die Einrichtungen 2020 nur bedingt geöffnet.)

	Jan - Mrz	Mai - Nov	2020	2019
	■ ■ ■ □ ■ ■ ■ ■ ■ ■ ■ □		gesamt	gesamt
Gesamtbesucherzahl	638.721	509.905	1.163.809	4.188.000
› Museumsinsel Berlin	450.405	282.169	→ 739.380	3.095.00
James-Simon-Galerie	82.387	14.990	→ 97.377	338.000
Neues Museum	114.382	81.786	→ 196.168	828.000
Pergamonmuseum	108.791	18.074	→ 126.865	804.000
Alte Nationalgalerie	56.183	69.443	→ 125.626	376.000
Bode-Museum	27.075	4.408	→ 31.483	260.000
Altes Museum	23.120	33.308	→ 56.428	204.000
› Pergamonmuseum.Das Panorama	38.912	60.337	→ 99.249	276.000
› Haus Bastian	k.A.	k.A.	→ 6.184	9.000
› Friedrichswerdersche Kirche	12.700	3.876	→ 16.476	k.A.
› Kulturforum	74.569	63.947	→ 150.596	493.000
Gemäldegalerie	46.512	38.445	→ 84.957	310.000
Kunstgewerbemuseum	7.834	52	→ 7.834	51.000
Kupferstichkabinett	8.163	18.965	→ 27.128	46.000
Kunstabibliothek	5.101	9.881	→ 14.982	32.222
Musikinstrumenten-Museum	11.775	3.920	→ 15.695	53.000
› Hamburger Bahnhof -	39.111	120.055	→ 159.166	308.000
Museum für Gegenwart - Berlin				
› Museen Charlottenburg	27.625	14.410	→ 38.479	123.000
Museum Berggruen	15.785	7.205	→ 20.981	74.000
Sammlung Scharf-Gerstenberg	11.840	7.205	→ 17.498	49.000
› Museum für Fotografie	27.779	22.067	→ 49.699	128.000
› Museum Europäischer Kulturen	4.867	3.381	→ 8.248	24.000
› Schloss Köpenick	1.765	0	→ 1.765	17.000

■ - Einrichtungen (zumindest teilweise) geöffnet
□ - Einrichtungen geschlossen

Besuchszahlen Sonderausstellungen 2020

Eine Auswahl, Zählzeitraum vom 1.1. bis zum 31.12.2020

Katharina Grosse. It Wasn’t Us

118.900

Hamburger Bahnhof | 14.06. bis 01.11.2020

Anthony Caro. The Last Judgment Sculpture

70.800

Gemäldegalerie | 20.12.2019 bis 13.03.2020 und 12.05. bis 16.08.2020

Raffael in Berlin. Die Madonnen in der Gemäldegalerie

60.000

Gemäldegalerie | 19.12.2019 bis 13.03.2020 und 12.05. bis 14.06.2020

Michael Schmidt – Retrospektive. Fotografien 1965–2014

56.800

Hamburger Bahnhof | 23.08. bis 01.11.2020

Magical Soup. Medienkunst aus der Sammlung der Nationalgalerie

43.400

Hamburger Bahnhof | 06.09. bis 01.11.2020

Body Performance

42.300

Museum für Fotografie | 30.11.2019 bis 13.03.2020 und 25.06. bis 20.09.2020

Dekadenz und dunkle Träume. Der belgische Symbolismus

27.800

Alte Nationalgalerie | 18.09. bis 01.11.2020

Ludwig Windstosser. Fotografie der Nachkriegsmoderne

22.600

Museum für Fotografie | 12.10.2019 bis 23.02.2020

Lebenskleckse – Todeszeichen. Horst Janssen zum Neunzigsten

18.200

Sammlung Scharf-Gerstenberg | 06.12.2019 bis 13.03.2020 und 05.09. bis 25.10.2020

Pop on Paper. Von Warhol bis Lichtenstein

16.000

Kulturforum | 12.05. bis 16.08.2020

FOTOGRAFIE. Wolfgang Schulz und die Fotoszene um 1980

15.500

Museum für Fotografie | 16.07.2020 bis 11.10.2020

Germanen. Eine archäologische Bestandsaufnahme

11.600

James-Simon-Galerie + Neues Museum | 18.09. bis 01.11.2020

Klee in Nordafrika

8.800

Museum Berggruen | 03. bis 13.03. und 05.09. bis 01.11.2020

Fast Fashion. Die Schattenseiten der Mode

8.200

Museum Europäischer Kulturen | 01.01. bis 13.03. und 27.06. bis 01.11.2020

Bunny Rogers. Self Portrait as clone of Jeanne D’Arc

5.500

Hamburger Bahnhof | 25.10. bis 01.11.2020

Raffael in Berlin. Meisterwerke aus dem Kupferstichkabinett

5.428

Kupferstichkabinett | 26.02. bis 13.03. und 19.06. bis 23.08.2020

Das Piranesi-Prinzip. Zum 300. Geburtstag des großen italienischen Meisters

1.700

Kunstbibliothek | 04.10. bis 01.11.2020

Wir heben ab! Bilder vom Fliegen von Albrecht Dürer bis Jorinde Voigt

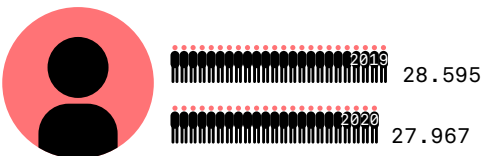
325

Kupferstichkabinett | 31.10. bis 01.11.2020

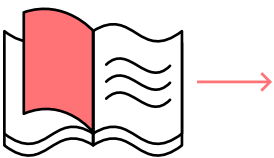
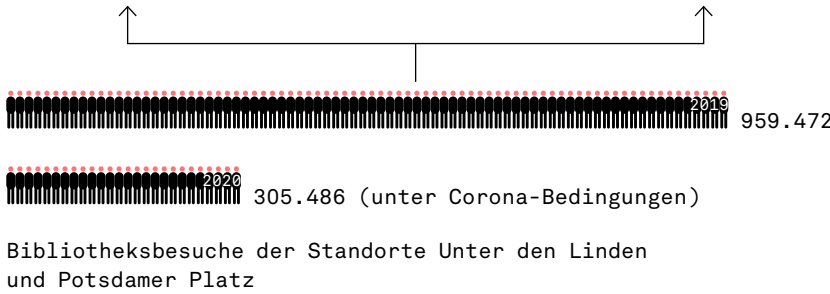
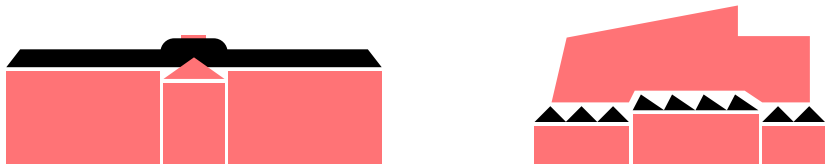
Staatsbibliothek zu Berlin

Die Staatsbibliothek zu Berlin, 1661 gegründet, ist eine der bedeutendsten Bibliotheken weltweit. Sie erwirbt, erschließt und bewahrt Medien aller Art aus allen Zeiten, allen Ländern und allen Sprachen – handschriftliche, gedruckte, digitale wie auch fotografische. Im Lauf der Jahrhunderte sind die Bestände auf über 32 Millionen Einheiten angewachsen, von denen 96 % in Magazinen aufbewahrt werden; im langjährigen Mittel kommen etwa 130 bis 135 Tausend Medien pro Jahr hinzu. Die beiden denkmalgeschützten Gebäude der Bibliothek liegen

im Zentrum Berlins: am Boulevard Unter den Linden und am Kulturforum nahe dem Potsdamer Platz. Die Services der Bibliothek können von Personen ab 16 Jahren montags bis samstags in den Lesesälen von 8 bis 22 Uhr sowie rund um die Uhr im Online-Zugriff genutzt werden. Mit umfangreichen Dienstleistungen in den Lesesälen vor Ort, mit modernen Online-Diensten sowie durch persönliche Beratungen und Schulungen zum wissenschaftlichen Arbeiten macht die Institution ihre Bestände für Forscherinnen und Forscher zugänglich.



Registrierte Nutzer*innen mit Jahres- oder Monatsausweis



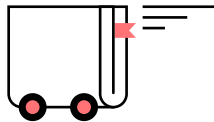
Entliehene physische Einheiten (nicht enthalten: Nutzung der frei zugänglichen Literatur in Lesesälen)

Jahr	Anzahl
2019	992.584
2020	795.193



Schulungen, Workshops, kulturelles Angebot

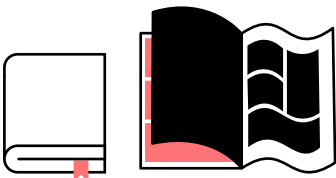
Jahr	Anzahl
2019	455 Schulungen und Workshops mit 3.041 Teilnehmer*innen 65 Veranstaltungen, 6 Ausstellungen
2020	384 Schulungen und Workshops mit 3.341 Teilnehmer*innen 29 Veranstaltungen, 2 Ausstellungen



Fernleihen

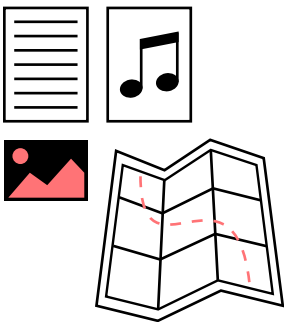
Jahr	Anzahl
Gebend aus den Beständen der SBB	
2019	52.543
2020	47.063
Nehmend für Benutzer der SBB	
2019	6.315
2020	6.425

Bestände



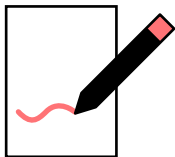
Bücher, gebundene Zeitungen und Druckschriften

Jahr	Anzahl
2019	11.924.617
2020	12.018.497



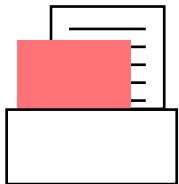
Sonstige Druckwerke, wie Karten und Pläne, Noten, Einblattmaterialien

Jahr	Anzahl
2019	1.914.850
2020	1.922.786



Handschriften und Autographe

Jahr	Anzahl
2019	452.191
2020	452.669



Nachlässe, Archive

Jahr	Anzahl
2019	2.153
2020	2.158



Laufend bezogene Zeitschriften

Jahr	Anzahl
2019	15.062
2020	14.489



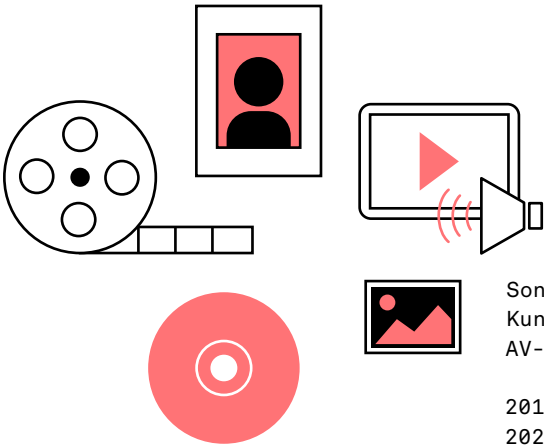
Digitale Einheiten (ohne elektronische Zeitschriften)

Jahr	Anzahl
2019	761.609
2020	1.025.742



Lizenzierte elektronische Zeitschriften

Jahr	Anzahl
2019	27.681
2020	27.972

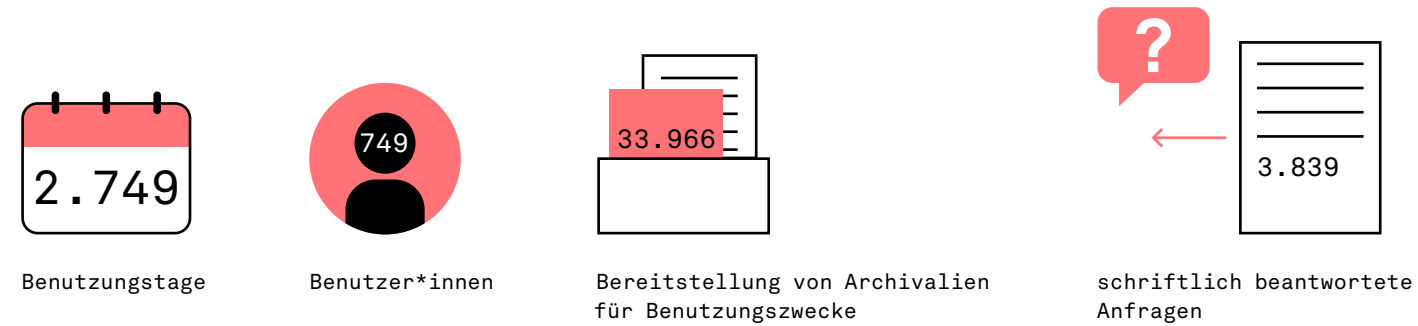


Sonstige Materialien wie Mikroformen, Kunstdrucke, Postkarten, CD-ROM, AV-Materialien:

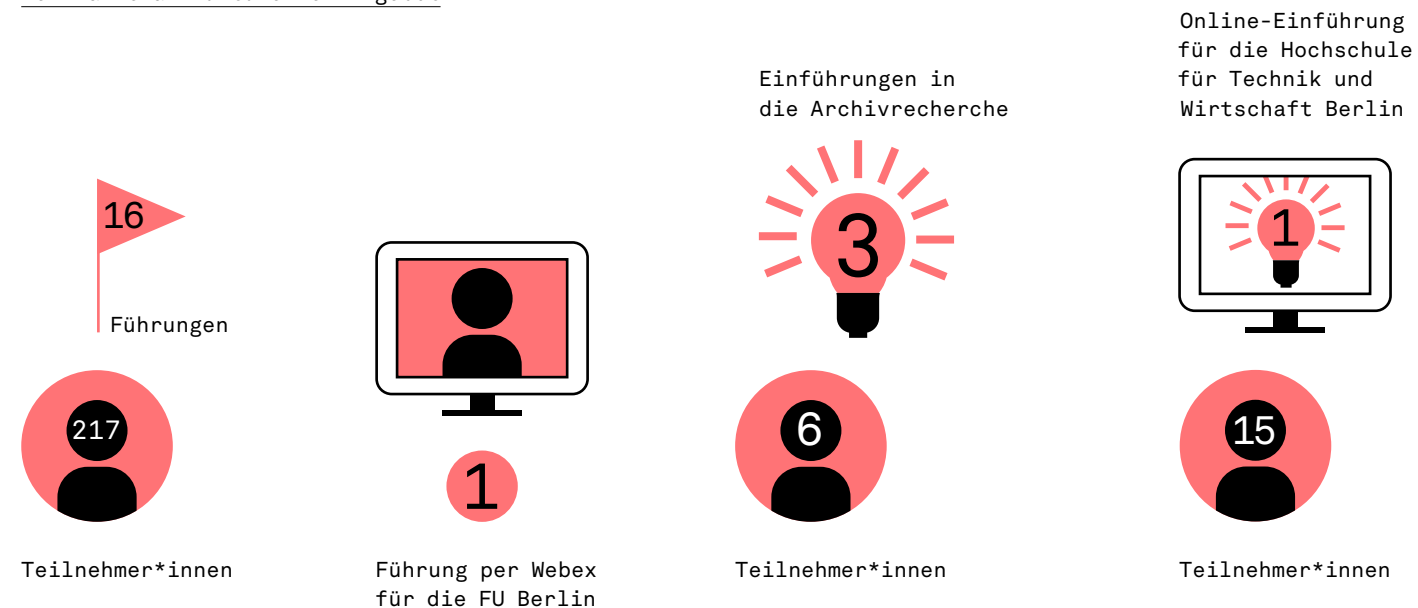
Jahr	Anzahl
2019	10.451.845
2020	17.453.797

Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz

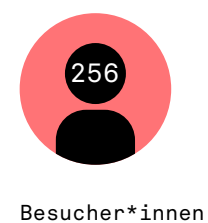
Archivbenutzung



Teilnahme am kulturellen Angebot



TAG DER ARCHIVE am 7. März 2020

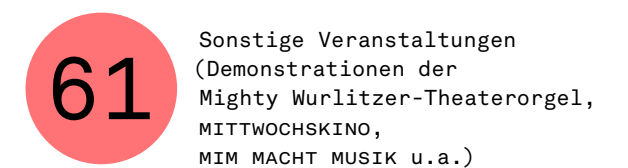
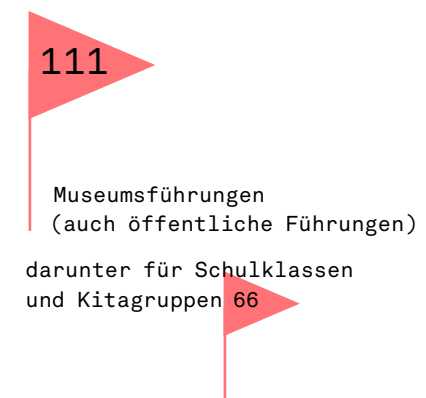
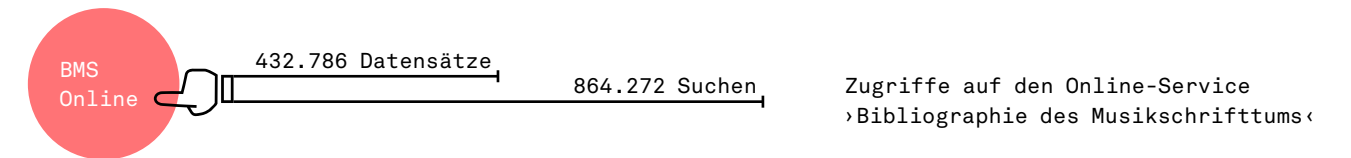
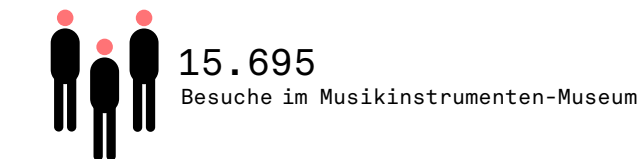


Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (GStA PK) ist vor allem zuständig für die Überlieferung aus den zentralen Behörden und Einrichtungen Brandenburg-Preußens. Als früheres Zentralarchiv ist es heute weitgehend ein historisches Archiv, das seine Bestände durch Nachlässe und Sammlungen ergänzt und zudem Überlieferungen aus früheren Provinzen verwahrt, aber

auch die Archivierung moderner Unterlagen aus den Stiftungseinrichtungen übernimmt. Im Kosmos der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist das GStA PK auch selbst aktiv als Wissenschafts- und Forschungseinrichtung tätig. Darüber hinaus bietet es als »Haus der Geschichte« seine archivalischen Schätze der historisch interessierten Öffentlichkeit in vielfältiger Weise dar.

Staatliches Institut für Musikforschung

Das Staatliche Institut für Musikforschung ist das größte außer-universitäre Forschungszentrum für Musikwissenschaft in Deutschland. Es widmet sich der historisch-theoretischen Reflexion über Musik und deren lebendiger Vermittlung. Sein Musikinstrumenten-Museum ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen europäischer Musikinstrumente der Neuzeit.

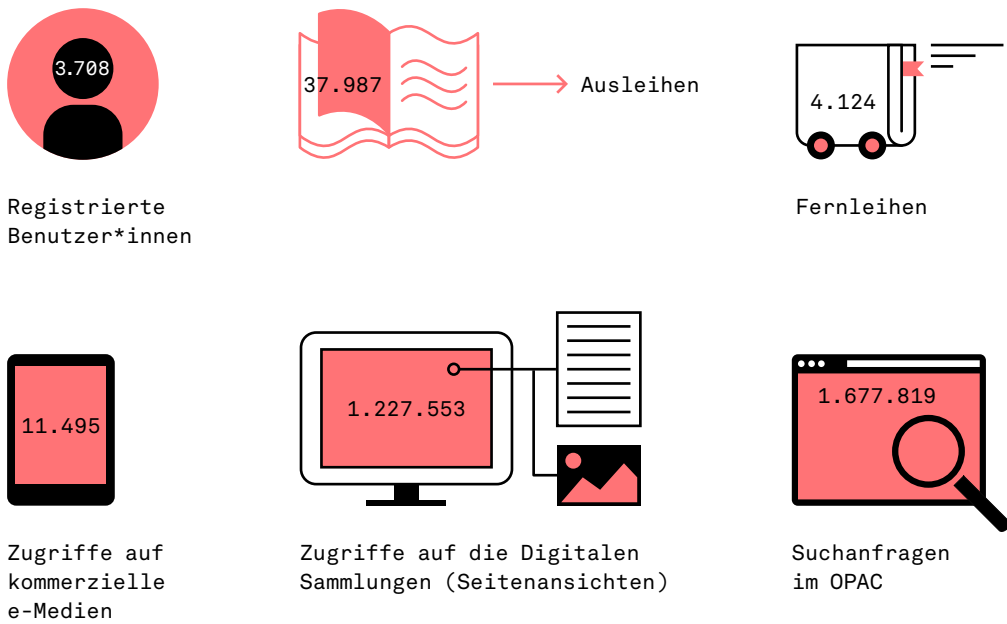


Ibero-Amerikanisches Institut

Das Ibero-Amerikanische Institut ist eine multidisziplinär orientierte außeruniversitäre Einrichtung der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften mit regionalem Fokus auf Lateinamerika, die Karibik, Spanien und Portugal. Als »Area Studies« Institution, die auch transregionale Verflechtungen einbezieht und deren Bibliothek die weltweit zweitgrößte Sammlung zu Lateinamerika und der Karibik ist, besitzt es eine genuin internationale Orientierung. In seiner einzigartigen Verbindung aus Informations-, Forschungs- und Kulturzentrum ist das Institut ein Ort der Wissensproduktion, der Wissensvermittlung und der kulturellen Übersetzungen.

Bibliothek

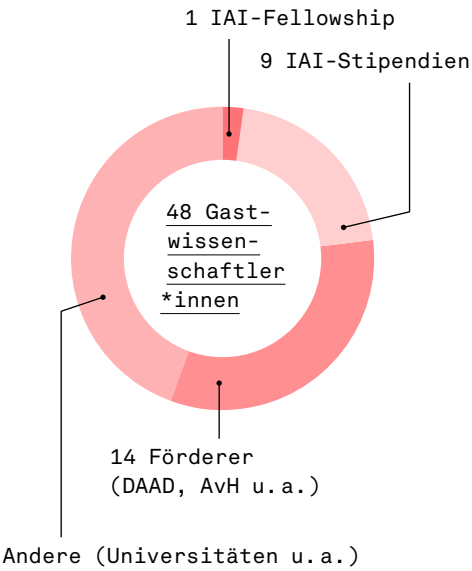
Benutzungsdaten



Bestand

Bücher (gedruckte Monografien)	1.119.243
E-Books	27.104
Laufende Zeitschriften	4.248
E-Journals	5.679
Neuerwerbungen (Bücher)	25.629
Medien in den Digitalen Sammlungen	17.653
Sondersammlungen	
Konvolute Archive von Institutionen	19
Nachlässe	315
Tonträger	40.900
Videos und DVDs	6.460
Karten	75.370
Bilddokumente (Fotografien, Dias, Postkarten)	123.670
Plakate und Poster	5.225
Grafiken	1.660
Zeitungsausschnitte	350.000

Gastwissenschaftler*innen



Neben Verbundprojekten sind die Forschungsaufenthalte von Gastwissenschaftler*innen von zentraler Bedeutung für die Internationalisierung des Ibero-Amerikanischen Instituts. Förderung für ihre sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschungsvorhaben am Institut erhalten sie vom Stipendien- und Fellowprogramm des Ibero-Amerikanischen Instituts, der Alexander von Humboldt-Stiftung, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung und anderen Fördereinrichtungen wie CONICET, FONDEYCT, CONAYCT, CAPES et cetera.

Am Ibero-Amerikanischen Institut als Forschungseinrichtung schätzen sie die Arbeit mit den einmaligen Beständen der Bibliothek und Sondersammlungen sowie den multidisziplinären Austausch, die internationale Vernetzung und die Partizipation an den Veranstaltungen. Aufgrund der COVID-19-Pandemie konnten im Jahr 2020 nicht alle bewilligten Stipendien absolviert werden.

Wissenschafts- und Kulturveranstaltungen

	präsentisch	digital	hybrid	gesamt
Veranstaltungen	16	40	2	58
Ausstellungen	-	-	-	-
Wortveranstaltungen	14	40	1	55
Filme (mit Gespräch)	2	-	-	2
Konzerte	-	-	-	-
Festakt 90 Jahre IAI	-	-	1	1
Besucher*innen	559	2.498		3.057

Personalien



Zum 31. Oktober 2020 hat **Udo Kittelmann** seine Tätigkeit als Direktor der Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin auf eigenen Wunsch beendet.

31
10

Dirk Ueckert ist seit dem 1. Juli Leiter der Abteilung Haushalt/Finanzservice, Organisation, Innere Dienste in der Hauptverwaltung der SPK und damit Nachfolger von Kai Schlegel.



01
07



01
10

Als erster Chief Information Officer (CIO) der SPK trat **Johann Herzberg** am 1. Oktober seinen Dienst an.

Mit **Dr. Julia Spohr** hat die Deutsche Digitale Bibliothek am 1. Januar eine neue Leiterin der Geschäftsstelle bekommen.



01
01

Trauer um Erich Marx

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und die Staatlichen Museen zu Berlin trauern um den großen Sammler Erich Marx, der am 9. September im Alter von 99 Jahren verstorben ist. SPK-Präsident Hermann Parzinger reagierte betroffen:

Erich Marx war ein großer, gleichzeitig ein bescheidener Mann. Alles, was er tat, war von vitaler Leidenschaft geprägt – so auch seine Liebe zur Kunst und zum Sammeln. Für uns war er aber nicht nur ein bedeutender Sammler, sondern ein Mäzen, dem es auch um das Wohl der Kunststadt Berlin ging.

Ohne ihn gäbe es den Hamburger Bahnhof nicht. Über zwanzig Jahre arbeitet die Nationalgalerie nun schon mit seinen Leihgaben, und es war eine Arbeit mit und über das 20. Jahrhundert. Erich Marx hat mit seiner Sammlung immer wieder Fragen an dieses Jahrhundert gestellt.

Vom Moment der bewussten Entscheidung für das Sammeln an, hat er sich auf wenige Künstler konzentriert, deren Werke ihn besonders faszinierten: Andy Warhol, Cy Twombly, Joseph Beuys, Anselm Kiefer, Robert Rauschenberg, Roy Liechtenstein und einige weitere.

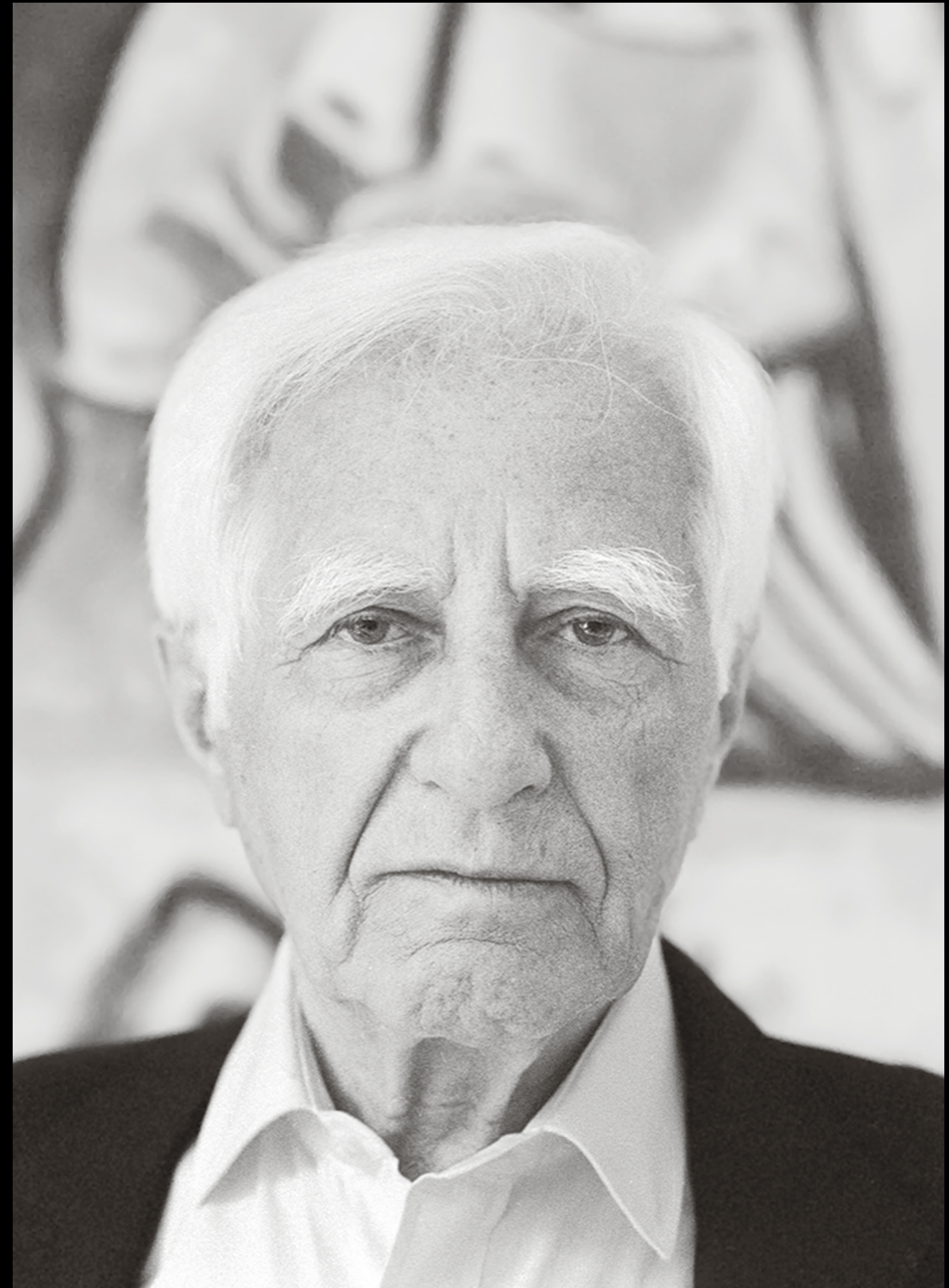
Es waren Künstler, die seiner Generation angehören, in denen er, wie er es selbst formulierte, ›die Erfahrungen und Ängste unserer Zeit‹ als verbindendes Element erkannte. Und in dieser Beschränkung auf diese seine Zeitgenossen, hat er eine herausragende Sammlung geschaffen, die wichtige Werke, ja Schlüsselwerke der Genannten, enthält.

Sie alle sind mit beeindruckenden Werkgruppen vertreten, die ihre jeweilige künstlerische Entwicklung nachvollziehbar machen. Auch dies gehörte zu seiner von Anbeginn durchdachten Vorstellung: Seine Sammlung sollte dem Anspruch eines Museums standhalten.

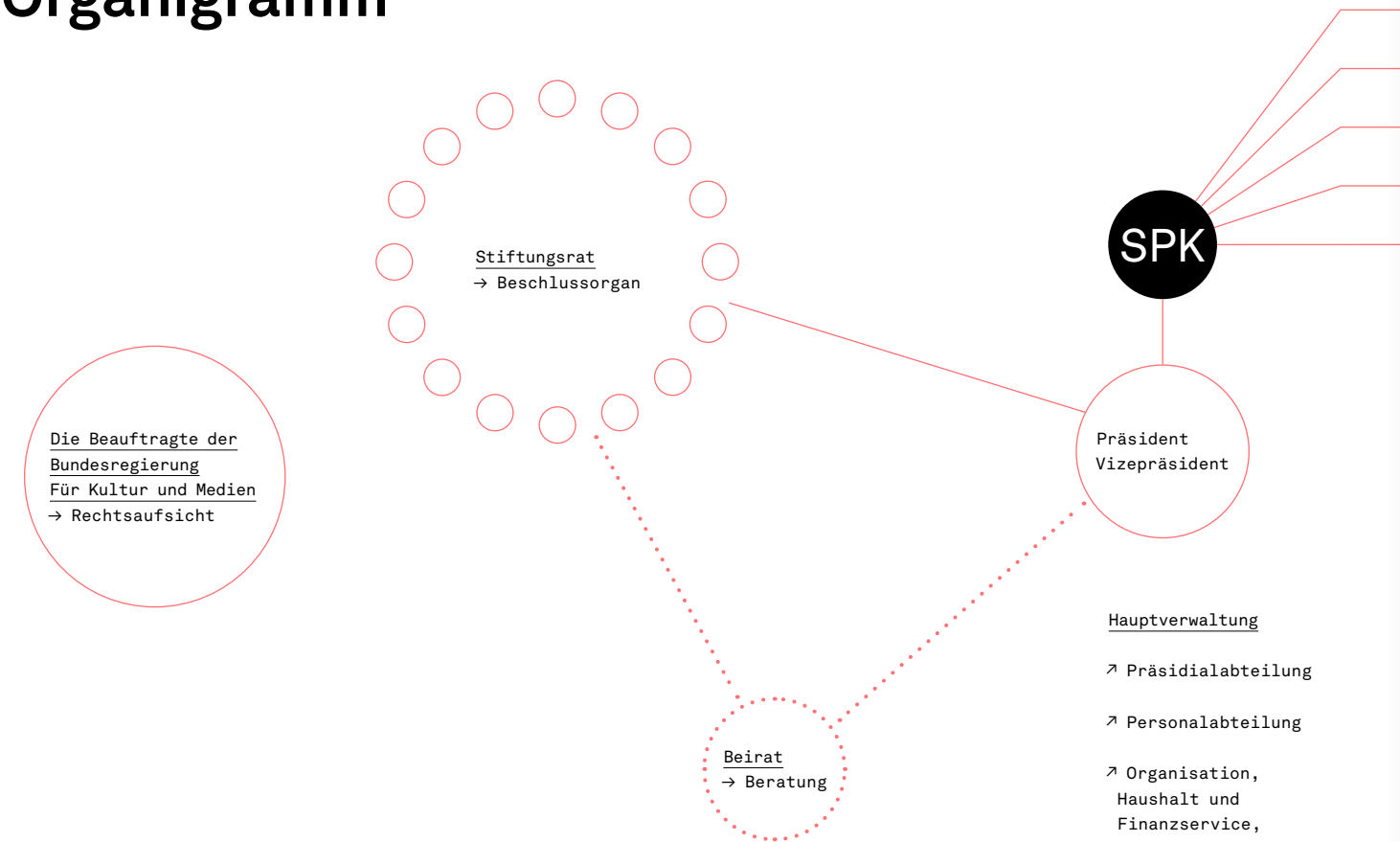
Unvergessen seine große Geste, als er vor fünf Jahren als Krönung seines Lebenswerks das faszinierende Environment DAS KAPITAL RAUM 1970–1977 von Joseph Beuys erwarb und der Nationalgalerie als Dauerleihgabe zur Verfügung stellte. Für ihn ein ›abschließender Höhepunkt‹.

In dem künftigen Museum des 20. Jahrhunderts, am Kulturforum, wird dieses Werk, wird seine Sammlung, ihren neuen Platz in einem neuen Kontext finden.

Wir werden Erich Marx nicht vergessen.



Organigramm



Im Stiftungsrat sind die Bundesregierung und alle 16 Bundesländer vertreten. Als oberstes Beschlussorgan lenkt er mit dem von ihm gewählten Präsidenten die Stiftung und genehmigt den jährlichen Haushalt. Die Mitglieder des Beirats beraten Präsident und Stiftungsrat mit externem, unabhängigem Sachverstand.

Der Präsident ist umfassend zuständig für alle laufenden Angelegenheiten der Stiftung. Ihm ist die Hauptverwaltung mit ihren Fachabteilungen unmittelbar unterstellt. In der Stiftung arbeiten Beauftragte für die Belange behinderter Menschen, für Gleichstellung sowie für Datenschutz und Korruptionsprävention. Die SPK und ihre Staatlichen Museen zu Berlin sind für das Verbundprojekt *museum4punkt0* verantwortlich. Unter dem Dach der Stiftung sind fünf Einrichtungen der Sparten Museum, Archiv und Bibliothek vereint.



Organe der Stiftung

<u>Die Mitglieder des Stiftungsrats</u>	<u>Brandenburg:</u> Ministerin Manja Schüle – zugleich Stellvertreterin der Vorsitzenden – Stellvertreter: Abteilungsleiter Reiner Walleser, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur	Staatssekretär Dr. Patrick Opdenhövel Stellvertreter: Peter Landwehr Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
<u>Bund:</u> Staatsministerin Prof. Monika Grütters, MdB – zugleich Vorsitzende – Stellvertreter: Ministerialdirektor Dr. Günter Winands – zugleich Stellvertreter der Vorsitzenden – Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien	<u>Bremen:</u> Staatsrätin Carmen Emigholz Stellvertreter: Referatsleiter Dr. Andreas Mackeben Der Senator für Kultur der Freien Hansestadt Bremen	<u>Rheinland-Pfalz:</u> Staatssekretär Dr. Denis Alt Stellvertreter: Ltd. Ministerialdirigent Christoph Kraus Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur
Ministerialdirigent Martin Kelleners – zugleich Stellvertreter der Vorsitzenden – Stellvertreter: Ministerialrat Frank Heuchert, Bundesministerium der Finanzen	<u>Hamburg:</u> Senator Dr. Carsten Brosda Stellvertreter: Senatsdirektor Hans Heinrich Bethge Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg	<u>Saarland:</u> Staatssekretär Jan Benedyczuk Stellvertreterin: Dr. Heike Otto Ministerium für Bildung und Kultur
<u>Baden-Württemberg:</u> Staatssekretärin Petra Olschowski Stellvertreterin: Ministerialdirigentin Dr. Claudia Rose Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst	<u>Hessen:</u> Staatsministerin Angela Dorn Stellvertreterin: Staatssekretärin Ayse Asar Ministerium für Wissenschaft und Kunst	<u>Sachsen:</u> Leiter des Geschäftsbereiches Kultur und Tourismus Sebastian Hecht. Stellvertreter: Abteilungsleiter Markus Franke, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus
<u>Bayern:</u> Ministerialdirektor Dr. Rolf-Dieter Jungk Stellvertreterin: Angelika Kaus Bayerisches Staatsministerium Wissenschaft und Kunst	<u>Mecklenburg-Vorpommern:</u> Staatssekretärin Susanne Bowen Stellvertreterin: Dr. Kristina Süße Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur	<u>Sachsen-Anhalt:</u> Staatsminister Rainer Robra Stellvertreter: Staatssekretär Dr. Gunnar Schellenberger Staatskanzlei
<u>Berlin:</u> Senator Dr. Klaus Lederer – zugleich erster Stellvertreter der Vorsitzenden Stellvertreter: Abteilungsleiter Kultur Dr. Konrad Schmidt-Werthern Senatsverwaltung für Kultur und Europa	<u>Niedersachsen:</u> Staatssekretärin Dr. Sabine Johannsen Stellvertreterin: Corinna Fischer Ministerium für Wissenschaft und Kultur	<u>Schleswig-Holstein:</u> Abteilungsleiterin Susanne Bieler-Seelhoff Stellvertreterin: Stv. Referatsleiterin Claudia Sieg, Ministerium Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Senatsbaudirektorin Regula Lüscher Stellvertreterin: Senatsrätin Birgitt von dem Knesebeck Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen	<u>Nordrhein-Westfalen:</u> Ministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen – zugleich Stellvertreterin der Vorsitzenden – Stellvertreterin: Dr. Hildegard Kaluza Ministerium für Wissenschaft und Kultur	<u>Thüringen:</u> Staatssekretärin Tina Beer Stellvertreterin: Ministerialdirigentin Elke Harjes-Ecker Thüringer Staatskanzlei, Abteilung Kultur und Kunst

<u>Arbeitsgruppe Bau des Stiftungsrats:</u> Vorsitzender: Gruppenleiter Ingo Mix bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien	Dr. Anne Lipp Leiterin der Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bonn
<u>Referentenkommission des Stiftungsrats:</u> Vorsitzender: Referatsleiter Ingo Mix bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien	Prof. Dr. Wolfram Horstmann Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
<u>Der Präsident:</u> Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger Vizepräsident: Gero Dimter	Prof. Dr. Bernhard Maaz Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München
<u>Die Mitglieder des Beirats:</u>	Prof. Dr. Dirk Messner Präsident des Umweltbundesamtes
Vorsitzende des Beirats: Ute Schwens Direktorin und Ständige Stellvertreterin der Generaldirektorin in Frankfurt am Main – Vorsitzende der Museumskommission	Prof. Dr. Pia Müller-Tamm Direktorin der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe
Dr. Klaus Ceynowa Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, München	Dr. Johanna Rachinger Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek
Prof. Dr. Friederike Fless Präsidentin des Deutschen Archäologischen Instituts, Berlin	Prof. Dr. Marion Ackermann Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden
Prof. Dr. Hans-Joachim Hinrichsen Musikwissenschaftliches Institut Universität Zürich	Prof. Dr. Daniel Hess Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg
Dr. Michael Hollmann Präsident des Bundesarchivs, Koblenz	
Dr. Reinhard Laube Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Klassik Stiftung Weimar	
Prof. Dr. Wiebke Ahrndt Übersee-Museum Bremen und Vizepräsidentin des Deutschen Museumsbundes	

Einrichtungen der Stiftung

<u>Hauptverwaltung</u>	<u>Kupferstichkabinett</u> Direktorin: Dr. Dagmar Korbacher Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin
<u>Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz</u>	<u>Münzkabinett</u> Direktor: Prof. Dr. Bernhard Weisser Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz: Gero Dimter Von-der-Heydt-Str. 16–18, 10785 Berlin	<u>Museum Europäischer Kulturen</u> Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Tietmeyer Im Winkel 6/8, 14195 Berlin
<u>Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz</u> Generaldirektor: Prof. Dr. Michael Eissenhauer Stellvertretende Generaldirektorin: Prof. Dr. Christina Haak Stauffenbergstr. 41–42, 10785 Berlin	<u>Museum für Asiatische Kunst</u> Direktor: Prof. Dr. Lars-Christian Koch Takustr. 40, 14195 Berlin
<u>Ägyptisches Museum und Papyrussammlung</u> Direktorin: Prof. Dr. Friederike Seyfried Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin	<u>Museum für Islamische Kunst</u> Direktor: Prof. Dr. Stefan Weber Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
<u>Ethnologisches Museum</u> Leiter: Jonathan Fine Arnimallee 27, 14195 Berlin	<u>Museum für Vor- und Frühgeschichte</u> Direktor: Prof. Dr. Matthias Wemhoff Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
<u>Gemäldegalerie</u> Direktor: Prof. Dr. Michael Eissenhauer Stauffenbergstr. 40, 10785 Berlin	<u>Nationalgalerie</u> Direktor: Udo Kittelmann Invalidenstr. 50–51, 10557 Berlin
<u>Kunstabibliothek</u> Direktor: Prof. Dr. Moritz Wullen Matthäikirchplatz 8, 10785 Berlin	<u>Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst</u> Leiter: Prof. Dr. Julien Chapuis Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
<u>Kunstgewerbemuseum</u> Direktorin: Prof. Dr. Sabine Thümmler Tiergartenstr. 6, 10785 Berlin	<u>Vorderasiatisches Museum</u> Direktorin: Prof. Dr. Barbara Helwing Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
<u>Gipsformerei</u> Leiter: Miguel Helfrich Sophie-Charlotten-Str. 17–18, 14059 Berlin	

<u>Institut für Museumsforschung</u> Direktorin: Dr. Patricia Rahemipour In der Halde 1, 14195 Berlin	<u>Abteilung Überregionale Bibliographische Dienste</u> Leiter: Hans-Jörg Lieder Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
<u>Rathgen-Forschungslabor</u> Direktor: Prof. Dr. Stefan Simon Schloßstr. 1a, 14059 Berlin	<u>Abteilung Bestands-erhaltung und Digitalisierung</u> Leiter: Andreas Mälck Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin/ Unter den Linden 8, 10117 Berlin
<u>Zentralarchiv</u> Direktorin: Dr. Petra Winter Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin	<u>Handschriftenabteilung</u> Leiter: Prof. Dr. Eef Overgaauw Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin/ Unter den Linden 8, 10117 Berlin
<u>Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz</u> Generaldirektorin: Dr. h.c. (NUACA) Barbara Schneider-Kempf Ständiger Vertreter der Generaldirektorin: Direktor bei der Staatsbibliothek: Reinhard Altenhöner Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin Unter den Linden 8, 10117 Berlin	<u>Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv</u> Leiterin: Dr. Martina Rebmann Unter den Linden 8, 10117 Berlin
<u>Zentralabteilung</u> Leiter: Reinhard Altenhöner Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin/ Unter den Linden 8, 10117 Berlin	<u>Kartenabteilung</u> Leiter: Wolfgang Crom Unter den Linden 8, 10117 Berlin/ Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
<u>Abteilung Informations- und Datenmanagement</u> Leiter: Dr. Holger Busse Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin	<u>Osteuropa-Abteilung</u> Leiter: Olaf Hamann Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
<u>Abteilung Bestandsaufbau</u> Leiter: Andreas Richter Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin	<u>Orientabteilung</u> Leiter: Christoph Rauch Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
<u>Benutzungsabteilung</u> Kommissarischer Leiter: Dr. Jochen Haug Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin/ Unter den Linden 8, 10117 Berlin	<u>Ostasienabteilung</u> Leiter: Matthias Kaun Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin
	<u>Kinder- und Jugendbuchabteilung</u> Leiterin: Carola Pohlmann Westhafenstr. 1, 13353 Berlin
	<u>Abteilung Historische Drucke</u> Kommissarische Leiterin: Michaela Scheibe Unter den Linden 8, 10117 Berlin

<u>bpk Bildagentur für Kunst, Kultur Und Geschichte</u> Leiterin: Karen Tieth Märkisches Ufer 16–18, 10179 Berlin	<u>Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz</u> Direktorin: Prof. Dr. Ulrike Höroldt Archivstr. 12–14, 14195 Berlin
<u>Ibero-Amerikanisches Institut – Preußischer Kulturbesitz</u> Direktorin: Prof. Dr. Barbara Göbel Potsdamer Str. 37, 10785 Berlin	<u>Staatliches Institut für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz</u> Direktor: Dr. Thomas Ertelt Tiergartenstraße 1, 10785 Berlin
<u>Musikinstrumenten-Museum</u> Direktorin: Prof. Dr. Conny Restle Tiergartenstr. 1, 10785 Berlin Eingang über Ben-Gurion-Str.	

Bildnachweis

5	picture alliance/dpa/ Christoph Soeder	15	SPK/Herlinde Koelbl	38	Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Früh- geschichte/ David von Becker	78	Arnold und Gladisch Architekten	90	Kunstmuseum Basel (links); bpk/ Staatsbibliothek zu Berlin/Ruth Schach (rechts)	108	Staatliche Museen zu Berlin, Alte National- galerie/David von Becker (oben); Staat- liche Museen Berlin/ Andres Kilger (unten)
6	Anika Molnar/Netflix	17	Staatliche Museen zu Berlin/Juliane Eirich			79	SPK/photothek.net/ Thomas Koehler	91	Ibero-Amerikanisches Institut/Kristin Wolter	109	SPK/Elena Then
7	Staatliche Museen zu Berlin, Rathgen- Forschungslabor/ Elke Cwiertnia (links); Courtesy of the artist and Metro Pictures, New York/National- galerie, Staatliche Museen zu Berlin, Friedrich Christian Flick Collection/ Stefan Altenburger (mitte); Staatliche Museen zu Berlin/David von Becker (rechts)	18	Staatliche Museen zu Berlin/Ceren Topcu, CC BY 4.0 (oben); Staatliche Museen zu Berlin/Lukas Feigelfeld, CC BY 4.0 (unten)	40/41	Katharina Grosse/VG Bild-Kunst, Bonn 2020/ Foto: Jens Ziehe	76	Luise Neubauer	92	Maria Sibylla Merian Centre Latin America/ Nicolas Wasser	110	Ibero-Amerikanisches Institut
8	SPK/Thomas Imo/ photothek.net (links); Lena Mauskewitz (mitte); Staatliches Institut für Musik- forschung (oben rechts)	20	David Chipperfield Architects/Ute Zscharnt	42	Pipilotti Rist, Hauser & Wirth/Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie, 2008 Schenkung der Friedrich Christian Flick Collection/Foto: Roman März	77	Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum/Martin Franken (oben); Staatliche Museen zu Berlin, Ethnologisches Museum/ Sandra SteiB	94	Fernando Frazão/Agência Brasil (CC BY-SA 3.0)	111	Ibero-Amerikanisches Institut (links); Staatsbibliothek zu Berlin (rechts)
9	Geheimes Staatsarchiv PK/Christine Ziegler (links, mitte unten, mitte oben); Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum/Stefan Geismeyer (rechts)	23	Tomás Saraceno, SUNDIAL FOR SPATIAL ECHOES, Foto: Andrew Alberts, ©heike hanada laboratory of art and architecture (oben); Klassik Stiftung Weimar/Alexander Burzik (unten)	43	bpk/Kunstbibliothek, SMB, Photothek Willy Römer/Willy Römer	78	GSStA PK/Joachim Kirchmair	96	Jimmy Gómez N, CC BY-SA 3.0, commons. wikimedia.org/w/index. php?curid=59750097	114	Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Früh- geschichte/ David von Becker
10	SPK/photothek.de/ Florian Gaertner (links oben); Ibero-Amerikanisches Institut/William Veder (links unten); Staatliche Museen zu Berlin/David von Becker (mitte); SPK/photothek.de/ Janine Schmitz (rechts)	25	Staatliche Museen zu Berlin/Valerie Schmidt	44/45	Staatsbibliothek zu Berlin	80/81	Time, Inc.	98/99	Chensiyuan (CC BY-SA 4.0)	115	Thomas Imo/ photothek.net (rechts)
11	SPK/photothek.net/ Florian Gaertner (oben links); SPK/Stefan Müchler (unten mitte, unten rechts)	26/27	Studio Boom, Jakob Müller	46	Joseph Karl Stieler, BEETHOVEN MIT DER MISSA SOLEMNIS, Ölgemälde, 1819 (Ausschnitt) ©Beethoven Haus Bonn (oben)	82	Staatliche Museen zu Berlin/Stephan Helms	100-101	Staatliches Institut für Musikforschung/ Anne-Kathrin Breitenborn	116	Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie/ Mathias Völzke Stiftung für Fotografie und Medienkunst mit Archiv Michael Schmidt (oben); Stiftung für Fotografie und Medienkunst mit Archiv Michael Schmidt (unten)
12	Klassik Stiftung Weimar/Candy Welz	31	D. Herman; M. Buchczyk; M. van Hoek; Stein Farstadvoll; J. Schühle; S. Kornfeld (von links oben nach rechts unten)	46-51	©bei den Verlagen	83	Staatliche Museen zu Berlin/Alexandra Czarnecki	102	Rethinking Conceptualism ©Katerina Valdivia Bruch	117	SMB/Milena Schloesser (oben); SMB//Nikola Aehle (unten)
13	Staatliche Museen zu Berlin, Alte National- galerie/David von Becker (oben); Staat- liche Museen Berlin/ Andres Kilger (unten)	34	Royal Museum of Fine Arts Antwerp, lukasweb.be – Art in Flanders/ Hugo Maertens	52	SPK/Thomas Imo/ photothek.net	84	Christian Braga/ Greenpeace	103	GSStA PK/Christine Ziegler (oben); Staatsbibliothek zu Berlin (rechts unten)	135	von oben nach unten: SMB/Juliane Eirich; Thomas Imo/ photothek.net, Johann Herzberg, Julia Spohr
14	Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Früh- geschichte/ David von Becker	35	Musées Royaux des Beaux-Arts de Belgique, Brüssel	54/55	SPK/Thomas Imo/ photothek.net	85	SPK/photothek.net/ Thomas Koehler	104	Staatliche Museen zu Berlin, Vorder- asiatisches Museum/ Olaf M. Teßmer	137	Angelika Platen
15	Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Früh- geschichte/ David von Becker	36/37	Staatliche Museen zu Berlin, Alte Nationalgalerie/ David von Becker	56	bpk/Zentralarchiv, SMB	86	IperionHS	105	Thiago da Costa Oliveira		
16	Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Früh- geschichte/ David von Becker			57	BBR/Thomas Bruns	87	Ibero-Amerikanisches Institut (Foto: Teobert Maler, 1891. IAI N-0040 S. 149, digitalisiert 2017 mit Mitteln des BKM)	106	Staatsbibliothek zu Berlin		
17	Staatliche Museen zu Berlin, Museum für Vor- und Früh- geschichte/ David von Becker			58-75	Oliver Mark	88	USP Imagens/Jorge Maruta Morumbi_Favela- Paraisopolis-209-07- jm197_CC BY-NC 3.0 (oben); Mecila/ Raphael Concli_São Paulo (unten)	107	bpk/Fide Struck/Slg. Thomas Struck (links); GSStA PK (rechts)		

Impressum

Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Abteilung Medien, Kommunikation
und Veranstaltungen
Von-der-Heydt-Str. 16-18
10785 Berlin
Tel. +49 30 266415-888
info@hv.spk-berlin.de
preussischer-kulturbesitz.de

Herausgeber
Hermann Parzinger

Redaktion
Gesine Bahr, Ingolf Kern

Gestaltung
Andreas Dimmler, Tania Mourinho

Druck
Spree Druck Berlin

Erscheinungsjahr
2021

Alle Neuigkeiten der Stiftung Preußischer
Kulturbesitz auf einen Blick:
preussischer-kulturbesitz.de/newsletter.html

Standorte der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

► HISTORISCHE MITTE

BODE-MUSEUM [SMB](#)

- Am Kupfergraben, Eingang über die
Monbijoubücke, B-10117
- Skulpturensammlung und Museum
für Byzantinische Kunst
 - Münzkabinett

PERGAMONMUSEUM [SMB](#)

- Bodestraße, B-10178
- Antikensammlung
 - Vorderasiatisches Museum
 - Museum für Islamische Kunst

JAMES-SIMON-GALERIE [SMB](#)

- Bodestraße, B-10178

ALTE NATIONALGALERIE [SMB](#)

- Bodestraße, B-10178
- Ägyptisches Museum und Papyrussammlung
 - Museum für Vor- und Frühgeschichte
 - Antikensammlung

ALTES MUSEUM [SMB](#)

- Am Lustgarten, B-10178
- Antikensammlung

NEUES MUSEUM [SMB](#)

- Bodestr. 1–3, B-10178
- Antikensammlung

HAUS BASTIAN [SMB](#)

- Zentrum für kulturelle Bildung
Am Kupfergraben 10, B-10117

HUMBOLDT FORUM

- Schloßplatz, B-10178
- Ethnologisches Museum [SMB](#)
 - Museum für Asiatische Kunst [SMB](#)

ARCHÄOLOGISCHES ZENTRUM [SMB](#)

- Geschwister-Scholl-Straße 6, B-10117
- Museum für Vor- und Frühgeschichte
 - Vorderasiatisches Museum
 - Ägyptisches Museum und Papyrussammlung
 - Museum für Islamische Kunst
 - Kunstbibliothek
 - Zentralarchiv

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

- Unter den Linden 8, B-10117

BPK-BILDAGENTUR

- Märkisches Ufer 16–18, B-10179

FRIEDRICHSWERDERSCHER KIRCHE [SMB](#)

- Werderscher Markt 1, B-10117

► TIERGARTEN

► KULTURFORUM:

STAATLICHES INSTITUT FÜR MUSIKFORSCHUNG

MIT MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUM

- Tiergartenstraße 1, B-10785

STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN

- Potsdamer Straße 33, B-10785

IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT

- Potsdamer Straße 37, B-10785

NEUE NATIONALGALERIE [SMB](#) (seit

- 01.01.2015 für Sanierungsarbeiten geschlossen) Invalidenstraße 50–51, B-10557

GEMÄLDEGALERIE [SMB](#)

- Stauffenbergstraße 40, B-10785

KUPFERSTICKKABINETT [SMB](#)

- Matthäikirchplatz 8, B-10785

KUNSTBIBLIOTHEK [SMB](#)

- Matthäikirchplatz 6, B-10785

KUNSTGEWERBEMUSEUM [SMB](#)

- Tiergartenstraße 6, B-10785

GENERALDIREKTION DER

STAATLICHEN MUSEEN ZU BERLIN

- Stauffenbergstraße 42, B-10785

· · · · ·

VILLA VON DER HEYDT

- Sitz des Präsidenten der SPK
Von-der-Heydt-Straße 16–18,
B-10785

► CHARLOTTENBURG

GIPSFORMEREI [SMB](#)

- Sophie-Charlotten-Straße 17–18,
B-14059

MUSEUM BERGGRUEN [SMB](#)

- Schloßstraße 1, B-14059

SAMMLUNG SCHARF-GERSTENBERG [SMB](#)

- Schloßstraße 70, B-14059

RATHGEN-FORSCHUNGLABOR [SMB](#)

- Schloßstraße 1a, B-14059

MUSEUM FÜR FOTOGRAFIE [SMB](#)

- Jebensstraße 2, B-10623
- Kunstbibliothek

► DAHLEM

INSTITUT FÜR MUSEUMSFORSCHUNG [SMB](#)

- In der Halde 1, B-14195

GEHEIMES STAATSARCHIV

PREUSSISCHER KULTURBESITZ

- Archivstraße 12–14, B-14195

MUSEUM EUROPÄISCHER KULTUREN [SMB](#)

- Im Winkel 8, B-14195

► MOABIT

HAMBURGER BAHNHOF-MUSEUM FÜR

GEGENWART-BERLIN [SMB](#)

- Invalidenstraße 50–51, B-10557
- Nationalgalerie

► KÖPENICK

SCHLOSS KÖPENICK [SMB](#)

- Schloßinsel 1, B-12557

- Kunstgewerbemuseum

SPEICHERMAGAZIN FRIEDRICHSHAGEN

- Fürstenwalder Damm 388, B-12587

- Staatsbibliothek zu Berlinw

- Ibero-Amerikanisches Institut

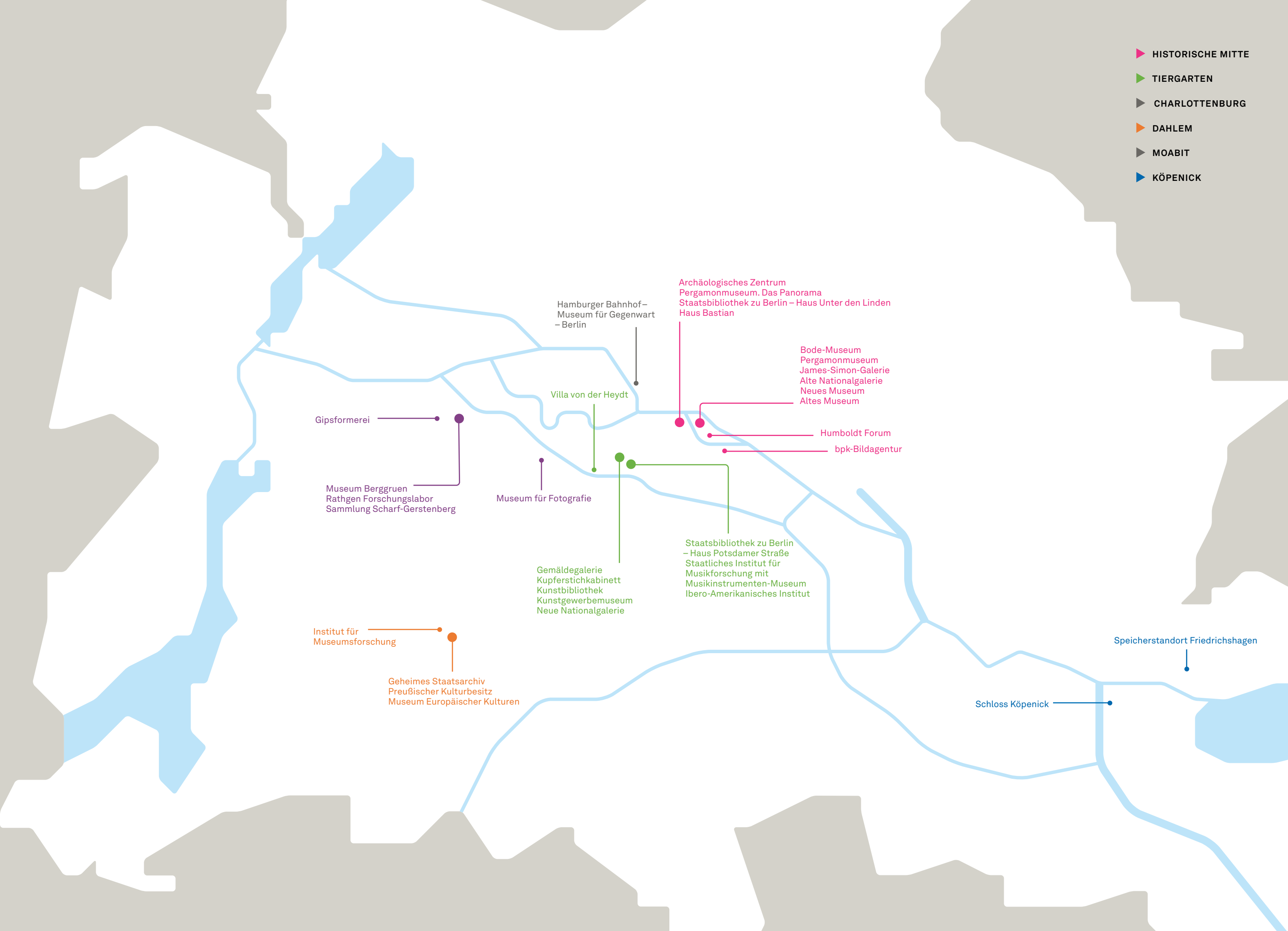
- bpk Bildagentur

ZENTRALDEPOT FÜR DIE STAATLICHEN

MUSEEN ZU BERLIN [SMB](#)

- in Planung

- ▶ HISTORISCHE MITTE
- ▶ TIERGARTEN
- ▶ CHARLOTTENBURG
- ▶ DAHLEM
- ▶ MOABIT
- ▶ KÖPENICK



Hamburger Bahnhof –
Museum für Gegenwart
– Berlin

Archäologisches Zentrum
Pergamonmuseum. Das Panorama
Staatsbibliothek zu Berlin – Haus Unter den Linden
Haus Bastian

Bode-Museum
Pergamonmuseum
James-Simon-Galerie
Alte Nationalgalerie
Neues Museum
Altes Museum

Humboldt Forum
bpk-Bildagentur

Villa von der Heydt

Gipsformerei
Museum Berggruen
Rathgen Forschungslabor
Sammlung Scharf-Gerstenberg

Museum für Fotografie

Gemäldegalerie
Kupferstichkabinett
Kunstbibliothek
Kunstgewerbemuseum
Neue Nationalgalerie

Staatsbibliothek zu Berlin
– Haus Potsdamer Straße
Staatliches Institut für
Musikforschung mit
Musikinstrumenten-Museum
Ibero-Amerikanisches Institut

Institut für
Museumsforschung
Geheimes Staatsarchiv
Preußischer Kulturbesitz
Museum Europäischer Kulturen

Speicherstandort Friedrichshagen

Schloss Köpenick



Stiftung
Preussischer Kulturbesitz